

Zwischenevaluierung des EU-Bildungsprogramms Erasmus+ Bildung in Liechtenstein

Wien, Mai 2017

Silvia Seyer-Weiß

Roland Löffler

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

ibw

Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

(Geschäftsführer: Mag. Thomas Mayr)

Rainergasse 38 | 1050 Wien

T: +43 1 545 16 71-0

F: +43 1 545 16 71-22

info@ibw.at

www.ibw.at

ZVR-Nr.: 863473670

AutorInnen:

Silvia Seyer-Weiß

Roland Löffler

Kontakt:

seyer-weiss@ibw.at

roland.loeffler@oeibf.at

Diese Publikation wurde erstellt im Auftrag von



REGIERUNG
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung	2
2 Kontext, Zielsetzung und Methodik	4
2.1 Kontext und Zielsetzungen	4
2.2 Methodik	5
3 Wirksamkeit, Relevanz und Kohärenz	6
3.1 Erasmus+ als integriertes Programm	6
3.2 Zielsetzung des Programms und Beitrag zu nationalen bildungs- politischen Entwicklungen	6
3.3 Beurteilung und Umsetzung der Aktionen des Programms	8
3.4 Verbreitung und Nutzung der Ergebnisse	12
4 Effizienz	13
4.1 Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Kommission, der Exekutivagentur, der Nationalagentur, den nationalen Behörden und dem Ausschuss für das Programm Erasmus+	13
4.2 Komplexität und Umfang des Verwaltungsaufwandes	14
4.3 Finanzielle Mittel und neues Zuschusssystem	15
4.4 Verwaltungstools	17
5 Europäischer Mehrwert und Nachhaltigkeit	18
6 Schlussfolgerungen und Empfehlungen für ein Nachfolgeprogramm	19
6.1 Sektorenübergreifend	19
6.2 Schulbildung	21
6.3 Berufsbildung	21
6.4 Hochschulbildung	22
6.5 Erwachsenenbildung	22
7 Annexe	23
7.1 Literatur	23
7.2 Liste der InterviewpartnerInnen	24
7.3 Interviewleitfaden	25

1 Zusammenfassung

Kontext, Zielsetzung und Methodik

Der gegenständliche Bericht dient der Zwischenevaluierung der Durchführung und Auswirkung des Programmes Erasmus+ für den Bereich „Bildung“ in Liechtenstein gemäss der Erasmus+ Verordnung¹. Er deckt den Zeitraum 1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2016 ab und umfasst alle Leitaktionen und Aktionen der Bildungssektoren. Der Fokus der Analyse liegt dabei auf der bisherigen Durchführung und den Ergebnisse des Programms, in der Sichtbarmachung von gewonnenen Erfahrungen mit Beispielen sowie in der Formulierung von Anregungen und Empfehlungen zur Verbesserung bzw. Neuausarbeitung einer nächsten Programmgeneration.

Methodisch stützt sich der Zwischenbericht auf eine breite Analyse von Dokumenten und quantitativen Daten und Fakten zur Programmumsetzung sowie auf qualitative, leitfadengestützte Interviews mit 14 ExpertInnen aus allen Programmteilen. Das Sample an befragten ExpertInnen umfasste auf politischer Ebene verantwortliche Personen aus dem Ministerium für Äusseres, Bildung und Kultur, VertreterInnen der *Agentur für Internationale Bildungsangelegenheiten (AIBA)* sowie ProgrammträgerInnen, aus den verschiedenen sektoralen Programmen und ermöglichte eine breite und multiperspektivische Evaluation.

Programmstruktur

Die Integration einzelner Förderprogramme unter ein gemeinsames Dach Erasmus+ wird in Liechtenstein ambivalent gesehen. Als positiv werden die einheitliche Programmstruktur sowie die Möglichkeit zur Nutzung von Synergien zwischen Bildungssektoren sowie zwischen Bildungseinrichtungen und der Wirtschaft erachtet. Aufgrund der Kleinstaatlichkeit von Liechtenstein kann letzteres eine Möglichkeit bieten, im Rahmen begrenzter Ressourcen internationale und nationale Bildungsziele zu verwirklichen. Nachteilig sieht Liechtenstein die angestrebte Vereinheitlichung im Kontext einer damit einhergehenden Komplexität.

Mehrwert und Nachhaltigkeit

Der europäische Mehrwert des Programms Erasmus+ wird seitens Liechtensteins als vielfältig eingestuft. Am bedeutendsten ist dieser auf individueller Ebene. Teilnehmende Personen können ihre Schlüsselkompetenzen und –fertigkeiten verbessern.

Für einen Kleinstaat bietet die Teilnahme die Möglichkeit, sich in Europa zu präsentieren und internationale Kontakte zu knüpfen. Die damit verbundene Internationalisierung ist sowohl für Bildungseinrichtung als auch für offizielle Stellen wichtig und kann Impulse für das nationale Bildungssystem, wie auch den Werkplatz Liechtensteingeben.

Die positiven Auswirkungen lassen sich jedoch nur schwer quantifizieren. Geht es um Mehrwert und Nachhaltigkeit sollte dieser Aspekt aus der Sicht Liechtensteins nicht im Vordergrund stehen.

Aktionen

In Liechtenstein werden im Bereich „Bildung“ der Grossteil der Aktionen – mit Ausnahme von *Erasmus Mundus Joint Master Degree*, *Allianzen für branchenspezifische Fertigkeiten* sowie *Kapazitätsaufbau im Hochschulbereich* – umgesetzt und konnten mit spätestens 2015 anlaufen.

¹ Verordnung (EU) Nr. 1288/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. Dezember 2013 zur Einrichtung von "Erasmus+", dem Programm der Union für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, und zur Aufhebung der Beschlüsse Nr. 1719/2006/EG, Nr. 1720/2006/EG und Nr. 1298/2008/EG

Sowohl die Mobilitätszahlen als auch die Projekteinreichungen für die Aktion *strategische Partnerschaften* konnten in der ersten Förderperiode deutlich gesteigert werden. Aktuell wird statistisch gesehen täglich eine Person mobil². Für transnationale Projekte ist davon auszugehen, dass die Möglichkeit für ProjektträgerInnen von zwei verschiedenen Antragsumfängen – Projekte zum *Austausch guter Praxis und Projekte zur Förderung von Innovation* – die Teilnahmefreudigkeit erhöht hat.

Die *Leitaktion KA 3* wird in Liechtenstein eher vom Bereich „Jugend und Sport“ denn der „Bildung“ genutzt. Im Bildungsbereich wird jedoch das Projekt zum Nationalen Qualifikationsrahmens Liechtenstein (NQFL) sowie eTwinning damit ko-finanziert.

Verwaltung

Der Verwaltungsaufwand wird, auch aufgrund der Digitalisierung als sehr hoch bezeichnet. Die Nationalagentur stösst aufgrund ihrer geringen personellen Ausstattung dadurch an inhaltliche Grenzen. Eine effizientere Abwicklung des Programms wird daher darin gesehen, die operativen Aufgaben in einer Agentur zu führen.

Für ProjektträgerInnen entsteht der Großteil des administrativen Aufwands in der Antragsphase, die Einrichtungen bedürfen dafür erhöhten Personaleinsatz sowie zusätzlicher Finanzmittel. Dies führte bereits dazu, dass kleinere Einrichtungen von einer Teilnahme in einzelnen Aktionen bzw. am Programm absehen.

Erheblichen Mehraufwand erzeugten auch die IT-Tools, die im Programm nicht zeit- und benutzergerecht zur Verfügung standen.

Finanzen und neues Zuschusssystem

Für die Förderung von Projekten stehen in Liechtenstein insgesamt ausreichend Finanzmittel zur Verfügung, bei einzelnen Aktionen wäre jedoch eine Aufstockung wünschenswert. Eine optimale Budgetausschöpfung könnte durch Budgettransfers ermöglicht werden. Dafür wäre jedoch innerhalb der Aktionen eine höhere Flexibilität, als aktuell gegeben, erforderlich.

Die von der Europäischen Kommission für die AIBA zugedachte Managementpauschale ist jedenfalls zu gering kalkuliert. Dies wird an zwei Indikatoren sichtbar: Zum einen steht sie nicht im Verhältnis zu den zur Verfügung stehenden Fördergeldern. Zum zweiten nimmt sie keine Rücksicht darauf, dass eine kleine Agentur zur Durchführung des Programms denselben Grundaufwand wie Agenturen grösserer Länder, vornehmen muss. Diesem könnte mit einer alternativen Regelung, die Agenturen für die interne Erarbeitung von Inhalten mit einem Basisbetrag ausstattet und darüber hinausgehende Tätigkeiten flexibel abrechnet, begegnet werden.

Das pauschalierte Zuschusssystem wird begrüsst und teilweise als effizienter als das Abrechnungssystem im Vorgängerprogramm *Programm für Lebenslanges Lernen – LLP* eingestuft. Verbesserungsbedarf zeigt sich in Liechtenstein vor allem hinsichtlich der Reisekosten- und Managementpauschale der Aktion *strategische Partnerschaften*.

Verbreitung und Verwaltungstools

Projektergebnisse werden in Liechtenstein durch die AIBA sowie durch die ProjektträgerInnen verbreitet. Eine zentrale Planung, Durchführung und Dokumentation anhand einheitlicher Verwaltungstools wird grundsätzlich begrüsst. Die IT-Tools, allen voran das Mobility Tool, waren jedoch – zumindest in der ersten Hälfte der Förderperiode – von mangelnden Stabilität, Verfügbarkeit und Qualität gekennzeichnet. Für die restliche Förderperiode sowie allfällige Folgeprogramme wird dringend ersucht, Verwaltungstools rechtzeitig, stabil und für eine gesamte Förderperiode gültig bereit zu stellen.

² Die Angaben beruhen auf qualitativen Aussagen der ExpertInnen sowie auf Einzeltabellen, übermittelt von der Agentur für Internationale Bildungsangelegenheiten.

2 Kontext, Zielsetzung und Methodik

2.1 Kontext und Zielsetzungen

Gemäss Art. 21.2. und 21.3. der Erasmus+ Verordnung³ muss die Europäische Kommission dem Europäischen Parlament, dem Europäischen Rat sowie dem Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und dem Ausschuss der Regionen eine Zwischenevaluierung über das Programm vorlegen. Dazu müssen gemäss Art. 21.4. die teilnehmenden Nationalstaaten mit 30. Juni 2017 einen Länderbericht verfassen.

Der gegenständliche Bericht umfasst nationale Ergebnisse für den Programmbereich **Erasmus+ Bildung** und folgt dabei den Vorgaben der *Leitlinien für einzelstaatliche Berichte über die Durchführung und Auswirkungen von Erasmus+* (Ref. Ares(2016)576506 – 02/02/2016).

Im Detail gibt er die nationale Sicht über die Einführung, die Durchführung sowie die Auswirkungen des Programms Erasmus+ in Liechtenstein wieder und bezieht Erfolge und Herausforderungen sowie Erfahrungen und Best Practices ein. Dabei liegt der Fokus auf den *dezentralen Aktionen* (Aktionen, die von der AIBA durchgeführt bzw. begleitet werden). Es werden jedoch auch themenbezogenen Erfahrungen mit/über zentrale Aktionen dargestellt. Der Evaluierungszeitraum deckt die Zeitspanne 1. Jänner 2014 bis 31. Dezember 2016 ab.

Der Bericht umfasst folgende Abschnitte:

- Analyse der bisherigen Ergebnisse des Programms sowie Sichtbarmachung von gewonnenen Erfahrungen und Best-Practice-Modellen
- Formulierung von Empfehlungen zur Verbesserung der Durchführung des laufenden Programms für den restlichen Zeitraum
- Formulierung/Definition von Anregungen/Empfehlungen/Verbesserungen zur Ausarbeitung der nächsten Programmgeneration

Im Speziellen finden folgende Bereiche Berücksichtigung:

- Wirksamkeit: Umfang, in dem die Ziele des Programms bzw. in Kombination mit anderen Programmen erreicht wurden sowie Darstellung von Erfolgen bzw. Herausforderungen in der Programmimplementierung
- Effizienz: Wirksamkeit der eingesetzten Ressourcen zur Erzielung der angestrebten Effekte des Programms
- Relevanz: Angemessenheit der Ziele des Programms in Relation zu den nationalen Bedürfnissen sowie Überprüfung, ob die nationalen Bedürfnisse (noch) den Programmzielen entsprechen
- Kohärenz: Überprüfung, ob das Programm mit anderen nationalen bzw. internationalen Programmen im Einklang oder Widerspruch steht und ob die einzelnen Aktionen in Liechtenstein erfolgreich zusammenwirken
- Europäischer Mehrwert und Nachhaltigkeit

Der Bericht baut vor allem auf qualitative Aspekte auf. Laut den *Leitlinien für einzelstaatliche Berichte über die Durchführung und Auswirkungen von Erasmus+* sind keine statistischen Anhänge notwendig. Quantitative Daten können zur Unterstützung von Aussagen in den Bericht einfließen.

³ Verordnung (EU) Nr. 1288/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. Dezember 2013 zur Einrichtung von "Erasmus+", dem Programm der Union für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, und zur Aufhebung der Beschlüsse Nr. 1719/2006/EG, Nr. 1720/2006/EG und Nr. 1298/2008/EG

Die Zwischenevaluierung wird arbeitsteilig von *öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung* und *ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft* wahrgenommen. Die Arbeitsteilung erfolgt entlang der Bereiche *Berufsbildung* und *Erwachsenenbildung* (öibf) und *Schulbildung* und *Hochschulbildung inkl. Erasmus Mundus und andere internationale Programme für die Hochschulbildung*, (ibw).

2.2 Methodik

Die Methodologie des Zwischenberichts stützt sich auf eine breite Basis von Dokumenten und empirischen Daten zur Programmumsetzung sowie auf Interviews mit Schlüsselpersonen. Es kamen daher im Rahmen der Zwischenevaluierung folgende Methoden zum Einsatz:

- Dokumentenanalyse von offiziellen Dokumenten und vorhandenen Berichten, insbesondere des Zwischenberichts des Vorgängerprogrammes Programm für lebenslanges Lernen („Länderbericht Liechtenstein zur Zwischenevaluierung der Durchführung des EU-Programms Lebenslanges Lernen 2007-2013 im Zeitraum 2007-2009.“).

Dies umfasst auch eine Analyse von quantitativen Zahlen und Fakten zur Programmumsetzung. Damit sollen qualitative Aussagen kontextbezogen beurteilt werden, eine statistische Auswertung ist im Bericht nicht vorgesehen.

- qualitative, leitfadengestützte Experteninterviews mit Programmträgern, auf politischer Ebene verantwortlichen Personen, mit den in der *Agentur für Internationale Angelegenheiten* (im Folgenden kurz mit „Nationalagentur“ bzw. „AIBA“ bezeichnet) zu Durchführung des Programms betrauten Personen und diversen Stakeholder/Innen⁴

Es wurden 14 Einzelinterviews im Januar 2017 geführt. Das ExpertInnensample wurde vom Auftraggeber festgelegt und ermöglichte die Berücksichtigung eines breiten Spektrums von relevanten Perspektiven.

⁴ Detaillierte Angaben zu den InterviewpartnerInnen sowie den Terminen finden sich im Anhang.

3 Wirksamkeit, Relevanz und Kohärenz

Für eine sinnvolle Darstellung der Ergebnisse wurden die Punkte *Wirksamkeit*, *Relevanz* und *Kohärenz* – in den *Leitlinien für einzelstaatliche Berichte über die Durchführung und Auswirkungen von Erasmus+* detailliert ausgewiesen – in einem Kapitel bzw. Teilkapiteln zusammengefasst. Eine getrennte Darstellung dieser Punkte würde das Zusammenwirken und die Synergien von Aussagen sowie den Kontext spalten und unnötige Redundanzen erzeugen.

3.1 Erasmus+ als integriertes Programm

Die ExpertInnen in Liechtenstein sehen Erasmus+ als integriertes Programm heterogen. Einerseits werden die einheitliche Struktur für die verschiedenen (Bildungs-)Sektoren und der damit Orientierung gebende Rahmen geschätzt. Informationen über das gesamte Programm stehen komprimiert zur Verfügung. Positiv wird die Zusammenführung auch unter dem Aspekt der Nutzung von Synergien in Form von bereichsübergreifenden Projekten gesehen. Mögliche Schnittstellen gibt es nach Ansicht der Befragten zwischen den Bereichen Berufsbildung und Hochschulbildung, beispielsweise im Zusammenhang mit der Meisterqualifikation. Auch im Bereich der Transfereinrichtungen der Universitäten, die im Austausch mit der Berufswelt stehen, im Bereich Finance oder aber auch im Bereich Architektur eröffnen sich mögliche Kooperationsfelder im Zusammenhang mit dem Erasmus+-Förderprogramm.

Andererseits erhöhe die Integration und die gemeinsame Struktur die Komplexität des Programms erheblich, was Intransparenzen erzeuge. In der Umsetzung des Programms zeigt sich jedoch, dass es – aufgrund der Anforderungen für die verschiedenen Zielgruppen – im Detail und insbesondere in den Fördervorgaben doch wieder grössere Unterschiede zwischen den Aktionen und Bildungssektoren gibt. Dies erhöht den administrativen Aufwand und das Programm läuft Gefahr, den Grundgedanken, Mobilitäten und Projekte in Europa zu fördern, hinter die operativen Tätigkeiten zu stellen.

In Liechtenstein bestand zu Programmstart Unsicherheit sowohl seitens offizieller Stellen als auch ProjektträgerInnen über den Titel und dessen Impact. Erasmus+ wurde aufgrund seiner Namensnähe zum Programm *Erasmus* aus dem Vorgängerprogramm *Programm für Lebenslanges Lernen (LLP)* vorwiegend mit dem Hochschulsektor gleichgesetzt. Vor allem ProjektträgerInnen des Berufsbildungsbereiches bedauerten den Wegfall der Marke „Leonardo da Vinci“, da diese sehr bekannt war. Aufgrund der regen Informationstätigkeit der AIBA ist der Name mittlerweile gut eingeführt und die Zielgruppen können in allen durchgeführten Aktionen erreicht werden. Auch im Programmverlauf finden seitens der AIBA sowie Einrichtungen der einzelnen Bildungssektoren Informationsveranstaltungen statt, die die Verbreitung des Programms erhöhen.

3.2 Zielsetzung des Programms und Beitrag zu nationalen bildungspolitischen Entwicklungen

Die Befragten unterstreichen, dass das Programm Erasmus+ sehr gut in die Bildungslandschaft von Liechtenstein, die sehr international ausgerichtet ist, integrierbar ist. Da das Land mit 37.500 EinwohnerInnen und 160km² Fläche sehr klein ist, ist es unumgänglich, dass Personen in Ausbildung bzw. Arbeitskräfte ins (nahegelegene) Ausland zu gehen. Daher ist Mobilität in Liechtenstein äusserst wichtig bzw. eine Notwendigkeit die täglich gelebt wird. Auch die Wirtschaft braucht den internationalen Austausch und Wissenstransfer.

Die Austauschprogramme in Liechtenstein sind daher nicht zuletzt deshalb so erfolgreich, da Erasmus+ sowie auch die Vorgängerprogramme eine zusätzliche Unterstützung für eine historisch gewachsene Praxis darstellen.

Hohe Relevanz in der Bildungslandschaft von Liechtenstein kommt der Berufsbildung zu. Diese umfasst nicht nur Schulen und Lehrlingsausbildung, sondern auch Berufsbildung auf tertiärem Level. Dazu regt Liechtenstein an, dass die Höhere Berufsausbildung sowohl europaweit als auch in Bildungsprogrammen als tertiäre Bildung anerkannt werden soll. Dies könnte die Erreichung der *Kernziele Europa 2020* (EU 2020) unterstützen.

Um die Anerkennung von Lernleistungen transparenter zu gestalten, ist Liechtenstein in der Umsetzung und Nutzung der europäischen Transparenzinstrumente (Nationaler Qualifikationsrahmen - NQR, Europäisches Leistungspunktesystem - ECVET, European Credit Transfer and Accumulation System – ECTS, Diploma Supplement) engagiert. Der Nationale Qualifikationsrahmen Fürstentum Liechtenstein (NQFL) wird mittels der *Leitaktion KA 3 – Unterstützung politische Reformen* gefördert und von der AIBA umgesetzt. Darin gibt es einen eigenen Bereich für die Hochschule, den NQFL-HS. Die Transparenzinstrumente sollen in Liechtenstein zukünftig Bestandteil von Zeugnissen und Diplomen im Einsatzbereich des formalen Bildungswesens sein.

3.2.1 Schulbildung

Die ExpertInnen berichten, dass sich wichtige, nationale bildungspolitische Ziele mit den allgemeinen und spezifischen Zielen in Erasmus+ sowie aus *EU 2020* und *ET 2020 (Strategischer Rahmen für die allgemeine und berufliche Bildung 2020)* decken. Dies betrifft vor allem die Erhöhung der Sprachkompetenzen, die Qualitätssicherung und die Förderung der Mobilität von SchülerInnen, Lehrpersonen und Verwaltungspersonal von Bildungseinrichtungen.

3.2.2 Berufsbildung

Gerade im Bereich der Berufsbildung ist für ein kleines Land wie Liechtenstein die Integration in den Kontext der Nachbarländer aber auch in den gesamteuropäischen Kontext extrem wichtig: Die Verflechtungen Liechtensteins mit anderen Ländern ist im Bereich des Arbeitsmarktes sehr hoch, viele LiechtensteinerInnen arbeiten im angrenzenden Ausland, gleichzeitig pendeln rund 19.000 GrenzgängerInnen⁵ als Arbeitskräfte nach Liechtenstein ein. Daher ist eine Transferierbarkeit von beruflicher Bildung für den Arbeitsmarkt und die Positionierung der liechtensteinischen Wirtschaft im globalen Wettbewerb von entscheidender Bedeutung. Die Abstimmung nationaler bildungspolitischer Ziele mit den allgemeinen und spezifischen Zielen in Erasmus+ und die Durchführung von *Mobilitätsprojekten* und *strategischen Partnerschaften* bietet die Möglichkeit, den Standort und die Region aufzuwerten sowie international erkennbar und attraktiv zu machen. Dabei kann sich Liechtenstein auch als ein ernstzunehmender Partner in der europäischen (Berufs)Bildungslandschaft etablieren. Dazu tragen insbesondere exzellente und im Rahmen von europäischen Bildungsprogrammen ausgezeichnete Projekte bei.

3.2.3 Hochschulbildung

Die für den Hochschulsektor relevanten Ziele des Programms sowie jene von *EU 2020* und des *ET 2020* können in Liechtenstein erreicht werden. Die Universität Liechtenstein legt dabei grossen Wert auf die Förderung der Mobilität, die Internationalisierung der Hochschulbildung sowie dessen Modernisierung und die Nutzung der Transparenzinstrumente. Die neu eingeführte Internationale Credit Mobility (ICM), welche den Austausch über die Grenzen von Europa hinweg fördert, bildet ein Schlüsselement zur weltweiten Vernetzung im Hochschulbereich.

⁵ <https://www.liechtenstein.li/wirtschaft/arbeitsmarkt/>

Hinsichtlich der Ziele aus *EU 2020* und des *ET 2020* konzentriert sich der Hochschulsektor vor allem auf die Thematiken *Mobilitäten* und *Anteil der Personen mit Hochschulbildung im Altersbereich 30-34 Jahre*. Obwohl in Liechtenstein der Berufsbildung eine sehr hohe Bedeutung zukommt, können die von der Europäischen Kommission vorgegebenen Zahlen im Hochschulbereich erreicht werden.

Eine weitere Steigerung von Mobilitäten im Hochschulsektor könnte beispielsweise durch die Verankerung von verpflichtenden Erasmus+-Aufenthalten in allen Curricula erwirkt werden. Dies würde jedoch ein Commitment der Hochschulführung sowie der Regierung bzw. zuständigen Ministeriums bedürfen und mit einer erheblichen Aufstockung der personellen und finanziellen Mittel, insbesondere für das International Office, begleitet sein.

3.2.4 Erwachsenenbildung

Im Erwachsenenbildungsbereich ergeben sich gute Synergieeffekte zwischen den Zielen von Erasmus+ und den nationalen Zielen. Die Bereitstellung von Fördermöglichkeiten im Rahmen von Erasmus+ ermöglicht vielfach erst die Durchführung von Programmen und Projekten, was bei ausschliesslich nationaler Finanzierung nicht gegeben wäre, da das nationale Budget für Erwachsenenbildung aufgrund der Kleinheit von Liechtenstein sehr begrenzt ist. Dabei geht es vor allem um die MitarbeiterInnenförderung im Rahmen der *Leitaktion KA 1*. Dafür werden etablierte Kooperationen und Netzwerke, die im Rahmen von GRUNDTVIG, aber auch anderen Förderprogrammen entstanden sind, weiterhin genutzt. Diese betreffen vor allem das benachbarte deutschsprachige Ausland (Deutschland, Österreich, Südtirol).

3.3 Beurteilung und Umsetzung der Aktionen des Programms

In Liechtenstein werden alle drei Leitaktionen – *KA 1 Lernmobilität von Einzelpersonen*, *KA 2 Zusammenarbeit zur Förderung von Innovationen und zum Austausch über bewährte Verfahren* und *KA 3 – Unterstützung politische Reformen* – positiv gesehen. Die Struktur der Leitaktionen scheint ein Versuch der Europäischen Kommission zur Vereinheitlichung und damit Vereinfachung des Programms zu sein. Dies sehen die Befragten jedoch nur bedingt umgesetzt. In den einzelnen Aktionen gibt es – aufgrund unterschiedlicher Anforderungen, die sich durch die Umsetzung ergaben – doch wieder unterschiedliche Vorgaben.

Die Aktionen in *KA 1 – Lernmobilität von Einzelpersonen* sind in Liechtenstein – spätestens mit 2015 – erfolgreich angelaufen. Mittlerweile wird statistisch gesehen täglich eine Person mobil⁶.

Innerhalb der *Leitaktion KA 2* wird in Liechtenstein ausschliesslich die Aktion *strategischen Partnerschaften* durchgeführt. In dieser Aktion zeigt sich in Erasmus+ auch eine deutliche Steigerung in der Projekteinreichung und -förderung gegenüber LLP.

Um auf die kleinstaatliche Struktur von Liechtenstein mit mehreren sehr kleinen potenziellen ProjektträgerInnen zu reagieren und um den Verwaltungsaufwand gering zu halten, gibt es für alle Bildungsbereiche die Möglichkeit von zwei verschiedenen Antragsumfängen: *Projekte zum Austausch guter Praxis* und *Projekte zur Förderung von Innovation*. Die befragten Experten sind der Ansicht, dass diese Zweiteilung die Teilnahmefreudigkeit an den Aktionen erhöht hat.

Die *Leitaktion KA 3* wird in Liechtenstein eher vom Bereich *Jugend und Sport* denn der *Bildung* genutzt. Im Bildungsbereich wird jedoch das Projekt zum Nationalen Qualifikationsrahmens Liechtenstein (NQFL) sowie *eTwinning* damit ko-finanziert.

⁶ Angaben der ExpertInnen in den Interviews.

3.3.1 Schulbildung

Obwohl sich der Austritt der Schweiz aus dem Programm für Liechtenstein insgesamt nicht ausgewirkt hat, ist dies für den Schulsektor sehr bedauerlich. Das Schulsystem in Liechtenstein ist jenem der Schweiz sehr ähnlich. Im Zuge der Bildungsprogramme kam es zwischen den beiden Ländern zu einem verstärkten bilateralen Austausch, sowohl was Mobilitäten als auch Inhalte betrifft.

Leitaktion KA 1 – Lernmobilität von Einzelpersonen

Die Aktion *Mobilitätsprojekte für Schulpersonal – Aktivitäten zu Fort- und Weiterbildungszwecken* eignet sich nach Ansicht der befragten ExpertInnen nicht nur dazu, um Weiterbildungsaktivitäten von LehrerInnen zu fördern. Sie kann auch zur Schulentwicklung beitragen bzw. als Steuerungselement dafür genutzt werden, da die über Erasmus+ geplanten Weiterbildungen perspektivisch im Schulkonzept festgelegt werden müssen. Positiv wirkt sich dies auf die Jahresplanung der Schulen aus, da sie durch diese Vorgabe vorausschauend arbeiten können. Für die Personalpolitik kann dies jedoch auch eine Herausforderung darstellen: In einer vorausschauenden Planung können unvorhergesehene Personalrohden nicht abgebildet werden, wodurch neu aufgenommenes Personal mit den Weiterbildungen bzw. dessen Inhalten einverstanden sein muss.

Differenziert wird im Schulsektor auch die Dauer der Weiterbildungsaktivität gesehen, die mit bis zu zwei Monaten als zu lange beurteilt wird. Eine Absenz einer Lehrperson von bereits einer Woche kann, insbesondere für kleinere Schulen, eine Herausforderung darstellen, da möglicherweise nicht ausreichend Personal vorhanden ist, um diese/n LehrerIn zu vertreten. Weiters würden in dieser Aktion von den teilnehmenden Ländern insgesamt sehr viele Kurse in der Datenbank www.schooleducationgateway.eu/de angeboten, sodass die Angebote unübersichtlich werden. Für die Massnahme *Jobshadowing* wird angegeben, dass es für Outgoings schwierig sein kann, Plätze bzw. Möglichkeiten zu finden, da aufnehmende Einrichtung keine finanziellen Mittel erhalten, um da die Personen während der Massnahme zu betreuen.

Generell bedauerlich beurteilen die Befragten, den Entfall der direkten Möglichkeit zu Einzelmobilität für SchülerInnen in Erasmus+, die in LLP noch gegeben war. Indirekt können im Programm Erasmus+ die Schülermobilitäten über ein Best Practice Projekt innerhalb der strategischen Partnerschaften durchgeführt werden.

Leitaktion KA 2 Zusammenarbeit zur Förderung von Innovationen und zum Austausch über bewährte Verfahren

Die Aktion *strategische Partnerschaften* wird vom Schulsektor sehr gut beurteilt und auch gerne genutzt. Kleinere Schulen dürften jedoch aufgrund geringer personeller und finanzieller Ressourcen Schwierigkeiten haben, Kooperationen aufzubauen und einzugehen.

3.3.2 Berufsbildung

Grundsätzlich wird von ProjektträgerInnen begrüsst, dass in Erasmus+ mehr die Leitaktionen im Vordergrund stehen und dass es nun in allen Bildungssektoren standardisierte Verfahren gibt. Auch der Aufbau und die Vereinheitlichung der Kostenkategorien in den Leitaktionen werden als positive Entwicklung gesehen.

Leitaktion KA 1 – Lernmobilität von Einzelpersonen

Die Befragten finden es bedauerlich, dass die Zielgruppe „junge FacharbeiterInnen“ bisher nur innert 12 Monate nach Ausbildungsabschluss mobil werden konnten. In Liechtenstein hat die Berufsbildung einen sehr hohen Stellenwert. Daher ist es für Liechtenstein sehr wichtig, dass Fachkräfte nach Abschluss ihre Ausbildung ins Ausland gehen (können). In Erasmus+ bestand diese Möglichkeit jedoch zunächst nur mehr 12 Monate nach Abschluss der Lehre. In Liechtenstein absolvieren rund

60% 30 %⁷ der Jugendlichen eine Lehre. Die 12-Monate-Begrenzung schränkte die Zielgruppe für berufliche Mobilität deutlich ein. Als Alternative schlugen die Befragten unisono vor, keine Monatsbegrenzung vorzunehmen, sondern die Teilnahmemöglichkeit an eine Altersbegrenzung bis 30 Jahre zu knüpfen, dies würde auch mit der Altersgrenze im Jugendbereich zusammenfallen. Die Einschränkung hat zudem zur Folge, dass es schwieriger werde, Mobilitätsprojekte für Lehrlinge durchzuführen, da viele Betriebe nur wenige Lehrlinge haben und es daher der Kooperation mit anderen Lehrbetrieben bedarf, um Mobilitätsprojekte zu realisieren, auch wenn diese vom *Amt für Berufsbildung und Berufsberatung* organisiert werden. Die Nationalagentur Liechtenstein hat jedoch bei der Europäischen Kommission erreicht, dass die LehrabsolventInnen, die in der Regel im Juli ihre Lehrausbildung abschließen, ab der Antragsrunde 2016 ihren Mobilitätszeitraum auf 17 Monate ausdehnen können (wobei die Dauer des Praktikums auf 12 Monate begrenzt bleibt).

Leitaktion KA 2 Zusammenarbeit zur Förderung von Innovationen und zum Austausch über bewährte Verfahren

Problematisch sehen die Befragten in der Aktion *strategischen Partnerschaften*, die Registrierungs-pflicht Im „EU-Login“. Einzelpersonen (als Einzelunternehmen) sind nicht akkreditierbar, was in einem konkreten Projekt dazu führte dass ein Partner, der im Vorgängerprogramm sehr erfolgreich an Projekten teilgenommen hat, von seiner nationalen Agentur nicht mehr akkreditiert werden konnte. Dadurch ging für das beantragte Projekt Fachkompetenz verloren.

Die Integration von Unternehmen in Erasmus+-Projekte im Rahmen von *strategischen Partnerschaften* scheitert mitunter auch an den Anforderungen, die im Rahmen einer Antragsstellung notwendig sind, wie etwa das Hochladen diverser Nachweise, aber auch die Finanzierungs- und Leistungsfähigkeit von kleinen Organisationen stellen Stolpersteine für kleine Organisationen oder Vereine dar. Darüber hinaus sind die Form der Antragsstellung und einige der im Rahmen eines Projektantrags zu formulierenden Aspekte, wie Wirksamkeit, Nachhaltigkeit oder Kongruenz mit europäischen Zielen für Unternehmen mitunter schwierig. Daher wäre es begrüßenswert, wenn es für „NeueinsteigerInnen“ die Möglichkeit eines Coachingprogrammes gäbe, in dessen Rahmen erfahrende Projektcoaches die Antragstellung und Projektdurchführung begleiten und dadurch einen Beitrag zur Qualitätssicherung leisten könnten. Dafür sollte es auch zurechenbare Kosten im Rahmen des Projektes geben. Um die Verfügbarkeit derartiger Projektcoaches sicherzustellen, wäre es sinnvoll, einen Pool an externen ExpertInnen zu bilden, der von ProjektantragstellerInnen genutzt werden könnte. Allerdings ist dabei auch zu bedenken, dass das Commitment der ProjektträgerInnen in einem selbstständig erstellten Antrag vor und während der Projektphase viel ausgeprägter ist als im Falle einer durch Coaching begleiteten Antragstellung. Dieses erhöhte Commitment stellt wiederum während der Umsetzung des Projektes eine wesentliche Erleichterung der Betreuung durch die Nationalagentur dar.

In der Berufsbildung lassen sich die Projekte nicht immer eindeutig der *Leitaktionen KA 1 bzw. KA 2* zuordnen, mit den Best Practice Projekten wird einem Projektkonsortium die Möglichkeit eingeräumt bis zu 100 Mobilitäten pro Projekt zu realisieren, sofern mindestens drei Partner kooperieren. Dieser neue Ansatz in der *Leitaktion KA 2* führte anfänglich zu Irritationen.

3.3.3 Hochschulbildung

Die Struktur des Programms mit Leitaktionen und Aktionen erleichtert die Durchführung von Projekten mit anderen Bildungssektoren oder mit der Wirtschaft. Dies erhöht die inhaltlichen Möglichkeiten aber auch das Spektrum potenzieller Partnerorganisationen.

⁷ Angaben der ExpertInnen in den Interviews.

Liechtenstein betreut jährlich durchschnittlich über 200 mobile Personen⁸ durch Erasmus+, davon stammt ein beträchtlicher Teil von der Hochschule. Sollte seitens der Europäischen Kommission der Wunsch bestehen, die Mobilitäten im Hochschulsektor zu erhöhen, ist dies ohne zusätzlicher personeller und finanzieller Ressourcen für die Universität Liechtenstein nicht möglich.

Leitaktionen KA 1 Lernmobilität von Einzelpersonen

Mobilitätsprojekte für Studierende und Hochschulpersonal

Die *Studierendenmobilität zu Lernzwecken* wird von der Zielgruppe sehr gut angenommen.

Als positiv wird gesehen, dass die Anerkennung von Lernleistungen (Learning Agreement) in Erasmus+ bereits vor dem Aufenthalt feststehen müssen. Dadurch wird mehr Seriosität in den Aufenthalt – sowohl von Studierenden als auch akademischer Seite – gelegt. Bedauerlich ist jedoch, dass Lehrveranstaltungen, die belegt werden möchten auch abgesagt werden können. Dies produziert dann – z. B. in Bezug auf die Learning Agreements – zusätzlichen Mehraufwand.

Eine grosse Herausforderung in dieser Aktion stellt für die Universität Liechtenstein die Zielgruppe der Studierenden dar, die bereits aus einem Drittland stammen und weiterführend in einem anderen europäischen Land eine tertiäre Ausbildungseinrichtung besuchen möchten bzw. aufgrund des Curriculums besuchen müssen. Für den weiteren Auslandsaufenthalt stehen diese Personen einem erheblichen administrativen Aufwand gegenüber, der sich durch unterschiedliche nationale Aufenthaltsbestimmungen ergibt. Die Hochschule unterstreicht die Bedeutung der Internationalisierung auf tertiärem Level. Die unterschiedlichen nationalstaatlichen Regelungen erzeugen für die Hochschule jedoch erheblichen Mehraufwand, was dazu führte, dass für diesen Aufgabenbereich zusätzliches Personal beschäftigt werden musste.

Die Aktion *Internationale Hochschulmobilität* ist in Liechtenstein im Jahr 2015 angelaufen und wird gerne in Anspruch genommen. Diese Aktion bietet für den Hochschulbereich gute Möglichkeiten, sich noch stärker international zu vernetzen.

Die Aktion *Studierendenpraktika* wird gut angenommen. Die Mobilitätszahlen sind jedoch zahlenmässig etwas zurückgegangen⁹, da es im Department Entrepreneurship keine verpflichtenden Praktika mehr gibt. Praktika, die nach Abschluss gemacht werden können erfreuen sich jedoch stärkerer Beliebtheit.

Die Aktion *Lehrendenmobilität* wird gut angenommen, wobei der Verwaltungsaufwand für die Begünstigten als sehr hoch beschrieben wird.

Die Aktion *Staff Mobility* wird an der Universität Liechtenstein in grossem Ausmass genutzt. Die Teilnehmenden berichten, dass sie in sehr hohem Masse davon profitieren. Lob wird der *European Association for International Education* ausgesprochen, deren Schulungen sehr zielgruppenorientiert sind und gerne besucht werden.

Die Aktion *Erasmus Mundus Joint Master Degree* wird derzeit in Liechtenstein nicht durchgeführt.

Leitaktion KA 2 Zusammenarbeit zur Förderung von Innovationen und zum Austausch über bewährte Verfahren

Strategische Partnerschaften

Die Aktion *strategische Partnerschaften* wird im Hochschulsektor gut angenommen. Als ein Indikator für den Erfolg ist die Anzahl der geförderten Einreichungen mit drei Projekten. 2016 war diese Anzahl

⁸ Angaben der ExpertInnen in den Interviews.

⁹ Angaben der ExpertInnen in den qualitativen Interviews.

gleich hoch mit jenen in Österreich, dessen Fördermittel und potenzielle Projektträger weitaus höher sind¹⁰.

In den Aktionen *Allianzen für branchenspezifische Fertigkeiten* und *Kapazitätsaufbau im Hochschulbereich (CBHE)* werden in Liechtenstein aktuell keine Projekte koordiniert, wie wohl ein hochschulisches Department Partner eines CBHE-Projektes ist.

3.3.4 Erwachsenenbildung

In der Erwachsenenbildung werden Projekte im Rahmen der Leitaktion *KA1 Lernmobilität von Einzelpersonen* ausschliesslich von einer Einrichtung durchgeführt. Die Befragten unterstreichen die Bedeutung der Teilnahme von MitarbeiterInnen des betreffenden Bildungshauses an Austauschprogrammen. Diese sei für die Erweiterung der Horizonte der MitarbeiterInnen sehr wichtig, zumal der Schwerpunkt der Erwachsenenbildungseinrichtung in den Bereichen Ethik, spirituelle sowie soziale Bildung liegt. Hinsichtlich dieser Themen ist es besonders wichtig, „über den Tellerrand zu schauen“ und gesellschaftliche Facetten und Fragestellungen, aufzugreifen und für die eigene Arbeit nutzbar machen zu können. Die im Zuge der Austauschprogramme gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse fliessen direkt in das zukünftige Bildungsprogramm der Einrichtung ein.

Aufgrund der knappen personellen Ressourcen der Bildungseinrichtung können allerdings die im Rahmen der *Leitaktion KA 1* möglichen Dauern der Mobilitäten nicht voll ausgeschöpft werden, da Abwesenheiten von MitarbeiterInnen von mehr als einer Woche kaum kompensierbar sind.

Die begrenzten personellen Ressourcen der Erwachsenenbildungseinrichtung sind auch der Grund, warum die Teilnahme an Projekten der *Leitaktion KA 2 Zusammenarbeit zur Förderung von Innovationen und zum Austausch über bewährte Verfahren (Strategische Partnerschaften)* derzeit in Liechtenstein erst von zwei Einrichtungen genutzt wird.

3.4 Verbreitung und Nutzung der Ergebnisse

Eine grosse Unterstützung zur Verbreitung der Ergebnisse kommt von Seiten der AIBA. Sie trägt mit regelmässigen Aussendungen dazu bei, Informationen einer grösseren Öffentlichkeit zu präsentieren. Weiters verleiht sie alle zwei Jahre den *Erasmus+ Award* an ausgezeichnete Projekte aus einzelnen Bildungssektoren.

ProjektträgerInnen präsentieren ihre Ergebnisse vor allem durch Printmedien, Website der Einrichtung sowie der Projektwebsite, Symposien und Konferenzen oder über Social Media, wie z. B. Facebook. Im Zuge einiger Projekte werden auch Publikationen erstellt, die verlegt und veröffentlicht werden.

Mitunter werden auch Projektergebnisse oder –produkte durch Dritte weiterverwertet. Dies ist grundsätzlich auch im Sinne von Erasmus+ und zeigt auch, dass die geförderten Projekte eine direkte Wirkung auf nationaler Ebene haben. Für ProjektträgerInnen wird dies dann ein Problem, wenn Projektergebnisse, die im Rahmen eines geförderten Projektes veröffentlicht und der allgemeinen Nutzung zugeführt wurden, von Dritten kommerziell verwertet werden, die keinen Beitrag zur Entwicklung geleistet haben, ohne dass es zu monetären Rückflüssen in das Fördersystem kommt.

¹⁰ Angaben der ExpertInnen in den qualitativen Interviews sowie interne Dokumente der AIBA.

4 Effizienz

4.1 Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Kommission, der Exekutivagentur, der Nationalagentur, den nationalen Behörden und dem Ausschuss für das Programm Erasmus+

Die AIBA ist eine Einrichtung des öffentlichen Rechts mit einer eigenen Rechtspersönlichkeit. National wird die AIBA vom Verwaltungsrat, der Finanzkontrolle sowie der Stabstelle Finanzen beaufsichtigt. Die Mitglieder des Verwaltungsrats werden von der Regierung des Fürstentum Liechtensteins gewählt. Der Verwaltungsrat bildet das strategische Führungsgremium und wählt den/die GeschäftsführerIn der AIBA. Die Arbeit der AIBA ist in einer Leistungsvereinbarung mit der Liechtensteinischen Landesverwaltung festgelegt. Die AIBA betreut folgende Programme und Fördermassnahmen: Erasmus+, Worldskills, EEA Grants, NQFL, eTwinning und Europass.

Die Nationale Behörde ist das Ministerium für Äusseres, Bildung und Kultur und bildet damit ein zusätzliches Aufsichtsorgan für das Programm Erasmus+.

4.1.1 Nationalagentur: Agentur für internationale Bildungsangelegenheiten (AIBA)

Die Zusammenarbeit mit der AIBA wird seitens der ProjektträgerInnen als ausgezeichnet bewertet. Aufgrund der Kleinstaatlichkeit von Liechtenstein beruht sie vorwiegend auf persönlichem Kontakt. Die BeraterInnen sind sehr hilfsbereit, geben jegliche Unterstützung, sind zuvorkommend, kompetent und sehr bemüht um jeden Einzelnen.

Für einige Themen würden sich die ProjektträgerInnen mehr Information seitens der AIBA wünschen. Es ist jedoch für die Befragten ersichtlich, dass dies nicht am Leistungswillen, sondern an den personellen Ressourcen liegt. Die Zahl der Projekte ist in den ersten beiden Jahren in Erasmus+ bereits höher als die Anzahl der in LLP insgesamt geförderten Projekte¹¹. Dies ist einerseits ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Aktionen in Liechtenstein sehr attraktiv sind, andererseits führt es die Nationalagentur aus Sicht der ProjektträgerInnen an die Grenzen ihrer Ressourcen. Hier wäre eine deutlich bessere finanzielle Grundausstattung der Nationalagentur von Seiten der Europäischen Kommission sinnvoll, um die Ressourcen den Anforderungen anpassen zu können.

Darüber hinaus wäre es angesichts der Kleinstaatlichkeit Liechtensteins nach Aussagen der Befragten sinnvoll, nur eine Nationalagentur für die Bereiche Bildung, Jugend und Sport zu haben. Dadurch könnten sich Synergieeffekte ergeben, zumindest könnten vorhandenen Ressourcen besser gebündelt werden. Gerade im Bereich der Jugendförderung würde dies die Möglichkeit bieten, bereichsübergreifende Projekte effektiver, mit höheren Finanzmitteln und zeitsparender zu initiieren.

4.1.2 Regierung des Fürstentums Liechtenstein und Nationale Behörde

Die Zusammenarbeit zwischen Regierung, nationaler Behörde und AIBA wird als sehr gut bewertet. Zur Klärung von strategischen und operativen Fragen finden jährlich zwei Sitzungen statt. Verschiedene Punkte werden auch im inoffiziellen Austausch, der durch die Kleinstaatlichkeit Liechtensteins sehr gut gegeben ist, geklärt. Die Regierung und die nationale Behörde bekräftigen auch, dass sie sehr positiv hinter dem Programm stehen und diese höchstmöglich fördern.

¹¹ Agentur für internationale Bildungsangelegenheiten 2016

4.1.3 Europäische Kommission

Die Zusammenarbeit zwischen AIBA und der Europäischen Kommission wird als gut beschrieben. Die AIBA ist in Europa bekannt und in verschiedenen Gremien vertreten und empfindet es als Wertschätzung einer kleinen Agentur gegenüber, völlig gleichwertig einbezogen zu werden. Weniger positiv sieht Liechtenstein den häufigen Wechsel – vor allem in den ersten beiden Programmjahren – der direkten Ansprechpartner (Desk Officers) in der Europäischen Kommission.

Seitens der Europäischen Kommission wird jedoch immer wieder der Wunsch geäußert, dass Liechtenstein die Anzahl von Mobilitäten und Projekten steigern sollte. Dies ist aufgrund der speziellen Situation in Liechtenstein als Kleinstaat – mit einer geringen Anzahl von potenziellen ProjektträgerInnen – zurzeit unmöglich: Liechtenstein hat rund 30 offiziell anerkannte Schulen, eine Universität mit einer Erasmus+ Charta, keine Berufsschule und vier größere Erwachsenenbildungseinrichtungen.

4.1.4 Ausschuss für das Programm Erasmus+

Die AIBA erhält Informationen des Ausschuss für das Programm Erasmus+, kann jedoch aufgrund der geringen Personalausstattung nur teilweise an den Sitzungen in Brüssel teilnehmen. Die VertreterInnen des Ausschusses stimmen sich über aktuelle Entwicklungen im Bildungsbereich mit der Nationalagentur ab.

4.2 Komplexität und Umfang des Verwaltungsaufwandes

4.2.1 Nationalagentur

Der Verwaltungsaufwand für die AIBA wird als sehr hoch angegeben. Dies liegt vor allem daran, dass die AIBA eine kleine Agentur mit wenig Personal ist, sich jedoch in alle Basisinformationen des Programms – gleich jeder anderen, grösseren Agentur – einarbeiten muss, um das Programm erfolgreich durchführen zu können. Weiterer erhöhter administrativer Aufwand resultiert aus den zahlreichen IT-Tools, insbesondere durch den Einsatz des Mobility Tools. Auch hier ist die geringe personelle Ausstattung eine Herausforderung, da aus Zeitmangel nicht alle dafür angebotenen Webinare seitens der Europäischen Kommission besucht werden können, die Informationsweitergabe und Einschulung der ProjektträgerInnen jedoch seitens der AIBA gewährleistet werden möchte.

Zusätzlicher Verwaltungsaufwand entsteht nach Ansicht der ExpertInnen in Liechtenstein durch das Vorhandensein von zwei Agenturen im Programm, eine für den Bereich *Bildung* und eine für *Jugend und Sport*, da Basisinhalte des Programms, wie z. B. die Erstellung des Jahresprogramms, die Berichtslegung, Kontoführung, Schulungen oder die Betreuung der IT-Tools, doppelt erarbeitet werden müssen.

4.2.2 ProjektträgerInnen und Begünstigte

Die ProjektträgerInnen geben an, dass der Verwaltungsaufwand sehr hoch ist und sich im Ausmass zum Vorgängerprogramm nicht verändert hat. In der Zusammenarbeit mit der AIBA sowie der Informationsgenerierung kommt den ProjektträgerInnen die Kleinstaatlichkeit zu Gute: Die handelnden Personen kennen einander zumeist persönlich, wodurch die Kontakte und Entscheidungen kurz und direkt erfolgen können.

Der höchste administrative Aufwand fällt nach Angaben der Befragten bei der Antragstellung von Projekten an. Die Einhaltung von strengen Vorgaben dafür erhöht den personellen und finanziellen

Einsatz der Einrichtungen, die Formulare sind sehr umfangreich und enthalten redundante Fragestellungen. Die Suche nach ProjektpartnerInnen nimmt sehr viel Zeit in Anspruch. All dies führte bereits dazu, dass kleinere ProjektträgerInnen – mit geringen Ressourcen – an einzelnen Aktionen bzw. am Programm nicht mehr teilnehmen. Somit konzentriert sich das Programm in Liechtenstein auf grössere Institutionen, die diesem Aufwand begegnen können. Es wird weiters angemerkt, dass es während der Projektlaufzeit immer wieder zu Veränderungen hinsichtlich der Vorgaben seitens der Europäischen Kommission kommt. Auch dafür ist zusätzlicher Arbeitseinsatz erforderlich.

Die Verwendung des Mobility Tools ist von der Europäischen Kommission vorgeschrieben, kam jedoch sehr spät zum Einsatz. Somit waren in den ersten Projektjahren Berichte digital oder in Papierform zu führen. Obwohl die Befragten damit ein erleichtertes Finanzcontrolling als positiv erachten, weisen sie darauf hin, dass der Übertrag der Daten weiteren Aufwand erzeugte und damit Zeit- und Ressourceneinsatz bedurfte.

Für den *Schulsektor* stellen sich zusätzlich Deadlines und Calls als Herausforderungen dar. Diese sind sehr oft am Beginn eines neuen Jahres, zur selben Zeit geht in Liechtenstein jedoch auch das Semester mit einem hohen schulinternen Aufwand zu Ende. Generell weisen die Befragten des Schulbereichs darauf hin, dass für die Durchführung von Projekten ein hohes Mass an persönlichem Engagement von LehrerInnen gefordert ist, da Projekte zusätzlich zur Unterrichtstätigkeit durchgeführt werden. Für die Beantragung, Durchführung und Abrechnung von Mobilitäten oder Projekten erhalten LehrerInnen keinen zusätzlichen Verdienst oder die Abgeltung von Überstunden.

Aus Sicht der ProjektträgerInnen im *Berufsbildungsbereich* hat sich der Verwaltungsaufwand gegenüber dem Vorgängerprogramm erhöht. Insbesondere die Administration von Mobilitätsprojekten erzeugt Mehraufwand, weil jeder einzelne Datensatz gesondert in das Mobility-Tool eingepflegt werden muss und es keine Schnittstelle gibt, um die Daten aus einer Datenbank oder einem Tabellenblatt summarisch zu übernehmen, was bei größeren Gruppen eine Erleichterung darstellt. Verbunden mit den Wartezeiten zwischen den Hochladephasen einzelner Datensätze von 15 bis 20 Sekunden ergibt dies insgesamt einen hohen zeitlichen Bearbeitungsaufwand. Positiv ist zu erwähnen, dass die Mobilitätsförderung pro TeilnehmerIn im Mobility Tool automatisch ermittelt wird.

Im *Hochschulbereich* erzeugt die Beantragung der Aktionen *Mobilitätsprojekte für Studierende* sowie *Internationale Hochschulmobilität* erhöhten Aufwand. Diese beiden Aktionen sind sich thematisch sehr ähnlich, es müssen dafür jedoch zwei unterschiedliche Formulare ausgefüllt werden. Zusätzlichen Aufwand für die Begünstigten (Studierende) ergibt sich durch das *Online Linguistic Support – Tool (OLS)*, das vor und nach einem Auslandsaufenthalt zu verwenden ist.

Im *Erwachsenenbildungsbereich* wird der Verwaltungsaufwand als hoch bezeichnet, ist jedoch durch die überschaubare Anzahl an Projekten gut bewältigbar. Das Mobilitätstool weist zwar immer wieder technische Probleme auf, die sich aber im Zeitablauf stets lösen lassen.

4.3 Finanzielle Mittel und neues Zuschusssystem

4.3.1 Fördermittel seitens der Europäischen Kommission

Insgesamt sind die Mittel sehr gut dotiert und es wird Bedauern geäussert, einen Teil der Fördermittel aufgrund der Kleinheit Liechtensteins – mit wenigen potenziellen ProjektträgerInnen – nicht vollständig ausschöpfen zu können. Die Projektansuchen haben daher auch sehr hohe Erfolgsquoten.

Im Detail zeigt sich jedoch, dass einige Aktionen, so z. B. die *strategischen Partnerschaften im Hochschulbereich* höherer finanzieller Mittel bedürften. Nach Ansicht der ProjektträgerInnen aus dem *Berufsbildungsbereich* kann das Potenzial an Projektideen nicht gänzlich umgesetzt werden. Auch hier würden zusätzliche budgetäre Mittel Sinn machen. Eine vollständige Ausschüttung der Fördermit-

tel bzw. optimale Verteilung nach Bildungssektoren könnte mit zusätzlichen Calls im Mobilitätsbereich erreicht werden. Dies würde jedoch für die AIBA einen erheblichen Mehraufwand bedeuten und zusätzliche finanzielle Mittel und Personal erfordern, die zurzeit jedoch nicht zur Verfügung stehen.

Die Möglichkeiten zu Budgettransfers innerhalb Projektbudgets werden als eingeschränkt angegeben. Projektbudgets können durch inhaltliche Korrekturen, nicht immer wie im Antrag vorgelegt, eingehalten werden.

Durch die erfolgreiche Umsetzung des Programms in Liechtenstein mit einer hohen Anzahl an Mobilitäten und Projekten zeigt sich, dass die von der Europäischen Kommission zugedachte Managementpauschale für den Verwaltungsaufwand der AIBA (von rund 220.000,- Euro¹²) nicht dem erforderlichen finanziellen und personellen Aufwand entspricht. Um den Wünschen und Vorstellungen der Europäischen Kommission, Mobilitäten und Projekte in Liechtenstein noch weiter zu steigern, zu entsprechen, wären weitaus mehr Mittel erforderlich. Darüber hinaus weist die AIBA darauf hin, dass sie zur Durchführung des Programms denselben Basisaufwand vorzunehmen hat, wie andere, grössere teilnehmende Länder, diesen in Liechtenstein jedoch mit einer weitaus geringeren Personalausstattung umsetzt.

4.3.2 Neues Zuschusssystem

Das neue Zuschusssystem mit pauschalierten Förderstrukturen wird von allen Befragten begrüsst und als finanztechnische Erleichterung beschrieben. Für die AIBA vereinfacht es Budgetkontrollen.

ProjektträgerInnen bewerten es als positiv, dass in der Darstellung des Projektbudgets keine Eigenmittel mehr einzuberechnen sind, wiewohl immer wieder ein hoher Eigenmittelanteil anfällt, der sich aufgrund der von der Europäischen Kommission festgelegten (niedrigen) Zuschusshöhen ergibt.

Dennoch zeigen sich für ProjektträgerInnen in Liechtenstein Herausforderungen, für die Verbesserungsbedarf besteht:

- Die von der Europäischen Kommission zuerkannten Fördersätze für Mobilitäten reichen nicht aus, um die effektiv angefallenen Kosten abzugelten. Liechtenstein ist verkehrstechnisch – insbesondere was Flugreisen betrifft – nicht sehr gut erschlossen, was zu höherem finanziellen Aufwand bei Reisen führt. Die gewährten Pauschalen spiegeln diese Situation nicht wieder. Weiters war die Einteilung bei Reisen nach Distanzen bis 2017 für Liechtenstein nachteilig. Reisen bis zu 100 Kilometern wurden nicht abgegolten. Da Liechtenstein jedoch sehr klein ist, wurde bei nationalen bzw. regionalen Kooperationen die 100 Kilometermarke sehr oft nicht erreicht. Dies beeinträchtigt die Inhalte von Projekten bzw. Zusammenarbeit mit nationalen WunschpartnerInnen, da innerhalb Liechtensteins der Besuch bestimmter Destinationen (die alle unter der 100 Kilometer-Vorgabe liegen) nicht einbezogen werden konnten. Mittlerweile (seit 2017) können für nahegelegene Destinationen Reisekosten verrechnet werden. Dies ermöglicht vermehrte Kooperationen mit Bildungseinrichtungen, etwa in Vorarlberg.
- Bei den Zuschüssen für Mobilitäten zeigt sich auch zwischen den Bildungssektoren ein Ungleichgewicht. In der Aktion *Mobilitätsprojekte für Studierende* wurde der Beitrag bei der Umstellung auf das Programm Erasmus+ deutlich nach unten angepasst. Studierende erhalten nur noch bis 450,- Euro für ein Auslandsemester und bis zu 650,- Euro für ein Auslandspraktikum pro Monat, TeilnehmerInnen aus dem Berufsbildungssektor können hingegen mit bis zu 1.500,- Euro pro Monat¹³ rechnen. Im *Erwachsenenbildungssektor* können die Kosten für Mobilitäten dahingegen mit den pauschalierten Beträgen sehr gut abgedeckt werden.

¹² Angaben der AIBA

¹³ Angaben der AIBA

- Die Tagsätze der Europäischen Kommission für Personalkosten der *Leitaktion KA 2* – sowohl in der Managementpauschale als auch in den Intellectual Outputs – bilden nicht die reale Einkommenssituation in Liechtenstein ab. Zudem sind im Rahmen der Intellectual Outputs keine Managementkosten verrechenbar, obwohl deren Planung, Vorbereitung, Durchführung und Aufbereitung stets eine Managementkomponente beinhaltet. Die im Rahmen der Managementpauschale zur Verfügung stehenden Ressourcen reichen dafür in der Regel nicht aus. Entstehende Saldi müssen von den Einrichtungen übernommen werden. Aufgrund der zu gering angesetzten Pauschalbeträge bei Mobilitäten bzw. Tagsätzen für Personalaufwand, wird es für Incomings zunehmend schwierig, einen Aufenthalt im Hochpreisland Liechtenstein zu absolvieren. Weiters können hochqualifizierte Personen nicht ausreichend bezahlt und damit kaum mehr in Projekte eingebunden werden, es sei denn, es gelingt eine nationale Kofinanzierung zu akquirieren, was jedoch mit zusätzlichem Aufwand in der Vorbereitung von Projekten verbunden ist.

4.3.3 Nationale Ressourcen

Die AIBA erhält nationale Mittel seitens des *Ministeriums für Äusseres, Bildung und Kultur*. Eine Kofinanzierung des Ministeriums bzw. der AIBA für ProjektträgerInnen ist nicht vorgesehen, es werden jedoch nationale Finanzierungen für Einzelmobilitäten in allen Bildungsbereichen gewährt.

Kofinanzierungen durch die Wirtschaft bzw. Einrichtungen sind grundsätzlich möglich und werden auch – etwa in der Berufs- und Hochschulbildung – genutzt. Allerdings gilt es dann sehr häufig, die Projektziele nicht nur mit den allgemeinen und spezifischen Zielen von Erasmus+, sondern auch mit jenen der kofinanzierenden Einrichtung abzustimmen.

4.4 Verwaltungstools

Im Rahmen von Erasmus+ erfolgte eine Digitalisierung der Verwaltung wie auch bei der Durchführung von Projekten. Diesbezüglich wird eine Reihe von IT-Tools zur Verfügung gestellt, die verpflichtend zu verwenden sind. Darüber hinaus existieren für ProjektträgerInnen bzw. – teilnehmerInnen Datenbanken, die die Suche von Angeboten (z. B. für Weiterbildungen, Auslandsaufenthalte) und Partnereinrichtungen unterstützen sollen.

Grundsätzlich wird die Idee eines zentralen Instruments, wie das Mobility Tool es darstellt, begrüsst. Vor allem für ProjektträgerInnen – falls die Dateneingabe und –kontrolle von der koordinierenden Einrichtung zeitnah vorgenommen wird – besteht dadurch die Möglichkeit zu einem laufenden Projektcontrolling. Es wird jedoch bedauert, dass die technische Umsetzung des Mobility Tools nicht reibungslos funktioniert(e). Vor allem für Einrichtungen, die mehrere Projekte oder eine grössere Zahl von Mobilitäten administrieren müssen, ergibt sich dadurch ein hoher zeitlicher Aufwand, der sich durch Serverabstürze bzw. unvorhergesehenen Abbrüchen seitens des Systems, mit Verlust von Daten, verstärken kann. Es wird auch kritisiert, dass das Mobility Tool für Projekte der *Leitaktion KA 2* seitens der Europäischen Kommission erst eineinhalb Jahre nach Programmstart freigeschaltet wurde, was zusätzlichen Mehraufwand produzierte.

Ein weiterer Kritikpunkt ist die mangelnde Flexibilität des Mobility Tools. Veränderungen in der Projektstruktur, zeitliche Verschiebungen oder budgetäre Umschichtungen lassen sich nur schwer abbilden. Dies wäre jedoch im Sinne eines optimalen Projektmanagements und einer aussagekräftigen Projektdokumentation notwendig. Gleichzeitig wurde das Mobility Tool in der Anfangsphase immer wieder modifiziert, was zu weiterem Mehraufwand in der Administration geführt hat. Wichtige Formulare, wie etwa die Vorlage für den elektronischen Zwischenbericht standen nicht zeitgerecht zur Verfügung. Die ProjektträgerInnen mussten sich bei Vertragsabschluss dazu verpflichten, die vorge-

gebenen Tools zu verwenden, obwohl diese noch nicht vollständig vorhanden bzw. getestet waren. Dies ist für ProjektträgerInnen nicht akzeptabel, zumal sie die Verpflichtung zur tool-konformen Dokumentation und Berichterstattung ja auch den Partnern auferlegen müssen.

Im *Erwachsenenbildungsbereich* werden die von Erasmus+ bereitgestellten Plattformen zu den Kursangeboten für die Planung von Mobilitäten genutzt.

5 Europäischer Mehrwert und Nachhaltigkeit

Der europäische Mehrwert des Programms Erasmus+ zeigt sich in vielfältiger Weise. Ein wesentliches Element ist dabei die Verbesserung von Schlüsselkompetenzen und –fertigkeiten. Dabei wird von den Befragten die Stärkung der persönlichen und sozialen, aber auch der fremdsprachlichen Kompetenzen genannt.

Auslandsaufenthalte stärken jedoch nicht nur das Selbstvertrauen der TeilnehmerInnen und/oder erhöhen deren Employability. Für bildungsferne und benachteiligte Personen bietet sich durch die Teilnahme an einer Aktion in Erasmus+ manchmal erstmalig die Chance, ins Ausland zu gehen.

Durch die Mobilitäten von Lehrenden können diese zur Weiterentwicklung der Einrichtung bzw. auch des Bildungssystems insgesamt beitragen. Sie lernen andere Bildungsentwürfe und best-practice-Beispiele kennen, können diese in ihre Institution einbringen, was sich bei Erfolg weitertragen und systematisieren lassen kann.

Mobilitätsprojekte und *strategische Partnerschaften* erhöhen nicht nur die Qualität und Innovationsexzellenz der liechtensteinischen Bildungseinrichtungen, sie tragen auch zu deren Internationalisierung sowie zur Internationalisierung der Bildung an sich und zur Weiterentwicklung eines europäischen Rahmens des lebenslangen Lernens bei. Dies gilt für alle Bildungsbereiche, insbesondere auch für die berufliche Bildung, etwa in den Bereichen des Distance Learnings und der aktiven Auseinandersetzung mit den Transparenzinstrumenten EQF und NQR.

Alle diese positiven Wirkungen sind vor allem auf der Ebene der teilnehmenden Individuen direkt beobachtbar, lassen sich jedoch nur schwer quantifizieren. Dieser Aspekt sollte jedoch aus Sicht aller StakeholderInnen nicht im Vordergrund stehen. Analoges gilt für eine Messung einer Nachhaltigkeit des Programmes auf einer aggregierten Ebene.

6 Schlussfolgerungen und Empfehlungen für ein Nachfolgeprogramm

Dieses Kapitel umfasst sowohl eine zusammenfassende Darstellung von wesentlichen Berichtsinhalten als auch – bzw. davon abgeleitet – Verbesserungsvorschläge für die zweite Programmhälfte bzw. eine nachfolgende Programmgeneration. Ausführliche Erläuterung für die in der Folge formulierten Anregungen finden sich in den bisherigen Kapiteln wieder.

6.1 Sektorenübergreifend

Programmstruktur

Die Zusammenführung der Förderprogramme für die einzelnen Bereiche unter ein gemeinsames Dach Erasmus+ wird für die Bildung ambivalent gesehen. Als positiv werden die einheitliche Struktur sowie die Möglichkeit zur Nutzung von Synergien zwischen Bildungssektoren sowie zwischen Bildungseinrichtungen und der Wirtschaft erachtet. Die Vereinheitlichung führe jedoch zu einer erhöhten Komplexität und teilweise zu Intransparenzen bezüglich der Umsetzung. Dem wurde jedoch mit sehr guten Informationsleistungen seitens der AIBA begegnet.

Verwaltung

Alle Befragten geben an, dass der Verwaltungsaufwand in Erasmus+ allgemein sehr hoch ist.

Für die Nationalagentur ist dies prekär, da ihr als kleine Agentur nicht ausreichend personelle Ressourcen zur Verfügung stehen, um den hohen administrativen Aufwand zu bewältigen. Eine effizientere Abwicklung des Programms wäre daher dadurch möglich, anstatt zwei Agenturen (eine für *Bildung* und eine für *Jugend und Sport*) nur mehr eine zu führen. Zumindest wünscht man sich in Liechtenstein, dass die teilnehmenden Länder über die Anzahl an nationalen Agenturen eigenständig entscheiden können sollten. Bei Basistätigkeiten, wie z. B. Erstellung des Jahresprogramms, die Berichtslegung, die Betreuung der IT-Tools könnten national Synergien genutzt werden. Dadurch würden personelle Ressourcen für Informations- und Betreuungsarbeit von ProjektträgerInnen frei.

Hinsichtlich der Prüfung von Projekten durch die AIBA gibt es seitens der Europäischen Kommission numerische Vorgaben, wie viele Projektprüfungen stattfinden müssen. Aufgrund der Kleinstaatlichkeit von Liechtenstein existiert jedoch eine begrenzte Anzahl an ProjektträgerInnen und Projekten. Um diese absolute Zahl an Prüfungen zu erreichen, müssen in Liechtenstein Projekte mehrmals geprüft werden, was Unmut bei den ProjektträgerInnen erzeugt. Daher wird vorgeschlagen, dass zumindest für kleinere Länder bzw. Agenturen die Prüfungshäufigkeit von Projekten auf ein Mal pro Projektzeit verringert wird.

Für ProjektträgerInnen entsteht der hohe administrative Aufwand durch den hohen Einsatz von Personal und Finanzmittel, vor allem durch den Prozess der Projektbeantragung. Dies kann zur Folge haben, dass kleinere ProjektträgerInnen, denen diese Ressourcen nicht zur Verfügung stehen, an Aktionen nicht teilnehmen können. Obwohl die AIBA Final Checks und individuelle Beratungen anbietet, wird von den Befragten die Lösung in einer höheren Servicetätigkeit der AIBA bei der Antragstellung (Beratung) gesehen. Die ExpertInnen der Bildungssektoren unterstreichen jedoch, dass sie beobachten, dass die AIBA aufgrund der geringen personellen und finanziellen Ausstattung bereits aktuell an ihre Leistungsgrenzen stösst. Daher wären ihrer Meinung nach einerseits zusätzliche Gelder seitens der Europäischen Kommission sowie national zusätzliches Personal erforderlich. Um ein erhöhtes Beratungsangebot zu gewährleisten wird andererseits vorgeschlagen, dass sich dafür erfahrene ProjektträgerInnen zur Verfügung stellen. Diese Tätigkeit müsste jedoch von der Europäischen Kommission finanziell abgegolten und national koordiniert werden.

Eine weitere Möglichkeit, den Verwaltungsaufwand zu reduzieren sehen die Befragten in der Vereinheitlichung der Vorgaben für alle Aktionen ohne Spezifizierung für die einzelnen Bildungssektoren.

Aktionen

Alle Aktionen konnten mit spätestens 2015 anlaufen. In der *Leitaktion KA 2* wird überwiegend die Aktion *strategische Partnerschaften* mit Intellectual Output umgesetzt.

Allgemein weisen die ExpertInnen darauf hin, dass ProjektträgerInnen und –partnerInnen im Zuge der Abwicklung bzw. Teilnahme an Projekten non-formell Kompetenzen im internationalen Projektmanagement erwerben. Nach ihrer Ansicht sollten diese Fähigkeiten formell, etwa durch die Vergabe von ECTS- bzw. ECVET-Punkten, anerkannt werden.

Finanzen und neues Zuschusssystem

Die von der Europäischen Kommission für die AIBA zugedachte Managementpauschale ist zu gering dotiert. Zum einen steht sie nicht im Verhältnis zu den ausgeschütteten Fördergeldern, zum anderen muss die AIBA den gleichen Basisaufwand für das Programm wie andere, grössere teilnehmende Länder oder Agenturen aufbringen. Daher besteht in Liechtenstein der dringende Wunsch, die Agenturen für die interne Erarbeitung der Programmelemente und –anforderungen mit einem einheitlichen Sockelbetrag auszustatten. Weitere Tätigkeiten sollen variabel – ja nach Grösse des Landes und Anzahl an Projekteinreichungen – abgegolten werden.

In Liechtenstein stehen für die Förderung von Projekten ausreichend Finanzmittel zur Verfügung. Umso bedauerlicher finden es die Befragten, dass die Budgetvorgaben für Projekte sehr starr sind. Anpassungen müssen teilweise mit der Europäischen Kommission abgestimmt werden und sind damit sehr zeitintensiv. Der Budgetprozess ist an einen fixen Ablauf gebunden. Die Anträge zu einer Budgetverschiebung können nur im Zeitraum vom 1. bis 15. Oktober jeden Jahres beantragt werden und werden in der Regel Mitte November freigegeben. Daher wird vorgeschlagen, seitens der Europäischen Kommission die Budgetflexibilität zu erhöhen und Transfermöglichkeiten, z. B. auf einen Betrag von 30.000,- Euro zwischen Budgetkategorien auszuweiten. Transfermöglichkeiten werden von den ExpertInnen auch bilateral, zwischen zwei Projektländern, gewünscht. Damit könnte TeilnehmerInnen aus Ländern mit niedrigen Lebenshaltungskosten der Aufenthalt in einem Hochpreisland wie Liechtenstein erleichtert werden.

Das neue Zuschusssystem mit pauschalierten Förderbeträgen wird allgemein für sinnvoll und als teilweise effizienter als das Echtkostensystem in *LLP* befunden. Dennoch wird Verbesserungsbedarf geortet. Vor allem die Reisekosten- sowie die Managementpauschale in der Aktion *strategische Partnerschaften* stellen die ProjektträgerInnen vor Herausforderungen. Beide sind zu gering bemessen. Es wird angeregt, beide Pauschalen an die reale Einkommens- und Kostensituation anzupassen.

Programmdurchführende Stellen

Die Tätigkeiten der AIBA – sowohl die Informations- und Beratungstätigkeit für ProjektträgerInnen als auch die Durchführung des Programms – werden von allen Befragten als ausgezeichnet beschrieben. Die Zusammenarbeit mit nationalen Einrichtungen und Behörden ist ebenso sehr gut. Vorteilhaft wirkt sich in diesem Kontext die Kleinstaatlichkeit Liechtensteins, mit effizienten persönlichen und raschen Kontaktmöglichkeiten, aus.

Verbreitung und Verwaltungstools

Ergebnisse werden in Liechtenstein einerseits durch die AIBA, mit Aussendungen sowie dem jährlichen Erasmus+ Award, verbreitet. Die ProjektträgerInnen nutzen dafür hauptsächlich Projektwebsites, Konferenzen und Social Media.

Bezüglich der Verwaltungstools wurde von allen Beteiligten angemerkt, dass eine zentrale Planung, Durchführung und Dokumentation anhand einheitlicher Verwaltungstools grundsätzlich zu begrüßen ist. Die Umsetzung war aufgrund mangelnder Stabilität, Verfügbarkeit und Qualität der Tools – zumindest in der ersten Hälfte der Förderperiode – jedoch sehr schwierig. Dies führte nach Aussage der ProjektträgerInnen zu einem enormen zusätzlichen Verwaltungsaufwand. Daher wird für die restliche Förderperiode sowie allfällige Folgeprogramme dringend ersucht, Verwaltungstools zur Verfügung zu stellen, die rechtzeitig vor Projektbeginn verfügbar und technisch stabil sind sowie den Aufwand in der Wartung möglichst gering halten und über die jeweilige Förderperiode unverändert bleiben.

6.2 Schulbildung

Für den Schulsektor stellen die Setzung von Termine und Calls eine grosse Herausforderung dar. Die von Erasmus+ vorgegebenen Deadlines fallen in Liechtenstein mit Abschluss eines Semesters zusammen. Die Arbeiten dafür bedürfen eines sehr hohen schulinternen Verwaltungsaufwands. Daher wird der Wunsch geäußert, dass die Europäische Kommission bei der Ausgabe von Terminen auf nationale zeitliche Abläufe Rücksicht nimmt.

Ein grosser administrativer Aufwand für Schulen besteht durch die Suche nach verlässlichen ProjektpartnerInnen. Um diese effizienter zu gestalten wird von Seiten der ExpertInnen vorgeschlagenen, zur Vorbereitung von Projekten eine Aktion – wie die *vorbereitenden Treffen in LLP* – einzuführen. Eine andere Möglichkeit für eine effizientere Antragsstellung würde eine Online-Schulpartnerbörse bieten, in der sich kooperationsfreudige Schulen präsentieren können. Dies könnte z. B. die e-Twinning-Plattform leisten.

Die Aktion *strategische Partnerschaften* wird sehr gut beurteilt und auch von Schulen in Liechtenstein gerne genutzt. Innerhalb der Projekte sollten jedoch verstärkt Peer-Reviews für Schulen gefördert werden, da dies zur Qualitätssicherung beitragen würde. Weiters wird eine Vereinfachung der Integration von zusätzlich PartnerInnen nach Projektgewährung angeregt.

6.3 Berufsbildung

Die Verflechtungen Liechtensteins mit anderen Ländern sind im Bereich des Arbeitsmarktes sehr hoch. Daher ist gerade im Bereich der Berufsbildung, die in Liechtenstein einen hohen Stellenwert hat, die Integration in den gesamteuropäischen Kontext grosse Bedeutung. Für Liechtenstein ist es sehr wichtig, dass Fachkräfte nach Abschluss ihre Ausbildung ins Ausland gehen (können). In Erasmus+ besteht diese Möglichkeit jedoch nur bis 12 Monate nach Abschluss der Lehre. Da viele Personen nach dem Lehrabschluss zunächst ein oder zwei Jahre im Betrieb weiter arbeiten, um Berufserfahrung zu gewinnen, können Sie an die Mobilitätsprojekten in Erasmus+ nicht teilnehmen. Daher wünscht sich Liechtenstein, dass es in Bezug auf diese Aktion keine Monatsbegrenzung, sondern eine Altersbegrenzung von bis zu 30 Jahren gibt, dies würde wiederum der Gleichstellung im Programm Jugend entsprechen.

Die Berufsschulausbildung für Lehrlinge aus Liechtenstein findet nach Aussage der InterviewpartnerInnen überwiegend in Schweizer Berufsschulen statt, Liechtenstein bezahlt dort auch den entsprechenden Beitrag für die Schulorganisation ein. Die Schweiz ist jedoch nicht mehr am Programm Erasmus+ beteiligt. Daher können Schweizer Berufsschulen auch nicht am Programm teilnehmen. Für diese Situation gibt es seitens der Europäischen Kommission bislang keine Ausnahmeregelung. Dies wirkt sich für Liechtenstein nachteilig aus, da es eine Reduktion von potenziellen ProjektträgerInnen darstellt.

Im Programm Erasmus+ ist nach Ansicht der AIBA die Thematik „Unternehmertum“ in zu geringem Ausmass vertreten. In den Projekten (vor allem im Bereich Berufsbildung) wird das Thema Entrepreneurship jedoch teilweise angesprochen. Es wäre daher wünschenswert, wenn „Start-ups“ in Form von Projekten im Rahmen von Erasmus+ gefördert werden könnten. Generell könnten von Beginn an Projekte als „Start Up“ angelegt werden. Dies könnte zur vermehrten Gründung von Unternehmen beitragen.

Die Integration von Unternehmen in Erasmus+-Projekte im Rahmen der Aktion *strategische Partnerschaften* scheitert mitunter auch an den Anforderungen in Bezug auf die Registrierung, die im Rahmen einer Antragsstellung notwendig ist. Daher wäre es begrüssenswert, wenn es für „NeueinsteigerInnen“ die Möglichkeit eines Coachingprogrammes gäbe, in dessen Rahmen erfahrende Projektcoaches die Antragstellung und Projektdurchführung begleiten und dadurch einen Beitrag zur Qualitätssicherung leisten...

6.4 Hochschulbildung

Der Hochschulbereich weist darauf hin, dass die Aktionen *Mobilitätsprojekte für Studierende* sowie *Internationale Hochschulmobilität* thematisch sehr ähnlich sind. Dennoch bedarf es für die Beantragung unterschiedlicher Formulare sowie verschiedene Fördersätze vergeben werden. Nach Ansicht der ExpertInnen wäre es wünschenswert dies zu vereinheitlichen.

6.5 Erwachsenenbildung

In der Erwachsenenbildung werden überwiegend von einer Einrichtung Projekte im Rahmen der Leitaktion *KA1 Lernmobilität von Einzelpersonen* durchgeführt. Die dabei vorgegebenen Laufzeiten der Mobilitäten können aufgrund der knappen personellen Ressourcen der Bildungseinrichtung nicht ausgeschöpft werden, da Abwesenheiten von MitarbeiterInnen von mehr als einer Woche kaum kompensierbar sind. Daher sollte es auch spezielle Fördermöglichkeiten für Kurzmobilitäten geben.

7 Annexe

7.1 Literatur

Agentur für internationale Bildungsangelegenheiten (Hg.) (2016): Geschäftsbericht der AIBA 2015. Schaan

Amtsblatt der Europäischen Union (2013): Verordnung (EU) Nr. 1288/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. Dezember 2013 zur Einrichtung von "Erasmus+", dem Programm der Union für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, und zur Aufhebung der Beschlüsse Nr. 1719/2006/EG, Nr. 1720/2006/EG und Nr. 1298/2008/EG

Council of the European Union (2011): Council Conclusions on a Benchmark for Learning Mobility. Brussels

Europäische Kommission (2016): Erasmus+ Programmleitfaden. o. O.

Europäische Kommission (2016): Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions. A New Skills Agenda for Europa: Working together to strengthen human capital, employability and competitiveness, COM (2016) 381/12. Strasburg

Europäische Kommission (2016): National Reports on the Implementation and Impact of Erasmus+ Guidance Note. EAC.A/BN/ – Ares (2016). Brüssel

European Commission (2016): Erasmus Mundus Joint Master Degrees. The Story so far. Brussels

European Commission (2016): 2016 ERASMUS+ Guide for Experts on Quality Assessment.

European Commission – Directorate General for Education and Culture (DG EAC) (2016): Study on the management costs of the National Agencies for the management of the Erasmus+ Programme. o.O.

Europäische Kommission (2015): Education and Training Monitor 2015. Brüssel

Europäische Kommission (2010): Europa 2020: Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. Brüssel

Eurostat Statistical Books (2015): Smarter, Greener, more Inclusive? Indicators to support the Europe 2020 strategy.

Lachmayr N./Mogg C./Weiß S. (2010): Länderbericht Fürstentum Liechtenstein zur Zwischenevaluierung der Durchführung des EU-Programms Lebenslanges Lernen im Zeitraum 2007-2013. Wien

Krüger, T./Klein, K. (2015): Erasmus Mundus. Graduate Impact Survey. Bonn

Rat der Europäischen Union (2015): Gemeinsamer Bericht des Rates und der Kommission 2015 über die Umsetzung des strategischen Rahmens für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (ET 2020). Neue Prioritäten für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung. 11554/15 EDUC 241 JEUN 63 SOC 494 EMPL 321 RECH 220 MI 531 COMPET 390. Brüssel

Websites

Webseite der Agentur für Internationale Bildungsangelegenheiten www.aiba.li

Europa 2020 Website der Europäischen Kommission http://ec.europa.eu/europe2020/index_de.htm

7.2 Liste der InterviewpartnerInnen

InterviewpartnerInnen insgesamt: 14 Personen

Schulbildung¹⁴

16. Jänner 2017

Carolin Meier, Schulleiterin der Oberschule Eschen

Eva-Maria Schädler, Schulamt, Abteilung Hoch- und Mittelschulwesen

Berufsbildung

16. Jänner 2017

Thomas Moll, KMU Zentrum der Universität Liechtenstein

Peter Sommerauer, Geschäftsführer Global Partners Online Communication Services Trust reg.

17. Jänner 2017

Werner Kranz, Leiter des Amts für Berufsbildung und Berufsberatung

Silvia Risch-Wirth, Leiterin Mobilitätsprojekte im Amt für Berufsbildung und Berufsberatung

Hochschulbildung

16. Jänner 2017

Trudi Ackermann, Leiterin International Office an der Universität Liechtenstein sowie Award Gewinnerin

Dr. Carmen Rist, Institut für Architektur und Raumentwicklung an der Universität Liechtenstein

Erwachsenenbildung

16. Jänner 2017

Gabriela Köb, Geschäftsführerin Bildungshaus Gutenberg

¹⁴ Reihung der InterviewpartnerInnen nach Interviewdatum und in alphabetischer Reihenfolge.

Erasmus+ BotschafterInnen

17. Jänner 2017

Michael Ellensohn, formatio Privatschule

Adele Schädler, formatio Privatschule

Hansjörg Hilti, Präsident der Kunstschule Liechtenstein

Bildungsbereich-übergreifend

17. Jänner 2017

Dr. Tino Quaderer, Verwaltungspräsident der Agentur für Internationale Bildungsangelegenheiten

René Schierscher, Generalsekretär und Vertreter der Nationalen Behörde, Ministerium für Äusseres, Bildung und Kultur

26. Jänner 2017

Dr. Stefan Sohler, Geschäftsführer der Agentur für Internationale Bildungsangelegenheiten

7.3 Interviewleitfaden

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) und das Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) führen im Auftrag der *Regierung des Fürstentums Liechtenstein* die Zwischenevaluierung des EU-Bildungsprogramms Erasmus+ Bildung durch. Diese erfolgt am 16. und 17. Januar 2017 und ist laut *EU-Verordnung 1288/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates* für alle am Programm teilnehmenden Nationalstaaten vorgeschrieben.

In Zuge dessen würden wir Sie gerne als ExpertIn interviewen. Mit Ihrer Teilnahme am Interview geben Sie uns wesentliches Feedback, um die Umsetzung und Durchführung von Erasmus+ in Liechtenstein darzustellen und gegebenenfalls verbessern zu können. Nicht alle der nachfolgenden Fragen sind möglicherweise für Ihre Expertise geeignet, Sie müssen daher nicht zwingend alle Fragen beantworten.

Ihre Angaben fließen in einen Bericht ein, der für die *Regierung des Fürstentums Liechtenstein* erstellt wird. Ihre Aussagen werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Die Evaluierung wird von den Instituten arbeitsteilig, entlang von Bildungsbereichen, durchgeführt: Schulbildung und Berufsbildung (Zuständigkeit öibf), Hochschulbildung und Erwachsenenbildung (Zuständigkeit ibw).

Für das ibw: Silvia Seyer-Weiß seyer-weiss@ibw.at, T: 0043-1-545 16 71 DW 36

Für das öibf: Roland Löffler roland.loeffler@oeibf.at, T: 0043-1-310 33 34 DW 20

UMSETZUNG VON ERASMUS+

1. Wie hat sich Ihrer Meinung nach die Integration der Vorgängerprogramme (Programm für Lebenslanges Lernen - PLL, Jugend in Aktion, verschiedene Hochschulprogramme) in das Programm Erasmus+ ausgewirkt?
 - generell (Stärken/Schwächen im Vergleich zum Vorgängerprogramm)
 - in Bezug auf die Zielgruppen? Werden mehr/diversifizierte Zielgruppen erreicht?
 - in Bezug auf das für Sie relevante Teilprogramm
 - Konnte die Identität des Programms durch die Integration gestärkt werden?
2. Hat Ihrer Meinung nach die Integration mehrerer Programme in Erasmus+ die Komplexität und den Verwaltungsaufwand erhöht bzw. verringert? (*Beispiele, Verbesserungsvorschläge*)
 - für nationale Behörden, Nationalagentur bzw. insbesondere für Liechtenstein als Kleinstaat?
 - für TeilnehmerInnen und Endbegünstigte
3. Wie beurteilen Sie die Leitaktionen von Erasmus+ (Mobilität und Strategische Partnerschaften)?
 - Unterstützen diese Ihrer Meinung nach in sinnvoller Weise die Ziele von Erasmus+?
 - Sind diese sinnvoll aufeinander abgestimmt gestaltet? (*Verbesserungspotenzial?*)
 - Sind diese auf die Programmteile sinnvoll ausgerichtet? Gibt es Programmteile, die effektiver unterstützt werden als andere? Können diese effizienteren Faktoren auf andere Programmteile umgelegt werden?
 - Können diese Ihrer Meinung nach Synergien zwischen den Programmteilen fördern?
 - Sind diese auf die Zielgruppen sinnvoll ausgerichtet? Genderaspekt?
 - Welche Vorteile/Nachteile bringt die Vereinheitlichung der Leitaktionen im Vergleich zu den Einzelmassnahmen aus PLL?
4. Welche Schwierigkeiten und Herausforderungen gibt/gab es bei der Umsetzung von Erasmus+ in Liechtenstein? Wie wird/wurde damit umgegangen?
 - generell; insbesondere für Liechtenstein als Kleinstaat
 - in Bezug auf das für Sie relevante Teilprogramm bzw. die Leitaktionen
 - Sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten? (für die Laufzeit von Erasmus+; für ein Nachfolgeprogramm ab 2021)
5. Gibt es Initiativen in Liechtenstein, um die Wirksamkeit von Erasmus+ zu erhöhen?
 - nationale oder internationale Programme, die Erasmus+ ergänzen? (*Zusammenspiel, Verbesserungsvorschläge*)
 - Gibt es Kofinanzierungen, die Sie anbieten/in Anspruch nehmen können? Wenn ja, welche? Wer ist die vergebende Stelle?
 - andere (*Beispiele*)

BEITRAG VON ERASMUS+ ZU NATIONALEN ZIELEN UND PRIORITÄTEN

6. Welchen Beitrag leistet Erasmus+ in der Umsetzung bildungspolitischer Prioritäten bzw. zur Umsetzung nationaler Strategien zum Lebenslangen Lernen in den verschiedenen Bildungssektoren in Liechtenstein? (*z.B. Liechtensteinische Bildungsstrategie 2020, MINT-Initiative*)
 - Schulwesen, berufliche Bildung, Hochschulbildung, Erwachsenenbildung/Weiterbildung
7. Inwieweit können durch das Programm Erasmus+ in Liechtenstein folgende Ziele (Erasmus+ Einzelziele) erreicht werden?
 - Verbesserung des Niveaus der Schlüsselkompetenzen und -fertigkeiten
 - Qualitätsverbesserung, Innovationsexzellenz und Internationalisierung der Bildungs- und Berufsbildungseinrichtungen

- Entstehung eines europäischen Raums des lebenslangen Lernens
 - Verbesserung der internationalen Dimension der allgemeinen und beruflichen Bildung
 - Modernisierung der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung
 - Bessere Nutzung der Transparenzinstrumente NQF, ECVET, ECTS, DS
 - Steigerung der Hochschulbildung, Förderung der Mobilität und Zusammenarbeit zwischen Hochschuleinrichtungen und der Wirtschaft
 - Verbesserung des Erlernens von Sprachen
8. Sind die „Kernziele Europa 2020 (EU 2020)“ und der „Strategische Rahmen – allgemeine und berufliche Bildung 2020 (ET 2020)“ für Liechtenstein relevant?
- Wenn ja, inwieweit trägt Erasmus+ zur Erreichung dieser bei, insbesondere zur ...
 - Verringerung der Quote vorzeitiger SchulabgängerInnen auf unter 10 % (EU 2020)
 - Steigerung des Anteils der 30- bis 34-Jährigen mit abgeschlossener Hochschulbildung auf mindestens 40% (EU 2020)
 - Erhöhung der Kompetenzen von lernschwachen Jugendlichen (Lesen, Mathematik, Wissenschaft) (ET 2020)
 - Erhöhung der frühkindlichen Erziehung (ET 2020)
 - Erhöhung der Auslandsaufenthalte in der tertiären Bildung (ET 2020)
 - Erhöhung der Auslandsaufenthalte in der VET-Ausbildung (ET 2020)
 - Erhöhung der Beschäftigungsquote von Hochschulstudierenden (ET 2020)
 - Erhöhung des Anteils an Erwachsenen am Lebenslangen Lernen (ET 2020)
9. Inwieweit gehen die Ziele von Erasmus+ auf regionale/nationale sozioökonomische Bedürfnisse ein?
- Ist das Programm Erasmus+ in Liechtenstein bekannt?
 - Welche Zielgruppen/Einrichtungen können damit angesprochen werden, welche eher nicht?
 - Können die Zielgruppen/Einrichtungen erreicht werden? (Falls nein: warum nicht?)
 - Welche Massnahmen könnten gesetzt werden, um diese Zielgruppen/Einrichtungen zu erreichen?
10. Sind Ihrer Meinung nach die Ziele von Erasmus+ für Liechtenstein noch aktuell?
- Falls nein: Welche Veränderungen gab es diesbezüglich?
 - Haben Sie hinsichtlich der Ziele von Erasmus+ kurzfristige Anpassungswünsche bzw. Verbesserungsvorschläge für ein Nachfolgeprogramm ab 2021?

ZUSAMMENARBEIT MIT EU-GREMIEN, EUROPÄISCHER MEHRWERT

11. Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit zwischen der Kommission, der Exekutivagentur, der AIBA, den nationalen Behörden, den unabhängigen Prüfstellen, dem Europäischen Investmentfonds und dem Ausschuss für das Programm Erasmus+? *(Beispiele für gelungene und nicht gelungene Zusammenarbeit, Verbesserungsvorschläge)*
12. *Wie stufen Sie die erbrachten Beratungs- und Dienstleistungen der Nationalagentur (AIBA) ein?*
13. Worin besteht aus Ihrer Sicht der Mehrwert des Programms Erasmus+ auf Gemeinschaftsebene? Wie könnte dieser Ihrer Meinung nach in Erasmus+ noch erhöht werden?

VALORISIERUNG UND VERBREITUNG DER ERGEBNISSE

14. Wie werden die Ergebnisse aus Erasmus+ verbreitet und genutzt?
- Welche Instrumente werden dazu benutzt? Sind diese wirksam?
 - Wie beurteilen Sie die dafür zur Verfügung stehenden IT-Tools VALOR, ADAM, EST, EPALE?
 - Sehen Sie Möglichkeiten, die bislang ungenutzt blieben? Wenn ja, welche?
 - Können die Verbreitung und Valorisierung verbessert werden? Wenn ja, inwiefern?

BUDGET UND ZUSCHUSSSYSTEM

15. Sind Ihrer Meinung nach die finanziellen Mittel für das Programm Erasmus+ angemessen und ausreichend?
- für die Programmbereiche und Leitaktionen
 - Würde eine weitere Anhebung der finanziellen Mittel für Liechtenstein Sinn machen?
 - Würde eine Flexibilisierung des Budgettransfers zwischen den Programmbereichen Sinn machen?
 - Würde eine andere Verteilung der Finanzmittel pro Programmbereich resp. KA1/KA2 für Liechtenstein mehr Sinn machen (z.B. *Erwachsenenbildung KA1-KA2 oder Hochschulbildung*)?
16. Wie beurteilen Sie das vereinfachte Zuschusssystem (mit Pauschalen) in Erasmus+?
- Auswirkungen auf den Verwaltungsaufwand für die Nationalagentur
 - Auswirkungen auf den Verwaltungsaufwand für Endbegünstigte und TeilnehmerInnen
 - Sehen Sie Unterschiede zwischen Programmteilen bzw. Leitaktionen?
 - Sehen Sie Massnahmen, die das Zuschusssystem weiter vereinfachen könnten (bei Beibehaltung der derzeitigen Qualität der Ergebnisse)?

RESSOURCEN

17. Wie geeignet sind die IT-Tools (Mobility Tool, E+ Disseminationsplattform) für eine effiziente Durchführung des Programms? (*Verbesserungsvorschläge*)
18. Sind die personellen und finanziellen Ressourcen, die zur Umsetzung/Abwicklung/Durchführung von Erasmus+ notwendig sind, ausreichend vorhanden?
19. Sind die bereitgestellten Managementkosten zur Führung der Nationalagentur ausreichend und im Verhältnis zur verwalteten Fördersumme?
20. Sehen Sie für Liechtenstein als Kleinstaat besondere Herausforderungen in der Abwicklung des Programms Erasmus+?

VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE UND EMPFEHLUNGEN

21. Haben Sie für Erasmus+ Verbesserungsvorschläge bzw. Änderungswünsche, die bislang nicht besprochen wurden (auch im Hinblick auf eine neue Programmgeneration ab 2021)?



Erasmus+



research based analysis of youth in action

**Bericht zur Zwischenevaluierung
des Programms
Erasmus+: JUGEND IN AKTION
in Liechtenstein**

**Durch das Institut für Erziehungswissenschaft
Universität Innsbruck**

**für das
Amt für Soziale Dienste, Fürstentum Liechtenstein**

Innsbruck, 2017

Helmut Fennes und Susanne Gadinger

Inhalt

Abkürzungen.....	2
Tabellenverzeichnis.....	2
1 Zusammenfassung.....	4
2 Anlass, Fragestellung, Stichprobe und methodische Umsetzung.....	5
3 Wirksamkeit.....	6
3.1 Schlüsselkompetenzen.....	6
3.2 Europäisches Bewusstsein, Wissen über Europa.....	7
3.3 (Aus-, Weiter-)Bildung sowie Beschäftigung.....	7
3.4 Qualitätsverbesserung in der (internationalen) Jugendarbeit.....	8
3.5 Inklusion.....	9
3.6 Jugendpolitik.....	9
3.7 Bewerbung, Beratung und Weiterbildung.....	10
3.8 Ko-Finanzierung.....	11
3.9 Vergleich der Aktionsbereiche bezüglich Wirksamkeit.....	11
3.10 Zusammenführung mehrerer Programme.....	11
3.11 Budgethöhe.....	12
3.12 Herausforderungen bei der Umsetzung.....	13
4 Funktionsfähigkeit/Effizienz.....	14
4.1 Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen organisatorischen Einheiten.....	14
4.2 Zusammenführung mehrerer Programme zu Erasmus+.....	14
4.3 Effizienz der Implementierung.....	14
4.4 „Simplified grants“ – Reduktion des Verwaltungsaufwandes?.....	14
4.5 Personal- und Finanzressourcen.....	15
5 Sachdienlichkeit/Relevanz.....	15
5.1 Zielsetzungen.....	15
5.2 Stakeholder, Zielgruppen, AkteurInnen, Sektoren und ihre Bedürfnisse.....	16
6 Innerer und äußerer Zusammenhalt und wechselseitige Ergänzung.....	16
6.1 Wechselseitige Ergänzung innerhalb von Erasmus+ und E+/JiA.....	16
6.2 Wechselseitige Ergänzungen zwischen Erasmus+ und anderen Programmen.....	17
7 Europäischer Mehrwert und Nachhaltigkeit.....	17
8 Fazit und Empfehlungen.....	18
Anhang.....	21

Zwischenevaluierung E+/JiA – Auswertungsfragen der EK mit Annex.....	21
Tabellen zu den RAY-Onlinebefragungen 2010-2014 und 2015/16	25

Abkürzungen

E+	Erasmus+
E+/JiA	Erasmus+: Jugend in Aktion
JB	Jugendbegegnungen (Aktion 1, KA 105)
EFD	Europäischer Freiwilligendienst (Aktion 1, KA 105)
FKM	Fachkräftemobilität = Mobilität von Fachkräften (Aktion 1, KA 105)
SD	Strukturierter Dialog (Aktion 3, KA 348)
TCA	Transnationale Kooperationsaktivitäten (Aktion 2, KA 218)
SP	Strategische Partnerschaften (Aktion 2)
KA	Key Action / Leitaktion
S	„Sending“ = Besuch eines anderen Landes bzw. TeilnehmerInnen, die im Rahmen eines Projektes ein anderes Land besuchen
H	„Hosting“ = Aufnahme von TeilnehmerInnen aus einem anderen Land bzw. TeilnehmerInnen, die im Rahmen eines Projektes im eigenen Land bleiben
NA	Nationalagentur
EU	Europäische Union
EK	Europäische Kommission
NAU	National Authority (Nationale Behörde; Amt für Soziale Dienste)
OJA	Stiftung Offene Jugendarbeit
TN	TeilnehmerInnen
PL	ProjektleiterInnen (GruppenleiterInnen, Mitglieder der Projektteams)
I_MTE	Interviews zur Zwischenevaluierung von Erasmus+: Jugend in Aktion in Liechtenstein

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Projektziele im Einklang mit JiA-Zielen (PL, RAY 2010-2014, n=44)	25
Tabelle 2: Projektziele leisten Beitrag zu E+/JiA-Zielen (PL, RAY 2015/16, n=4)	26
Tabelle 3: Schlüsselkompetenzen (TN, RAY 2010–2014 + 2015/16, n=148)	28
Tabelle 4: Schlüsselkompetenzen (TN, RAY 2015/16, n=22).....	30
Tabelle 5: Schlüsselkompetenzen TN Fremdeinschätzung (PL, RAY 2010-2014, n=44).....	31
Tabelle 6: Auswirkungen Projektteilnahme auf TN (TN, RAY 2015/16, n=21)	32
Tabelle 7: Wahrnehmung der TN als EuropäerIn, Fremdeinsch. (PL, RAY 2010-2014, n=42)	33
Tabelle 8: Auswirkungen auf Bildung und Beruf TN (RAY 2015/16, n=21).....	34
Tabelle 9: Auswirkungen auf Arbeit im Jugendbereich (PL, RAY 2015/16, n=4)	35
Tabelle 10: Auswirkung von TCA, FKM auf Arbeit im Jugendbereich (TN, RAY 2015/16, n=9) ..	37
Tabelle 11: Auswirkungen auf Organisation (PL, RAY 2010-2014, n=44)	38
Tabelle 12: Antragstellung und administrative Abwickl. d. Projekts (PL, RAY 2010-2014, n=17)	39
Tabelle 13: Weitere Projektteilnahme; Weiterempfehlung an Freunde (TN, RAY 2015/16, n=21)	40

1 Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse zur Zwischenevaluierung des EU-Jugendprogramms Erasmus+: Jugend in Aktion (E+/JiA) in Liechtenstein unter Berücksichtigung der langfristigen Auswirkungen des Vorgängerprogramms Jugend in Aktion (JiA) dar. Er basiert auf quantitativen und qualitativen Daten, die im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung von E+/JiA und JiA (Research-based Analysis and Monitoring of E+/JiA, RAY) sowie speziell für die Zwischenevaluierung erhoben wurden.

In sehr weitgehender Übereinstimmung der in die Datenerhebung einbezogenen AkteurInnen kann E+/JiA¹ in Liechtenstein als Erfolgsmodell bezeichnet werden, da die E+/JiA-Ziele zu einem hohen Grad angestrebt und verwirklicht werden. Hohe Lernzuwächse in Bezug auf die Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen, darunter eine Steigerung der Beteiligung Jugendlicher in ihrem direkten Umfeld, und eine sichtbare Förderung der Jugendmobilität sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Jugendliche lernen durch ihre Projektteilnahme Neues über Europa und fühlen sich eher als EuropäerInnen. Sie erhalten Orientierung in Bezug auf ihren weiteren Bildungs- und Berufsweg. Die Vorgängerprogramme und nun auch E+/JiA selbst haben in Liechtenstein überhaupt erst die Grundlage für den nicht-formalen und informellen Bildungsbereich als auch für die internationale Dimension von Jugendarbeit gelegt und somit zur Gestaltung von Jugendpolitik in Liechtenstein beigetragen. Die Umsetzung des Programms durch die E+/JiA-Nationalagentur (NA), „aha – Tipps und Infos für junge Leute“ kann aufgrund der überschaubaren Größe des Fürstentums, der dort herrschenden hohen Vernetzung sowie dem über das normale Maß hinausgehende Engagement der NA-MitarbeiterInnen als ideal bezeichnet werden: Sie beraten Jugendliche intensiv und begleiten AntragstellerInnen durch den ganzen Prozess hindurch, weshalb es auch ErstantragstellerInnen möglich ist, in das Programm hineinzukommen. Auch die Tatsache, dass am aha noch andere Jugendprojekte angesiedelt sind, kommt der Akquise von TeilnehmerInnen zugute. Von großem Vorteil ist auch die Kontinuität, mit der das aha vom ersten EU-Jugendprogramm an als NA beauftragt wurde.

Als nicht unbedingt zielführend hat sich die Zusammenlegung von JiA mit Erasmus, dem Inbegriff formaler Bildung, unter Erasmus+ erwiesen. Diese Maßnahme zeigt bislang keine Synergieeffekte und wird von den verschiedenen JiA-AkteurInnen als Abwertung des nicht-formalen und informellen Bildungsbereichs aufgefasst. Unterstützt wird diese Sichtweise durch die eklatante finanzielle Schlechterstellung von E+/JiA gegenüber dem formalen Bildungsbereich bei mindestens gleich großem Verwaltungsaufwand sowie durch die Namensgebung: Sowohl der Jugend- als auch der Bildungsbereich sind Bildungsprogramme, doch der Begriff „Bildung“ kommt im Namen des Jugendbereichs nicht vor. Ein Eintreten für die Rückgängigmachung der Zusammenlegung, die hier empfohlen wird, könnte dazu beitragen, den nicht-formalen und informellen Bereich aufzuwerten und sichtbarer zu machen.

Gefordert/empfohlen werden außerdem: (Nationale) Jugendinitiativen oder vergleichbare Aktivitäten, die im eigenen Land stattfinden und das Kriterium der Niederschwelligkeit erfüllen, sollten wieder eingeführt werden. Jüngere Jugendliche und „EinsteigerInnen“ könnten so ohne Überforderung an E+/JiA herangeführt werden. Damit die E+/JiA-MitarbeiterInnen mehr Beratungs- und Begleitungszeit für Jugendliche und mögliche AntragstellerInnen haben, sollte personell aufgestockt werden. Gleichzeitig müsste es zu einem deutlichen Abbau des mit E+/JiA verbundenen enormen administrativen Aufwands kommen. Ebenfalls im Sinne einer effizienteren Arbeitsweise sollte die Mittelverteilung auf die verschiedenen Leitaktionen flexibler gehandhabt werden. Das Antrags- und Berichtswesens von E+/JiA ist zu hochschwierig; es sollte vereinfacht werden. Last but not least sind eine verbesserte Funktionalität der IT-Tools sowie ein TutorInnensystem zur Weitergabe wertvoller Kompetenzen in Bezug auf internationale Jugendarbeit wünschenswert.

¹ Im Folgenden sind mit der Nennung von E+/JiA auch die Vorgängerprogramme gemeint.

2 Anlass, Fragestellung, Stichprobe und methodische Umsetzung

Das Amt für Soziale Dienste des Fürstentums Liechtenstein hat im Juni 2016 dem Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Innsbruck, den Auftrag zur Zwischenevaluierung des Programms Erasmus+: Jugend in Aktion (E+/JiA) in Liechtenstein, unter Berücksichtigung einer Evaluierung der langfristigen Auswirkungen des Vorgängerprogramms Jugend in Aktion (JiA), erteilt.

Grundlage dafür bildet die Anforderung einer Zwischenevaluierung des Programms Erasmus+ (E+) der Europäischen Union (EU) gemäß der Verordnung Nr. 1288/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. Dezember 2013. Im Rahmen dieser Zwischenevaluierung durch die Europäische Kommission (EK) sollen die Mitgliedstaaten der EU bis 30. Juni 2017 Zwischenberichte zur Umsetzung und zu den Auswirkungen des Programms E+ in den jeweiligen Staaten vorlegen. Dieser Zwischenbericht soll eine wesentliche Grundlage für den allfälligen Vorschlag für ein Nachfolgeprogramm im Jahr 2018 darstellen.

Die vorliegende Zwischenevaluierung von E+/JiA – d.h. des Jugendbereichs von E+ (Kapitel III der Verordnung) – repräsentiert somit einen Teil des nationalen Berichts von Liechtenstein für das gesamte Programm E+. Das Forschungsinteresse der Zwischenevaluierung umfasst die Dimensionen „Wirksamkeit“, „Funktionsfähigkeit“, „Sachdienlichkeit“, „Innerer und äußerer Zusammenhalt und wechselseitige Ergänzung“ sowie „Europäischer Mehrwert und Nachhaltigkeit“ von E+/JiA (2014-2020) und JiA (2007-2013).

Um eine möglichst umfassende Zwischenevaluierung zu gewährleisten, wurden die AkteurInnen möglichst vieler an E+/JiA beteiligter Gruppen einbezogen, insbesondere TeilnehmerInnen (TN), ProjektleiterInnen bzw. Mitglieder von Projektteams (PL), VertreterInnen der Nationalagentur (NA) von E+/JiA sowie VertreterInnen der Nationalen Behörde (NAU) E+/Jugend (Amt für Soziale Dienste).

Es wurden sowohl bereits vorhandene Daten einer sekundären Analyse in Hinblick auf die Fragestellungen für die Zwischenevaluierung gemäß Dokument E+/040/2015 unterzogen als auch Daten speziell für diesen Zweck erhoben und ausgewertet. Dies und die Tatsache, dass es sich um quantitative und qualitative Daten handelt, gewährleistet eine breite Absicherung der Resultate.

In die sekundäre Datenanalyse flossen, wie in den Leitlinien zur Zwischenevaluierung gefordert, die seit 2010 zumindest jährlich erhobenen Daten aus den Befragungen von TN (n=126) und PL (n=44) von Projekten, die im Rahmen von JiA gefördert wurden, sowie die Ergebnisse der Befragungen von TN (n=22) und PL (n=6) von E+/JiA-Projekten, die 2015 geendet haben, ein. Die genannten Erhebungen wurden am oben erwähnten Institut für Erziehungswissenschaft im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung von E+/JiA bzw. JiA durchgeführt, insbesondere im Projekt „Research-based Analysis and Monitoring of Erasmus+: Youth in Action (RAY)“². Sie untersuchten Auswirkungen der beiden Programme auf TN, PL und beteiligte Organisationen/Strukturen sowie die Implementierung der Programme (Information, Kommunikation, Beratung, Training, Verwaltung usw.). Auch der am selbigen Institut verfasste Evaluierungsbericht zur Wirksamkeit von E+/JiA bzw. JiA in Bezug auf den Zeitraum 2010 – 2015, der für die E+/JiA-NA in Liechtenstein erstellt wurde, wurde in Hinblick auf die Evaluierungsfragen ausgewertet³. Ihm liegen die in diesem Absatz erwähnten quantitativen Daten zugrunde, mit Ausnahme der 6 PL-Datensätze, die zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts noch nicht erhoben worden waren, sowie sechs ExpertInneninterviews mit PL.

² Das RAY Netzwerk wurde 2008 auf Initiative des Interkulturellen Zentrums und der Universität Innsbruck gemeinsam mit vier anderen Nationalagenturen von Jugend in Aktion und deren ForschungspartnerInnen gegründet. Derzeit umfasst es 31 Nationalagenturen von E+/JiA und deren ForschungspartnerInnen in 29 Ländern. Die standardisierten Fragebögen für TeilnehmerInnen und ProjektleiterInnen / Mitglieder des Projektteams liegen in 26 Sprachen vor.

³ Hagleitner, Wolfgang; Gadinger, Susanne; Fennes, Helmut (2016): Evaluierungsbericht zur Wirksamkeit des Programms JUGEND IN AKTION / Erasmus+: JUGEND IN AKTION im Zeitraum 2010–2015. Innsbruck.

Die speziell für die Zwischenevaluierung durchgeführte Datenerhebung umfasste die schriftliche Befragung der verantwortlichen Mitarbeiterinnen der E+/JiA-NA Liechtenstein (aha – Tipps & Infos für junge Leute), der NAU für E+/JiA Liechtenstein (Amt für soziale Dienste) sowie von vier liechtensteinischen PL von antragstellenden bzw. an E+/JiA beteiligten Organisationen. Grundlage dafür war ein Fragenkatalog der EK⁴. Darauf bauten qualitative Interviews auf, die bis auf ein Skypeinterview vor Ort in Schaan face-to-face, zu zweit oder einzeln, durchgeführt wurden. Die PL waren aus einer von der NA zur Verfügung gestellten Liste ausgewählt worden.⁵

3 Wirksamkeit

Die Ziele von E+/JiA und seiner Vorgängerprogramme werden in Liechtenstein zu einem hohen Grad angestrebt und verwirklicht. Einer überwiegenden Mehrheit der PL zufolge hat ihr Projekt zu mehr als der Hälfte der Ziele von E+/JiA beigetragen. In der RAY-Befragung 2010-2014 trifft dies auf 7 von 8 Zielen zu, z.B. auf „Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen jungen Menschen in verschiedenen Ländern“ (41 von 44 PL, 93%, stimmen dem überwiegend oder völlig zu) oder auf „Förderung der Wertschätzung junger Menschen für kulturelle Vielfalt, Förderung interkulturellen Lernens und Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit“ (überwiegende oder völlige Zustimmung durch 38 von 44 TN, 86%) (Tabelle 1⁶). Bei den nunmehr 18 (Teil-)Zielen, die in der RAY-Befragung 2015/16 abgefragt wurden, antwortete die Mehrheit der PL bei 10 Zielen überwiegend oder vollkommen zustimmend. Da hier allerdings lediglich die Antworten von 4 PL vorliegen, kann dies allenfalls als tendenzielle Bestätigung der zuvor genannten Ergebnisse gewertet werden (Tabelle 2). Auch die Repräsentantinnen von NA und NAU sowie die befragten PL attestieren dem Programm eine hohe Wirksamkeit für die nationale Jugendarbeit, insbesondere im Hinblick auf Mobilität und Schlüsselkompetenzen für Lebenslanges Lernen⁷. Liechtenstein profitiert in einem außerordentlich hohen Maß von E+/JiA.

3.1 Schlüsselkompetenzen

- Die teils überwiegende Mehrheit der TN gibt bei den RAY-Befragungen 2010-2014 + 2015/16 (n=148)⁸ an, dass sie durch die Projektteilnahme Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen entwickelt hat. Die Lerneffekte betreffen alle acht Schlüsselkompetenzen, vor allem soziale Kompetenzen, unternehmerische Kompetenzen und Eigeninitiative, sprachliche (Fremd- und Erstsprache) sowie interkulturelle Kompetenzen (z. B. 122 von 139 TN, 89%, in Bezug auf „im Team zusammenarbeiten“ oder 115 von 138 TN, 83%, hinsichtlich „mit Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund auskommen“) (Tabellen 3 und 4). Gestiegen wurden auch die künstlerische Kompetenz und die Lernkompetenz. Bei den Befragungen 2010-2014+2015/16 sagen dies 89 von 136 TN, 65%, („mich kreativ oder künstlerisch auszudrücken“) bzw. 70 von 134 TN, 52%, („mein Lernen selbständig zu planen und zu verwirklichen“). Darüber hinaus erweitert etwas mehr als die Hälfte der TN (78 von 140 TN, 56%) ihre Kompetenz für internationale Mobilität und plant, für Studium, Arbeit oder Praktikum ins Ausland zu gehen.

Diese Resultate werden durch die PL in den RAY-Befragungen 2010-2014 (Tabelle 5) als auch durch die ExpertInnen und PL und in den Interviews zur Zwischenevaluierung

⁴ siehe Anhang (Zwischenevaluierung Erasmus+: Jugend in Aktion – Auswertungsfragen der Europäischen Kommission)

⁵ Die Priorisierung der PL durch die NA erfolgte aufgrund folgender Kriterien: Anzahl der eingereichten Projekte (Erfahrungswerte); Aktualität der Projekte; Erreichbarkeit der PL

⁶ Die Tabellen befinden sich im Anhang.

⁷ Siehe <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF>

⁸ Die 126 TN aus den Befragungen 2010-2014 sowie die 22 TN aus der Befragung 2015/16 sind hier zusammengefasst. Dieses Sample ist auch die Grundlage für den Evaluierungsbericht 2016.

(I_MTE) bestätigt. So ist es für beispielsweise für 40 von 41 PL, 98%, teilweise oder vollkommen zutreffend, dass die TN durch die Projektteilnahme besser gelernt haben, „im Team zusammenzuarbeiten“. ExpertInnen und PL sprechen von Lerneffekten in einem großen Ausmaß in Bezug auf Lernmobilität sowie interkulturelle, sprachliche, soziale, mediale und gestalterisch-künstlerische Kompetenzen.

- Ein sehr hoher Anteil der TN im Zeitraum 2010-2014+2015/16 (112 von 138 TN, 81%) verbessert durch die Projektteilnahme die Fähigkeit, „etwas im Interesse der Gemeinschaft oder der Gesellschaft zu erreichen“ (Tabelle 3). 33% der TN (7 von 21 TN; RAY-Befragung 2015/16) (Tabelle 6) bzw. 25% (31 von 122 TN, RAY-Befragung 2010-2014) beabsichtigt, mehr als vor dem Projekt am gesellschaftlichen und/oder demokratischen/politischen Leben teilzunehmen. Das Item, sich stärker als vor der Projektteilnahme freiwillig einzubringen, wurde bei den Erhebungen 2010-2014 nicht abgefragt. Beim RAY-Survey 2015/16 stimmten 9 von 21 TN, 43%, diesem Item zu (Tabelle 6). In den I_MTE ist von einer deutlichen Steigerung der Jugendbeteiligung in Bezug auf ihr direktes Umfeld die Rede, allerdings nicht im Hinblick auf das demokratische Leben auf europäischer Ebene, das zu weit von der Lebensrealität der Jugendlichen entfernt sei.
- Auch PL geben in den RAY-Befragungen 2010-2014 an, dass sie durch ihre Beteiligung an den Projekten insbesondere soziale (39 von 42 PL, 93%), interkulturelle (38 von 42 PL, 90%), fremdsprachliche (30 von 41 PL, 73%), bürgerschaftliche (27 von 40 PL, 68%) und medienbezogene (20 von 40 PL, 50%) Schlüsselkompetenzen entwickelt haben. Lediglich Tendenzen können aus der RAY-Befragung 2015/16 mit nur n=4 PL abgelesen werden: Alle lernen durch das Projekt ihre Stärken und Schwächen besser kennen und beabsichtigen, ihre Fremdsprachenkenntnisse weiterzuentwickeln.

3.2 Europäisches Bewusstsein, Wissen über Europa

Zwar lernt fast die Hälfte der TN (10 von 22 TN, 45%, RAY-Befragung 2015/16) im Projekt Neues über europäische Themen, dies schließt aber fast nie die Politik und die Strukturen der EU ein. Ein knappes Drittel der TN (6 von 21, 29%, RAY-Befragung 2015/16) hält sich nach dem Projekt mehr über aktuelle europäische Themen auf dem Laufenden und bei einem Drittel (7 von 21 TN, 33%, RAY-Befragung 2015/16) verstärkt sich die Selbstwahrnehmung als Europäer/in; beim Großteil der Befragten bleibt der Umfang gleich. Über die Hälfte der PL stimmt in den RAY-Befragungen 2010-2014 einer gesteigerten Wahrnehmung der TN als EuropäerIn zu (24 von 37 PL, 65%) (Tabelle 7) und attestiert dem Projekt, zur Förderung der europäischen BürgerInnenschaft beigetragen zu haben (23 von 44 PL, 52%) (Tabelle 1). Im Hinblick auf das unter „Schlüsselkompetenzen“ geschilderte Resultat, dass sich die durch die Projektteilnahme gesteigerte Jugendbeteiligung nicht auf das demokratische Leben in Europa beziehe, scheint es sich bei der von den PL wahrgenommenen Förderung der europäischen BürgerInnenschaft eher um eine Einstellung als um konkretes Handeln zu drehen.

3.3 (Aus-, Weiter-)Bildung sowie Beschäftigung

TN geben mehrheitlich an (13 von 21 TN, 62%, RAY-Befragung 2015/16), dass sie aufgrund der Projektteilnahme klarere Vorstellungen über ihren weiteren Bildungsweg haben (Tabelle 8). Zwischen 12 und 14 von 21 TN entwickelten außerdem klarere Vorstellungen über ihre beruflichen Ziele, wissen besser über berufliche Möglichkeiten Bescheid und glauben, höhere Chancen auf einen Arbeitsplatz zu haben (ebd.). Diese Werte treffen auch auf die Absicht zu, zum Studium ins Ausland zu gehen und sich an Weiterbildungsaktivitäten zu beteiligen. Allenfalls teilweise erreicht sieht die NA die stärkere Verbindung zwischen Arbeitsmarkt und Jugendarbeit, da die entsprechenden AkteurInnen schon stark vernetzt seien (I_MTE). Die Projektwirkung bezieht sich

demzufolge wohl eher auf Bewusstseinsbildung und Information, denn auf die konkrete Vermittlung in Ausbildung und Beschäftigung.

Bei 51% der PL (22 von 43 PL, RAY-Befragungen 2010-2014) trug die Projektteilnahme zu einer klareren Vorstellung über deren berufliche Ziele bei.

3.4 Qualitätsverbesserung in der (internationalen) Jugendarbeit

- Eine klare Steigerung ist bei den Kompetenzen für (internationale) Jugendarbeit abzulesen, auch wenn dazu lediglich die Antworten von 4 PL aus der RAY-Befragung 2015/16 vorliegen, ist die Tendenz eindeutig (Tabelle 9): Neben einem vertieften Wissen über Methoden allgemein und nicht-formales Lernen sowie dessen Einsatzmöglichkeiten und Stärkung im Besonderen profitieren die PL hinsichtlich der Entwicklung und Umsetzung internationaler Jugendprojekte, der Zusammenarbeit in einem internationalen Team und der aktiven Einbindung der Jugendlichen in das Projekt. Alle Befragten geben auch einen verbesserten Umgang mit Spannungen in der Gruppe zu Protokoll. NA, NAU und PL (I_MTE) sehen diese deutliche Qualitätssteigerung in zahlreichen Projekten mit internationalen Partnern begründet.
- Nachdem zuvor lediglich ein oder zwei internationale Jugendprojekte pro Jahr durchgeführt wurden, hat JiA in Liechtenstein einen enorm großen Spielraum für internationale Jugendaustauschprojekte und Weiterbildungen von JugendarbeiterInnen und somit einen großflächigen Einstieg in dieses Feld überhaupt ermöglicht. Diese herausragende Bedeutung für die internationale Jugendarbeit in Liechtenstein hat auch E+/JiA inne.
- TN an Transnationalen Kooperationsaktivitäten (TCA) und an Fachkräftemobilitäten (FKM) profitierten von ihrem Projekt in Bezug auf Kompetenzen für (internationale) Jugendarbeit; bei 19 von 20 Items, die diesen Lerneffekt abfragen, stimmen jeweils mehr als die Hälfte der Befragten (n=9, RAY-Befragung 2015/16) zu. Zu den sechs Items, die zu über 75% gewählt werden, zählen u.a. „Ich habe etwas gelernt, was ich in meiner Arbeit/meinem Engagement mit Jugendlichen vorhabe zu nutzen“ und „Ich plane nun, meine Kompetenzen für Jugendarbeit durch entsprechende Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen zu entwickeln“ (Tabelle 10).
- Weiters geben TN an FKM und TCA, PL aller Aktivitätstypen sowie die PL in den I_MTE an, dass die Projekte auch zur Entwicklung ihrer Organisationen im Sinne der Ziele von E+/JiA beitragen (z. B. 37 von 40 PL, 93%: Mehr Kontakte/Partnerschaften mit anderen Ländern; 28 von 38 PL, 74%: Mehr internationale Projekte) (Tabelle 11). Ehrenamtliche Organisationen – so ein interessanter Aspekt eines PL aus den I_MTE - können sich durch die Zusammenarbeit mit professionellen Partnern weiterentwickeln.
- Die Entwicklung von Kompetenzen für (internationale) Jugendarbeit scheint durch die konkrete Projektplanung und -umsetzung in besonders starkem Maß stattzufinden. Ein zentrales Ergebnis der ExpertInneninterviews im Rahmen des Evaluierungsberichts 2016 ergaben einen sehr hohen Lerneffekt in Bezug auf Projektmanagement⁹. Die Wirkung des „learning by doing“ im Sinne „arbeitsplatzbezogenen Lernens“ für die Entwicklung von Kompetenzen für (internationale) Jugendarbeit lässt darauf schließen, dass PL mit vorheriger Erfahrung als PL zur Entwicklung der Qualität von E+/JiA beitragen.
- Ebenfalls aus den ExperInneninterviews stammen Hinweise, dass JiA-Projekte eine „Tauschbörse“ für (nicht-formale) Lehr- und Lernmethoden darstellen sowie ein Labor für deren Entwicklung und Erprobung. „Also man profitiert da wirklich von den ganzen Erfahrungen und von dem Austausch mit vielen, ja hunderten von Leuten“ (InterviewpartnerIn 6). Laut NA habe die Anerkennung des nicht-formalen und informellen Lernens zwar zugenommen,

⁹ Hagleitner, Wolfgang; Gadinger, Susanne; Fennes, Helmut (2016): Evaluierungsbericht zur Wirksamkeit des Programms JUGEND IN AKTION / Erasmus+: JUGEND IN AKTION im Zeitraum 2010–2015. Innsbruck.

sei jedoch vielerorts noch nicht angekommen. Diese durch JiA und E+/JiA in Gang gekommene Entwicklung müsse noch viel stärker forciert werden.

- Im Bereich der Anerkennung des nicht-formalen und informellen Lernens spielt Youthpass anscheinend keine zentrale Rolle: Ein Drittel der TN hat im Projekt einen Youthpass erhalten (8 von 22 TN, 36%, RAY-Befragung 2015/16). Die Hälfte davon war in einen den Youthpass betreffenden Reflexionsprozess einbezogen, der wiederum nur bei der Hälfte zu einer Bewusstmachung der eigenen Lernprozesse geführt hat. Ebenso wenige TN haben das Zertifikat einer Bewerbung beigelegt. Die Meinung, dass dies hilfreich war, vertritt nur ein/e TN. Die Antworten von nur zwei PL können aufgrund ihrer zu geringen Aussagekraft nicht in den Bericht einfließen. Dass es in diesem Feld anscheinend Handlungsbedarf gibt, untermauert auch die Einschätzung der Vertreterin der NA, dass sowohl national als auch international mehrere Anerkennungssysteme existieren und es für Arbeitgeber schwierig sei, alle zu kennen.

3.5 Inklusion

Als förderliche Voraussetzungen für Inklusion in E+/JiA-Projekten betonen die Verantwortlichen von NA und NAU sowie die PL (I_MTE) folgende Aspekte: Die nicht-formalen und informellen Lernsettings sowie die in Liechtenstein gegebene Situation, dass das aha neben der NA für viele andere Jugendprojekte zuständig ist, und dadurch immer wieder neue Jugendliche von E+/JiA erfahren oder sogar auch dafür gewonnen werden können. In diesem Zusammenhang sind auch die zentrale Lage des aha am Bahnhof und Busbahnhof sowie seine jugendgerechte und einladende Aufmachung hervorzuheben. Demgegenüber stellen sich als Widerspruch in sich das hochschwellige Antrags- und Berichtswesen von E+/JiA sowie die Abschaffung der niedrigschwelligen Jugendinitiativen auf nationaler Ebene dar. Des Weiteren wird die nur in unzureichendem Maß vorhandene Begleitungs- und Beratungszeit für jugendliche Interessenten kritisiert. Auch die konkreten Gegebenheiten in Liechtenstein stehen dem starken Bekenntnis und dem Eintreten für die geschilderten förderlichen Rahmenbedingungen für Inklusion entgegen: Aufgrund des höheren Lebensstandards erweist es sich in der Praxis immer wieder als schwierig, Jugendliche „mit weniger Möglichkeiten“ zu finden. In den RAY-Befragungen 2010-2014 ist der Anteil der Jugendlichen aus Liechtenstein, die auf gesellschaftliche Hindernisse stoßen, deutlich niedriger als im transnationalen Vergleich (RAY-Befragungen 2010-2014+2015/16: 17 von 128 TN, 13%, stoßen beispielsweise auf Hindernisse beim Zugang zu Bildung; auf transnationaler Ebene geben dies 19,5% an). Die vertiefende Sicht der I_MTE zeigt allerdings Projekte, bei denen Inklusion stattfindet; sei es durch die bewusste Einbeziehung Jugendlicher, die in Gemeinden mit weniger häufigeren Bustransfers wohnen, durch das konkrete Suchen von TN über Jugendtreffs und pädagogische Einrichtungen wie Wohngruppen oder in Form von Politik- und Partizipationsworkshops mit SchülerInnen aus bildungsfernen Schichten.

3.6 Jugendpolitik

- Der jugendpolitische Referenzrahmen ist auf Landesebene durch das Kinder- und Jugendgesetz (2008) abgesteckt, welches sich in seiner Zielsetzung an den Vorgaben der UN-Kinderrechtskonvention orientiert und explizit Interessensvertretungen und Beteiligungsformen von Kindern und Jugendlichen vorgibt. Zudem werden Vorgaben zur Kinder- und Jugendförderung festgelegt, deren Zweck folgendermaßen definiert ist: die altersgemäße Entfaltung, die Erweiterung der Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten, die soziale und kulturelle Integration, das interkulturelle Verständnis, die Unterstützung benachteiligter junger Menschen und Verbesserung ihrer Chancengleichheit, die Befähigung zur Selbst- und Mitbestimmung, Übernahme von Eigenverantwortung und gesellschaftlicher Mitverantwortung, Hin-

führung zu sozialem Engagement, Erziehung zu Toleranz und Achtung der Menschenrechte. Einen weiteren jugendpolitischen Referenzrahmen stellen die Leitlinien der Stiftung Offene Jugendarbeit (OJA) dar. Die OJA ist eine 2014 von den Gemeinden gegründete Trägerschaft, um insbesondere die Offene Jugendarbeit in Liechtenstein fachlich zentral geführt anzubieten.

- Einen „Nationalen Aktionsplan“ für Jugendpolitik, auf die JiA und E+/JiA Einfluss hätten nehmen können, gibt es in Liechtenstein nicht. Die EU-Programme der letzten Jahre haben die jugendpolitische Landschaft Liechtensteins im Bereich nicht-formaler und informeller Bildung aber entscheidend geprägt, für diesen Bereich überhaupt erst eine Grundlage gelegt, weil es keine landeseigenen Programme dafür gibt bzw. Projekte in der Größenordnung bei rein nationaler Finanzierung nicht möglich wären. Als Maßnahme, die dabei am wirksamsten war, nennen NA/NAU die zusätzliche finanzielle Förderung von Projekten im Nachhaltigkeitsbereich und in der Jugendpartizipation durch die politisch Verantwortlichen (diese beiden Ziele wurden als Hauptinstrumente der Jugendpolitik noch im Zeitraum des Programms JUGEND (2000-2006) in das liechtensteinische Kinder- und Jugendgesetz eingearbeitet, das mit einer Grundlage zur Umsetzung von E+/JiA bzw. der EU-Jugendprogramme darstellt). Einen großen Einfluss auf die jugendpolitische Situation in Liechtenstein haben auch zahlreiche, bis heute bestehende Projekte, die ursprünglich aus Jugendinitiativen auf nationaler Ebene entstanden, die in den Vorgängerprogrammen von E+/JiA noch möglich waren.
- Die Nationalagentur für E+/JiA und NAU werden bei jugendpolitischen Themen in die politische Diskussion einbezogen.
- Die beiden ersten Punkte sind auch vor folgendem Hintergrund zu sehen: Das angesehene liechtensteinische duale Bildungssystem, das formale, nicht-formale und informelle Bildung vorbildlich integriert, erfuhr eine Abwertung, indem für immer mehr Berufe die Matura zur Voraussetzung wurde. Diesem Stellenwertverlust nicht-formaler und informeller Bildung konnten auch JiA und E+/JiA nicht entgegenwirken, sie nehmen aber bei der Behauptung dieser Bildungsformen eine zentrale Rolle in Liechtenstein ein.
- Nach der Zusammenlegung des Jugendbereichs unter E+ interpretieren die ExpertInnen die Entscheidung der liechtensteinischen Jugendpolitik, dennoch zwei NAs beizubehalten, als Anerkennung der Bedeutung von E+/JiA für das Land. Als weiteres Bekenntnis des Staates zu E+ und somit auch zu E+/JiA kann die Finanzierung der sehr hohen Kosten für die Programmteilnahme sowie von rund 2/3 der Struktur Gelder gewertet werden.
- Die im Punkt zuvor beschriebene Zusammenlegung von JiA unter „Erasmus“, seit langem der Inbegriff formaler Bildung, führt den ExpertInnen von NA/NAU zufolge zu einer Überbetonung dieses Bereichs. Eine weitere Ungleichgewichtung zu Lasten von E+/JiA wird in der nichtkonsistenten Namensgebung gesehen: Obwohl es in beiden Programmen um Bildung geht, kommt der Begriff nur im Programm für Schule und Hochschule vor. Der Programmname für die außerschulische Bildung adressiert mit dem Begriff Jugend seine Zielgruppe. aha als NA für den Jugendbereich in Erasmus+ verwendet eigenständig den Namen Erasmus+: Jugend in Aktion (anstatt des offiziellen Namens Erasmus+ Jugend), um den Jugendlichen einen Wiedererkennungseffekt mit Jugend in Aktion zu ermöglichen.
- Durch das verstärkte Einbeziehen partizipativer und nicht-formaler Methoden bringt der Sektor Bildung seine Bereitschaft zur Annäherung an den Jugendbereich zum Ausdruck; beiderseits wurden Abgrenzungen abgebaut (NA/NAU).

3.7 Bewerbung, Beratung und Weiterbildung

Mit der Verfügungsstellung der Gelder delegiert der Staat die Öffentlichkeitsarbeit an die NAs. Da die größte Wirksamkeit den ExpertInnen zufolge mit der Peer-zu-Peer-Werbung erzielt wird, werden ehemalige TN immer bei Werbeveranstaltungen einbezogen. Für Werbezwecke werden

auch alle Medien genutzt; um die Hauptzielgruppe der Jugendlichen zu erreichen vor allem das Internet (Homepages, Soziale Medien) und Smartphones.

PL schlagen vor, nationale Workshops zum Bekanntmachen des EFD zu veranstalten, um mehr Aufnahmeorganisationen zu gewinnen.

AntragstellerInnen werden von der NA intensiv beraten und eng durch den gesamten Prozess der Antragstellung begleitet. Ermöglicht wird dies zum einen durch die Sondersituation in Liechtenstein, wo man sich aufgrund der überschaubaren Landesgröße kennt, bestens vernetzt ist und die Wege kurz sind. Zum anderen ist dies dem über das normale Maß hinausgehende Engagement der NA-MitarbeiterInnen geschuldet. Wie im Evaluierungsbericht 2016 dargestellt, schätzen PL diese kompetente, persönliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit sehr, wodurch auch weniger erfahrene JugendleiterInnen die Chance haben, Projekte zu machen.

E+/JiA sowie die Vorgängerprogramme ermöglich(t)en die Finanzierung von Weiterbildungen für JugendarbeiterInnen und schaffen/schufen so für viele überhaupt die Voraussetzung, Projekte zu konzipieren und durchzuführen. Neben dem fachlichen Input profitieren PL dabei sehr vom gegenseitigen Austausch.

Die genannten Aspekte tragen höchst erfolgreich und wesentlich zur wirksamen Umsetzung des Programms in Liechtenstein bei. Allerdings führt die starke Zunahme von Fördermitteln dazu, dass mehr Arbeitszeit für die Programmverwaltung nötig ist und damit weniger Zeit für „Qualitätsarbeit“ zur Projektentwicklung bleibt.

3.8 Ko-Finanzierung

Ko-Finanzierungen von Jugendprojekten durch die öffentliche Hand sind in einem eher bescheidenen Rahmen möglich. Eine kleine Entschädigungspauschale (Jugendleiterurlaub) vom Land werde nur für die Tage gezahlt, an denen das Projekt stattfindet. Für die Entlohnung der Organisationsarbeit vor und nach dem eigentlichen Projekt reiche das Budget der Jugendförderung nicht aus, weil die Kosten für sämtliche Leistungen in Liechtenstein deutlich höher als in anderen Ländern seien. In anderen Ländern sei es demgegenüber möglich, aus dem Projektbudget Löhne für das Projektteam einzuberechnen und die Arbeit somit von einem ehrenamtlichen auf ein professionelles Level zu heben. Die Akquise von zusätzlichen Geldern anderer Organisationen oder Stiftungen erweist sich als extrem schwierig, da von dieser Seite für personelle Leistungen keine Unterstützung gegeben ist.

Es liegen viele Beispiele für die Anschlussfinanzierung von JiA-Projekten durch Liechtenstein vor. Diese Weiterführung unterstreiche deren Wert und motiviere Jugendliche (I_MTE).

3.9 Vergleich der Aktionsbereiche bezüglich Wirksamkeit

Für Vergleiche der Leitaktionen (Key Actions) erscheint es den Verantwortlichen zu früh, weil die KA2-Projekte (Strategische Partnerschaften) über einen längeren Zeitraum laufen und noch nicht abgeschlossen sind. Die Wirksamkeit bei KA1 (Mobilität: Jugendbegegnungen, Europäischer Freiwilligendienst, Kapazitätsaufbauprojekte) konnte bereits beobachtet werden; grundsätzlich – und das kann zum jetzigen Zeitpunkt beantwortet werden – können bei allen E+/JiA-Leitaktionen wichtige und unterschiedliche Lernerfahrungen gemacht werden. Die festzustellende leichte Tendenz zu KA2-Projekten begründen PL mit der dort gegebenen Projektmanagementpauschale, die das Arbeiten konkret erleichtert und die sie sich auch für alle anderen Leitaktionen wünschen würden (siehe auch Unterkapitel „Ko-Finanzierung“) (I_MTE).

3.10 Zusammenführung mehrerer Programme

Nicht oder nur marginal hat sich die Wirksamkeit von E+/JiA durch die Zusammenführung des Jugend- mit dem Bildungs- und Sportbereich unter E+ erhöht. Die unterschiedlichen Kontexte,

Strukturen, Organisationskulturen und Zugänge zu den Zielgruppen machten eine bereichsübergreifende Arbeit schwierig. In diesem Sinne sei die Umsetzung des Programms durch zwei spezialisierte NAs sehr sinnvoll und effektiv. Auf der Grundlage einer existierenden kooperativen Beziehung zwischen den beiden NAs müssten sich mögliche Synergien aus der Zusammenlegung der Programme erst noch entwickeln.

Die mit der Zusammenführung einhergehende Namensänderung wird von den AkteurInnen ambivalent beurteilt: Von Nachteil sei die Tatsache, dass der Name Erasmus bereits seit langem als Programm der formalen Bildung bekannt sei. Dass nun Bereiche mit anderer inhaltlicher Schwerpunktsetzung unter diesem Dach sind, sei für die Öffentlichkeit eher verwirrend. Auch die Programmwerbung stelle aufgrund der inhaltlichen Unterschiede und der unterschiedlichen Zielgruppen eine größere Herausforderung dar. Änderungen des Namens und Logos zögen des Weiteren nicht nur die Überarbeitung des gesamten öffentlichen Auftritts nach sich, sondern müssten sich in der Öffentlichkeit auch erst wieder etablieren (NA/NAU).

In Bezug auf das Alter der Zielgruppe (bis 30 Jahre) sei der Oberbegriff Erasmus+ neutraler und somit besser. 29-Jährige fühlten sich vom Begriff „Jugendprojekt“ nicht mehr angesprochen. Im Englischen umfasse „youth“ auch diese höheren Altersstufen, „Jugend“ reiche aber nur bis ca. 16, 17 Jahre. Positiv sei auch, dass der Name „Erasmus“ unter jungen Leute schon bekannt sei und das Jugendprogramm davon profitiere. Auch potentielle Geldgeber verbänden mit „Erasmus“ ein etabliertes europäisches Projekt, und seien deshalb eher bereit, Zusatzmittel zu bewilligen (PL in I_MTE).

3.11 Budgethöhe

Die in den letzten Jahren stets erhöhten Fördermittel unterstreichen zwar den Stellenwert, den die EU dem Programm einräumt, sind aber im Verhältnis zur liechtensteinischen Bevölkerung (und somit zur Zahl möglicher ProjektträgerInnen) zu hoch angesetzt – zumal es 2017 eine nochmalige Steigerung um 20 Prozent gibt. Hinzu kommt, dass sich der administrative Aufwand für JiA- und E+/JiA-Projekte im Lauf der letzten Jahre enorm gesteigert hat, sich aber gleichzeitig das Plus an Strukturgeldern in Liechtenstein wenig bis gar nicht bemerkbar macht, da es sich aufgrund von Kursverlusten (Euro – Schweizer Franken) um etwa ein Drittel reduziert. (Bei den Fördermitteln macht sich dieser Effekt nicht direkt bemerkbar, da diese in Euro ausbezahlt werden). Da das vorhandene Personal überwiegend mit den Verwaltungsaufgaben für die existierenden Projekte ausgelastet ist, kann es sich entsprechend weniger um die Akquirierung künftiger ProjektträgerInnen kümmern.

Im Hinblick auf die Anzahl der Jugendlichen in Liechtenstein stufen NA und NAU die Verteilung der Gelder auf die verschiedenen Leitaktionen als zunehmend realitätsfremd ein. Mehr als zwei Drittel der Fördermittel seien an KA1 gebunden, während gerade einmal 4,2 Prozent für den Strukturierten Dialog (KA3) zur Verfügung stünden. Das für den Europäischen Freiwilligendienst zur Verfügung stehende Geld könne nur zu einem Teil dafür ausgegeben werden, da es in Liechtenstein einfach nicht mehr Freiwillige gebe. Zwar könne die NA eine Umverteilung innerhalb der Aktionen beantragen, allerdings ohne gesetzliche Grundlage und immer erst gegen Ende des Jahres. Das heißt, dass nach Verbrauch der eigentlichen Mittel für KA2 und KA3 erst wieder relativ spät Zusagen für diese Key Actions gemacht werden können. Unter KA3 könne mit den begrenzten Geldern eh kaum ein Antrag untergebracht werden.

Das (Nicht-)Vorhandensein einer Projektmanagementpauschale bei unterschiedlichen Leitaktionen wird von den PL unterschiedlich beurteilt (I_MTE): Ein/e PL führt die Beliebtheit von KA2 auf die Existenz einer Pauschale zurück. Sie schaffe einerseits einen gewissen Freiraum für unvorhergesehene Arbeiten, die immer anfallen, und bewirke bei ProjektpartnerInnen, die davon ja auch profitieren, eine größere Verbindlichkeit. Ein/e andere PL fordert eine solche Pauschale für alle Aktionsbereiche, um die bis dato ehrenamtliche Konzeptentwicklungsarbeit auf eine profes-

sionelle Ebene heben zu können. Ein/e andere/r akzeptiert diese Arbeit als ehrenamtliche Leistung.

Dies führt dazu, dass

- potentielle AntragstellerInnen keine Anträge stellen, da sie dafür nicht die ausreichenden Ressourcen besitzen, sowohl für die Antragstellung selbst als auch für die Projektdurchführung im Falle einer Förderung durch E+/JiA;
- vorwiegend erfahrene AntragstellerInnen mit ausreichenden personellen und finanziellen Ressourcen Anträge stellen, wodurch zwar einerseits die Qualität erhöht wird, andererseits neue bereichernde PL nicht ins Programm hineinkommen;
- KA2-Projekte sehr gern beantragt werden;
- in geringerem Ausmaß Anträge für Projekte mit Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf gestellt werden, da diese meist höhere Entwicklungs- und Projektkosten verursachen.

Darüber hinaus kritisieren die ExpertInnen die eklatante finanzielle Schlechterstellung des Jugendbereichs gegenüber dem Bildungsbereich. Der administrative Aufwand sei im Jugendbereich gleich groß, wenn nicht größer (geringere Fördermittel pro Antrag). Deshalb müssten die Strukturmittel dafür höher und zumindest proportional gleich hoch wie im Bildungsbereich sein.

3.12 Herausforderungen bei der Umsetzung

- In Liechtenstein finden dank der Förderung durch E+/JiA großartige Projekte mit jungen Leuten statt. Das schließt punktuelle Verbesserungsvorschläge durch NA, NAU und PL nicht aus:
- Trennung der Programme zwischen Bildung und Jugend, da die Zusammenlegung in Liechtenstein zumindest für das laufende Programm nicht zielführend ist;
- Vereinfachung des hochschwelligeren Antrags- und Berichtswesens, das einen Gegensatz zur Förderung von Jugendlichen mit geringeren Möglichkeiten darstellt;
- Verbesserung der Funktionalität der IT-Tools, die zu viel wertvolle Zeit bindet;
- Flexiblere Handhabung der Mittelverteilung auf die verschiedenen Leitaktionen durch die NA selbst und somit deren effizientere Nutzung;
- Zeitnähere Reaktionen durch die EK, insbesondere bezüglich der beantragten Umverteilung der Gelder als auch im Hinblick auf die Rückmeldung zu den Berichten;
- Eine noch stärkere Beachtung des Wirkens der Jugendlichen in den Projekten, um das Interesse an politischer Partizipation im eigenen Land und darüber hinaus zu erhöhen;
- Unabhängig vom Programm eine weitere 50-Prozent-Stelle zur Bewältigung aller Aufgaben der NA;
- Das Finden von jungen Leuten, die trotz ihres sehr hohen Lebensstandards in Liechtenstein für eine Teilnahme an E+/JiA zu begeistern sind;
- Mehr Austausch zwischen den ProjektträgerInnen in Liechtenstein;
- Größere Flexibilität für PL angesichts der Erfordernis, Projekte sehr frühzeitig und konkret zu planen sowie andererseits der Anforderung, offen für Ideen und Initiativen der TN zu sein;
- Finanzierung von Projektentwicklung, um auch neue, zuverlässige PartnerInnen zu gewinnen (Springen PartnerInnen vom Projekt ab, werden die Gelder entsprechend gekürzt, obwohl die Kosten für bspw. reservierte Übernachtungen dennoch bestehen bleiben).
- Information von Organisationen und Institutionen in Liechtenstein über die Möglichkeit, eine/n EFD-Freiwillige/n aufzunehmen.

4 Funktionsfähigkeit/Effizienz

4.1 Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen organisatorischen Einheiten

Die seit Programmstart kontinuierliche Beauftragung von „aha – Tipps & Infos für junge Leute“ als NA für den Jugendsektor ist für die Programmumsetzung von sehr großem Vorteil. Die NAMitarbeiterInnen im aha sind sozusagen feste Größen. Da in Liechtenstein die Wege grundsätzlich sehr kurz und die Vernetzung hoch sind, funktioniert die Zusammenarbeit mit den entsprechenden AkteurInnen des Landes sehr gut. Als positiv kann auch die Kooperation mit der EK bezeichnet werden. Manchmal gestaltet sie sich etwas aufwändiger, da die für Liechtenstein zuständigen Desktop Officer häufiger wechseln und dies zu Beginn mehr Klärungsbedarf verursacht. Mit der Exekutivagentur gibt es keine Zusammenarbeit bzw. scheint diese inexistent.

4.2 Zusammenführung mehrerer Programme zu Erasmus+

Wenig bis gar keinen Einfluss hat die Zusammenführung des Jugend- und Bildungsbereichs in Bezug auf die Projektträger. Ihnen blieben die bekannten Ansprechpersonen erhalten, da die NA so wie bei den beiden Vorgängerprogrammen im aha angesiedelt ist, und die NAs für beide Bereiche weiterhin separat existieren. Als Herausforderung bezeichnen die NA/NAU-MitarbeiterInnen die Zusammenlegung des Programms für die NA, da es aufgrund der Verpflichtung zur Zusammenarbeit durch die EK über die bisherigen Kontakte hinaus zusätzliche Besprechungstermine und einige wenige gemeinsame Auftritte mit der NA für den Bildungsbereich gibt; auch der administrative Aufwand ist größer geworden. Da sich Jugend und Bildung jedoch inhaltlich, bezüglich der Zielgruppen und Herangehensweisen (Sprache, Auftrittsorte, Auftritte öffentlich und online) stark unterscheiden, gibt es wenig Berührungspunkte. Dennoch ist ein kleiner Synergieeffekt festzustellen: Der Liechtensteinische Vertreter des Programmbereichs Bildung informiert die NA Jugend über die Sitzungen in Brüssel, wobei jugendspezifische Informationen bei PartnerInnen aus dem Bereich Jugend abgeholt werden müssen, da die Meetings Bildung und Jugend größtenteils parallel stattfinden. Keine Auswirkungen konnten bisher durch die Zusammenlegung des Sports mit E+ beobachtet werden. Die PL haben keine Informationen über diesen Bereich.

4.3 Effizienz der Implementierung

Wie bereits im Evaluierungsbericht 2016 beschrieben, waren alle PL (n=17, RAY-Befragungen 2010-2014) der Meinung, dass es einfach war, an die für die Antragstellung erforderlichen Informationen zu kommen. Diese waren für sie mehrheitlich auch verständlich. Optimierungsbedarf erkannten sie dagegen bei der administrativen Abwicklung des Förderantrags (47%) und beim Verwendungsnachweis bzw. der Berichtlegung (35%). Im Vergleich zu anderen Förderprogrammen allerdings wurde die administrative Abwicklung des E+/JiA-Förderantrags von der Mehrheit der Antwortenden als einfach eingestuft (fast 70%) (Tabelle 12). Aus der RAY-Befragung 2015/16 liegen zu dieser Frage zu wenige Antworten vor, um daraus etwas abzulesen zu können. In den ExpertInneninterviews mit PL, die für den Evaluierungsbericht 2016 geführt wurden, werden die erstmalige Antragstellung übereinstimmend als extrem viel Arbeit, weitere Anträge aber als deutlich einfacher bezeichnet. Einigkeit besteht auch bei der Auffassung, dass der Aufwand für die hohen Geldsummen gerechtfertigt sei. Im vorliegenden Bericht bereits erwähnt wurde eine (leichte) Tendenz der Antragsteller zu KA2-Projekten aufgrund der dort vorhandenen Projektmanagementpauschale. Grundsätzlich, so die Einschätzung der NA, seien nicht immer die gleichen Aktionsbereiche ähnlich stark gefragt.

4.4 „Simplified grants“ – Reduktion des Verwaltungsaufwandes?

Aus den ExpertInneninterviews (I_MTE) geht hervor, dass die simplified grants Vor- und Nachteile mit sich bringen: Die NA hebt eine Vereinfachung des Abrechnungsprozederes der Projektträger sowie der Kontrollen durch die NA positiv hervor. Zum Teil empfinden auch die PL das neue System als einfacher und die Pauschalen als treffend. Die Reisepauschalen allerdings seien, so die NA, im Jugendbereich zu niedrig angesetzt, da Jugendliche de facto Erwachsenenpreise bezahlen müssen und es nur teilweise Gruppentarife mit Verbilligungen gebe. Von PL-Seite kommt die Kritik, dass die Belege immer noch genau dokumentiert werden müssten (außer bei der KA2-Projektmanagementpauschale), man im Vorhinein nicht die Höhe des Budgets kenne und man als hosting-Organisation kein Geld für die TN erhalte. Während man beim alten Programm mit Realkosten gearbeitet habe, entstünden durch die Pauschale Probleme, wenn TN abspringen. Die Kosten für reservierte Betten udgl. müssen vom Projektträger dennoch bezahlt werden, das Geld werde aber von E+/JiA nicht zurückerstattet. Deswegen schwinde seit Einführung der simplified grants immer das Gefühl mit, ein Risiko zu übernehmen. Abhilfe könnte eine Defizitgarantie schaffen.

4.5 Personal- und Finanzressourcen

Die bestehenden Strukturmittel sind zur Bewältigung der erforderlichen Planungs-, Berichts- und Auswertungsarbeiten in keiner Weise ausreichend; gerade bei einer kleinen NA wie in Liechtenstein, die dafür den gleichen Aufwand betreiben müsse wie große NAs, gehe dies zulasten der direkten Programmumsetzung vor Ort und somit der inhaltlichen Qualität. Bei aller Einsicht in die Notwendigkeit einer Berichterstattung wünscht sich die NA mehr Vertrauen von Seiten der EK in Form einer Verminderung des Berichtswesens. In die gleiche Richtung zielt ein Vorschlag von PL-Seite, nur noch TN-Listen, aber keine Reisebelege mehr einreichen zu müssen. Eine Optimierung der IT-Tools würde den Verwaltungsaufwand zusätzlich verringern; NA und PL bringen folgende Vorschläge ein: Benutzerhandbuch, störungsfreie Technik, komplette Umstellung auf Onlinetools. Unzureichend sind auch die Personalressourcen, u.a. aufgrund der im Vergleich deutlich höheren Lohnkosten in Liechtenstein.

Last but not least vertreten NA und NAU die Meinung, dass effektives Arbeiten auch durch die Beachtung der Rückmeldungen der PraktikerInnen vor Ort ermöglicht werde. Wenn man diese Personen, die ja am Geschehen sehr nah dran seien, befrage, müssten sich deren Vorschläge zumindest in Ansätzen oder teilweise auch im neuen Programm finden. Daran sollten im übrigen nicht nur BürokratInnen, sondern auch PhilosophInnen, SoziologInnen, EthnologInnen und andere Sozial- und GeisteswissenschaftlerInnen mitschreiben. Man wünsche sich einen tiefergehenden Programmtext.

5 Sachdienlichkeit/Relevanz

5.1 Zielsetzungen

Die ExpertInnen unterstreichen den Beitrag von E+/JiA zu einem offenen, verständnisvollen Umgang zwischen den Menschen verschiedener Nationen, zu multilateralen Bildungsmöglichkeiten für junge Leute jenseits von (Hoch-)Schule, Ausbildung und Beruf sowie zur besseren Integration. Auch wenn Effekte nicht unbedingt direkt ablesbar seien, wirkten sich die Bemühungen, junge Leute für andere Kulturen zu interessieren und dadurch ihren Blick auf Europa zu erweitern, langfristig aus. Wichtig, so ein/e PL, sei auch der umgekehrte Blick von Jugendlichen in das relativ abgeschottete Liechtenstein hinein, um Klischees zu korrigieren.

Die Relevanz dieser Zielsetzungen sei angesichts politischer Entwicklungen wie Flüchtlingsbewegungen, „Brexit“ ein Auf-Distanz-Gehen zur EU von Beitrittskandidaten und Mitgliedern, problematisches Bankengebaren und eine europaweit angestiegene Jugendarbeitslosigkeit aktueller

denn je. Die Tatsache, dass der Anteil Arbeitsloser und Flüchtlinge in Liechtenstein vergleichsweise gering ist und darauf nicht im gleichen Ausmaß eine Reaktion vonnöten sei wie in anderen Ländern, tue den grundsätzlichen Bestrebungen des Erasmus-Jugendprogramms keinen Abbruch.

Gesellschaftliche Phänomene wie WutbürgerInnentum und in vielen Ländern aufkeimende Rechtstendenzen hätten viel mit mangelnden Selbstwirksamkeitsüberzeugungen zu tun. Um dem entgegen zu wirken, müssten der NA zufolge partizipativen Methoden in Bildung, Jugend und Sport wieder mehr Platz eingeräumt werden.

5.2 Stakeholder, Zielgruppen, AkteurInnen, Sektoren und ihre Bedürfnisse

Vorausgesetzt, dass die in E+/JiA geförderten Aktivitäten tatsächlich zu den E+/JiA Zielen beitragen (wie weiter oben festgestellt), kann man von der Zufriedenheit der TN darauf schließen, dass die Ziele den Bedürfnissen der TN entsprechen: 95% würden anderen die Teilnahme an einem ähnlichen Projekt oder die Anbahnung eines ähnlichen Projekts empfehlen (RAY-Befragung 2015/16) und 75% planen die Teilnahme an einem ähnlichen Projekt innerhalb der nächsten Jahre. Immerhin 40% planen die Organisation eines ähnlichen Projekts innerhalb der nächsten Jahre. Bei 100% hat die Projektteilnahme zur persönlichen Entwicklung beigetragen. Die Motivation für die Teilnahme der meisten deckt sich mit einem oder mehreren Zielen von E+/JiA (Tabelle 13).

Die NA und die Jugendorganisationen sind mit Abstand die häufigsten Quellen, über die TN von E+/JiA erfahren. Inwieweit E+/JiA außerhalb von Jugendstrukturen bekannt ist, bleibt unklar. An dritter Stelle rangiert die Information über FreundInnen, Bekannte oder KollegInnen. PL geben primär an, über die NA oder über ihre Arbeit von E+/JiA erfahren zu haben.

Die ExpertInnen erleben einen eklatanten Widerspruch zwischen dem Erreichen informeller Jugendgruppen und benachteiligter Jugendlicher einerseits sowie der Hochschwelligkeit der Antragstellung und der Ansprüche an die Projektdurchführung andererseits. Die Verhältnismäßigkeit von Fördermitteln und Aufwand sei insbesondere im Blick auf Menschen mit weniger Möglichkeiten nicht gegeben, Leistungen wie Betreuungspersonen oder Begleitung seien oftmals ehrenamtlich nicht leistbar. Auch in sprachlicher Hinsicht müssen die zu komplex formulierten Programmdokumente je nach Zielgruppe stark heruntergebrochen werden.

Die in das Programm involvierten Personen melden der NA aber grundsätzlich zurück, dass sie sehr zufrieden mit E+/JiA sind.

Dreh- und Angelpunkt beim Erreichen der Zielgruppen ist ausgewiesener Maßen das aha, in dem nicht nur die NA angesiedelt ist, sondern verschiedenste Jugendprojekte und -initiativen. Junge Leute in Liechtenstein wissen, dass sie dort Möglichkeiten finden, ihre Ideen umzusetzen. E+ bzw. E+/JiA wird in den allermeisten Fällen erst nach der Teilnahme am Programm zu einem Begriff (und dies auch erst ab einem bestimmten Alter/einer bestimmter Reife).

6 Innerer und äußerer Zusammenhalt und wechselseitige Ergänzung

6.1 Wechselseitige Ergänzung innerhalb von Erasmus+ und E+/JiA

NA und NAU bezeichnen die Zusammenarbeit mit dem Bildungsbereich als sehr gut und schätzen das Voneinander lernen als wichtig ein. Allerdings vertreten sie auch die Meinung, dass die Zugänge und Aufgaben viel zu unterschiedlich seien, als dass man beides komplett integrieren könne und MitarbeiterInnen für beide Felder tätig sein könnten. Deshalb habe man die ursprünglich geplante Zusammenlegung abgelehnt. Die Verantwortlichen von NA und NAU und die PL bedauern die Streichung der (nationalen) Jugendinitiativen, die das Kriterium der Niederschwelligkeit aus ihrer Sicht in idealer Weise erfüllten, indem sie im eigenen Land stattfanden. Gerade

jüngere Jugendliche und „EinsteigerInnen“ hätten damit ihre ersten Projekterfahrungen sammeln und so eine hervorragende Grundlage für ein mögliches weiteres Projekt im Ausland legen können. Nicht durchzusetzen sei die Forderung gewesen, die vorhandenen finanziellen Mittel nicht nach Fördersummen, die ja im Bereich Bildung viel höher sind, sondern nach Anzahl der Projekte zwischen Bildung und Jugend zu verteilen. Die Tatsache, dass sich der Organisationsaufwand für ein Projekt im Bereich Jugend mindestens gleich groß wie im Bildungsbereich darstelle, liegt diesem Vorschlag zu Grunde.

Zwischen dem Jugend- und dem Sportbereich gibt es keine Verbindung.

Innerhalb von E+/JiA werden die verschiedenen Aktionen als kohärent und einander ergänzend gesehen. Hier kommt es auch zu Mehrfachteilnahmen an JB, EFD und FKM sowie der Beteiligung als PL, was zu einer starken Identifikation mit dem Programm und einer Verbindung zwischen den Aktionsbereichen führt, die wiederum zu einer Stärkung des Programmbereichs beitragen. Grundsätzlich bieten die vorhandenen Aktivitätstypen für fast alle Formen von „Bildung im erweiterten Sinne“ Möglichkeiten und stehen allen EinwohnerInnen offen.

6.2 Wechselseitige Ergänzungen zwischen Erasmus+ und anderen Programmen

Wie bereits erwähnt (Unterkapitel Jugendpolitik) gibt es in Liechtenstein keine vergleichbaren nationalen Programme. Fördermöglichkeiten aus privater oder öffentlicher Hand (staatliche Jugendförderungsmittel für Projekte, bezahlter Jugendleiterurlaub, nationaler Freiwilligendienst) stellen daher eine Ergänzung dar. Angesprochen wurden auch schon Anschlussfinanzierungen (Unterkapitel Ko-Finanzierung). Ebenfalls keine Überschneidungen sehen die PL im Hinblick auf die Fördermöglichkeiten durch die Internationale Bodenseekonferenz oder durch Alpine Space; ersterer Topf kommt für kleinere Projekte in Frage und zweiterer für Projekte, die größer als E+/JiA-Projekte sind. Alle ExpertInnen sehen E+/JiA eher als wichtige und sogar notwendige, nicht mehr wegzudenkende Ergänzung des Förderangebots vor Ort, und nicht als Konkurrenz.

7 Europäischer Mehrwert und Nachhaltigkeit

Im Unterkapitel „Wechselseitige Ergänzung innerhalb von Erasmus+ und von Erasmus+: Jugend in Aktion“ wird die wichtige Funktion der (nationalen) Jugendinitiativen, die in E+/JiA gestrichen wurden, als Türöffner für die Teilnahme an Projekten im Ausland beschrieben. Wenn Menschen bereits in jungen Jahren und zunächst einmal im Inland Programmserfahrungen machen können, so die VertreterInnen von NA und NAU, erhöhe dies das Selbstbewusstsein, das für die Teilnahme an weiteren Projekten auch Richtung Europa von Bedeutung sei. In den Jugendinitiativen werde den TN nämlich einiges an Eigeninitiative und -verantwortung abverlangt. Für interkulturelle Erfahrungen in jungen Jahren seien die JB geeignet.

Im Vergleich zu anderen eher regional oder national orientierten Programmen biete E+/JiA einen deutlichen europäischen Mehrwert, der durch den Abbau von Administration noch gesteigert werden könnte, da dadurch mehr Zeit in die Programmumsetzung bzw. in die TN investiert werden könnte. Wie unter „Schlüsselkompetenzen“/„Europäisches Bewusstsein, Wissen über Europa“ geschildert, führt das geschärfte Bewusstsein und das gesteigerte Wissen nicht unmittelbar zu konkretem Handeln.

Der für die kommenden Jahre geplante Budgetanstieg in E+/JiA wird der Einschätzung der NA zufolge zu einer sinkenden Mittelausschöpfung in Liechtenstein führen. Einerseits werde aufgrund der gleichbleibenden Bevölkerungsgröße die Anzahl der Antragsteller in etwa gleich bleiben und andererseits stünden für einen Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit schon lange zu wenig Struktur Gelder zur Verfügung.

8 Fazit und Empfehlungen

Erasmus+: Jugend in Aktion¹⁰ in Liechtenstein ist ein Erfolgsmodell. Dieses Fazit klingt zu Recht euphorisch, denn die in diesem Bericht dargelegten Resultate der Zwischenevaluierung zeigen in allen fünf untersuchten Dimensionen¹¹ zahlreiche äußerst positive Erträge und Entwicklungen, die durch das EU-Jugendprogramm im Fürstentum hervorgerufen werden und wurden. Festzuhalten ist auch, dass diese Ergebnisse in sehr weitgehender Übereinstimmung der verschiedenen, in die Datenerhebung einbezogenen AkteurInnen und RepräsentantInnen rund um E+/JiA zustande kommen. Dies betrifft auch anstehende Herausforderungen in Zusammenhang mit E+/JiA. Die daraus abgeleiteten Empfehlungen bilden „eine wesentliche Grundlage für den allfälligen Vorschlag für ein Nachfolgeprogramm im Jahr 2018“ (Kapitel 2) des Landes Liechtenstein. – Die Ziele von E+/JiA sind in den Jahren 2015 bis 2017 angesichts politischer Entwicklungen wie Flüchtlingsbewegungen, „Brexit“, ein Auf-Distanz-Gehen zur EU von Beitrittskandidaten und Mitgliedern, problematisches Bankengebaren und eine europaweit angestiegene Jugendarbeitslosigkeit aktueller denn je. Auch vor diesem Hintergrund gewinnen die im Folgenden aufgezeigten Handlungsvorschläge an Relevanz.

Die Umsetzung von E+/JiA entfaltet in Liechtenstein vielfältige und intensive Wirkungen. So verbessern TN und PL Schlüsselkompetenzen in hohem Ausmaß, z.B. die Bereitschaft von Jugendlichen, sich in ihrem direkten Umfeld einzubringen. Die festgestellte Förderung der europäischen BürgerInnenschaft scheint eher die Ebene der Bewusstseinsbildung zu betreffen. **Um europäische BürgerInnenschaft auch im Sinne praktischen Handelns zu fördern, erscheint es empfehlenswert, dass die NA-Verantwortlichen wie bereits bisher die jeweils adäquate Aktivität entsprechend Alter, Entwicklung und Interessen empfehlen, um so die jungen Leute Schritt für Schritt zu fördern ohne sie zu überfordern und sie schließlich unter Umständen auch dazu heranzuführen, sich konkret auf europäischer Ebene einzubringen. In diesem Zusammenhang wäre es auch denkbar, eine Wiedereinführung der (nationalen) Jugendinitiativen oder einer vergleichbaren Aktivität zu fordern, die im eigenen Land stattfinden und somit das Kriterium der Niederschwelligkeit erfüllen.** Gerade jüngere Jugendliche und „EinsteigerInnen“ konnten in (nationalen) Jugendinitiativen ihre ersten Projekterfahrungen, Selbstbewusstsein sowie Eigeninitiative sammeln, und so eine ideale Grundlage für ein mögliches weiteres Projekt im Ausland schaffen.

Die im Absatz zuvor beschriebene Beratung von Jugendlichen bei der Auswahl einer Aktivität oder bei der Umsetzung ihrer Ideen ist zeitintensiv. Begleitungs- und Beratungszeit für jugendliche Interessenten ist bei E+/JiA allerdings in viel zu geringem Ausmaß vorgesehen; dieses Problem verschärft sich im Hinblick auf Jugendliche mit geringeren Möglichkeiten, da deren Akquise und Einbeziehung noch mehr Zeit kostet. (Hier kommt zusätzlich die landestypische Situation zum Tragen, dass es sich aufgrund des sehr hohen Lebensstandards in Liechtenstein aufwändig gestaltet, junge Leute, die z.B. schon mit ihren Eltern viele Länder bereist haben, überhaupt für eine Teilnahme an E+/JiA zu begeistern.) Dieser Zeitmangel steht in Widerspruch zum E+/JiA-Ziel, möglichst viele und insbesondere benachteiligte Jugendliche in das Programm zu integrieren. **Deswegen sollte die Forderung der NA nach einer personellen Aufstockung mit Nachdruck weiterverfolgt werden.**

Parallel dazu wäre ein Abbau des mit E+/JiA verbundenen enormen administrativen Aufwands vonnöten. Das vorhandene Personal ist überwiegend mit den Verwaltungsaufgaben für die existierenden Projekte ausgelastet und kann sich entsprechend weniger um die Jugendlichen oder die Akquise künftiger ProjektträgerInnen kümmern. Gleichzeitig macht sich das Plus an EU-Strukturgeldern in Liechtenstein wenig bis gar nicht bemerkbar, da es sich aufgrund von Kursverlusten (Euro – Schweizer Franken) um etwa ein Drittel reduziert. **Für dieses landesspe-**

¹⁰ Im Folgenden sind mit der Nennung von E+/JiA auch die Vorgängerprogramme gemeint.

¹¹ Wirksamkeit, Funktionsfähigkeit, Sachdienlichkeit, Innerer und äußerer Zusammenhalt und wechselseitige Ergänzung, Europäischer Mehrwert und Nachhaltigkeit

zifische Problem müsste versucht werden, zusammen mit der EK eine bessere Lösung zu finden.

Eine administrative Entlastung für die NA-MitarbeiterInnen und vor allem eine effizientere Nutzung des vorhandenen Geldes würde aus einer flexibleren Handhabung der Mittelverteilung auf die verschiedenen Leitaktionen resultieren. Im Hinblick auf die Anzahl der Jugendlichen in Liechtenstein stufen NA und NAU die Verteilung der Gelder auf die verschiedenen Leitaktionen als zunehmend realitätsfremd ein. Immer wieder müssten (ohne rechtliche Grundlage) Anträge auf Umwidmung von Geldern gestellt werden, die dann erst zum Jahresende bewilligt würden. Die NA-MitarbeiterInnen sind ExpertInnen für die Situation vor Ort und könnten die Mittel ausgewogen auf verschiedene Aktivitätstypen, an verschiedene antragstellende Gruppen auch unter Berücksichtigung von Angebot und Nachfrage verteilen. Auch über Projektmanagementpauschalen, die derzeit nur für KA2-Projekte bewilligt werden, könnte auf NA-Ebene entschieden werden. **Es wird empfohlen, sich im Sinne einer subsidiären Aufgabenverteilung für die geschilderte Vorgehensweise einzusetzen.**

Nicht zuletzt verursacht auch die Zusammenlegung der Programme Bildung und Jugend mehr Administration und Zeitaufwand aufgrund verpflichtender gemeinsamer Besprechungen und Auftritte. **Da sich diese Situation seit 2014 als nicht zielführend erwiesen hat, wird empfohlen, in Zukunft wieder eigenständige Programme aufzustellen.**

Für diese Empfehlung sprechen weitere und tiefergehende Gründe: Die beiden Programme unterscheiden sich stark bezüglich der Zielgruppen und der damit verbundenen Arbeits- und Herangehensweisen (z.B. Sprache, Auftrittsorte); Berührungspunkte gibt es von daher wenige (auch wenn der Bildungssektor durch das verstärkte Einbeziehen partizipativer und nicht-formaler Methoden seine Bereitschaft zur Annäherung an den Jugendbereich zum Ausdruck bringt; beiderseits wurden Abgrenzungen abgebaut). Die Verantwortlichen von NA und NAU sehen in der Zusammenlegung von JiA mit Erasmus, dem Inbegriff formaler Bildung, eine Abwertung nicht-formaler und informeller Bildung. Diese zeige sich ebenfalls in der eklatanten finanziellen Schlechterstellung des Jugendbereichs gegenüber dem Bildungsbereich bei gleich großem, wenn nicht größerem Verwaltungsaufwand, sowie durch die Namensgebung: Sowohl der Jugend- als auch der Bildungsbereich sind Bildungsprogramme, doch der Begriff „Bildung“ kommt im Name des Jugendbereichs nicht vor. Die Namensänderung zog die Überarbeitung des gesamten öffentlichen Auftritts nach sich und musste mit großen Anstrengungen erst wieder etabliert werden). Eine Abwertung nicht-formaler Bildung sei zudem im Bildungs- und Ausbildungssystem zu beobachten (für immer mehr Berufe wurde in den letzten Jahren die Matura zur Voraussetzung). Dabei kann die Bedeutung nicht-formaler Bildung nicht hoch genug eingeschätzt werden – insbesondere im Hinblick auf gesellschaftliche Phänomene wie WutbürgerInnentum und in vielen Ländern aufkeimende Rechtstendenzen. Mangelnde Selbstwirksamkeitsüberzeugungen seien mit ein Grund, dass es zu solchen Entwicklungen komme, und gerade mit den partizipativen Ansätzen der nicht-formalen Bildung könne viel für die Entwicklung von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen getan werden.

In Liechtenstein haben die EU-Jugendprogramme in der jugendpolitischen Landschaft überhaupt erst eine Grundlage für den Bereich nicht-formaler, informeller Bildung gelegt und entscheidend geprägt. Mit zusätzlichen Geldern unterstützte Liechtenstein Projekte im Nachhaltigkeitsbereich sowie in der Jugendpartizipation und aus den in JiA noch möglichen Jugendinitiativen auf nationaler Ebene entstanden Projekte, die es bis heute gibt. JiA-Projekte stellen den quantitativen und qualitativen Forschungsergebnissen zufolge „Tauschbörsen“ für nicht-formale Lehr- und Lernmethoden sowie „Labore“ für deren Entwicklung dar. **Die empfohlene Rückgängigmachung der Zusammenlegung von JiA mit Erasmus würde helfen, das Erreichte in der nicht-formalen und informellen Bildung zu sichern, auszubauen, als Bildung sichtbar zu machen und anzuerkennen.**

Auch die Anerkennung der Effekte des nicht-formalen und informellen Lernens habe laut NA zwar zugenommen, sei jedoch vielerorts noch nicht angekommen. **Die Empfehlung, diese**

durch JiA und E+/JiA in Gang gekommene Entwicklung noch viel stärker zu forcieren, und den Youthpass bekannt zu machen, liegt auf der Hand.

Die Beibehaltung von zwei separaten NAs (für den Bildungs- und für den Jugendbereich) wird von den Verantwortlichen von NA und NAU als politisches Zeichen zur Stützung nicht-formaler und informeller Bildung gewertet. **Dies gilt es auch im kommenden EU-Jugendprogramm ab 2021 zu erhalten, zumal das aha die Aufgaben einer Agentur für nicht-formale und informelle Bildungsangebote für Jugendliche in idealer Weise erfüllt:** Aus der Tatsache, dass das aha nicht nur E+/JiA-Agentur, sondern auch für viele andere Jugendprojekte zuständig ist, können immer wieder neue Jugendliche für eine E+/JiA-Teilnahme motiviert werden. In diesem Zusammenhang sind auch die zentrale Lage des aha am Bahnhof und Busbahnhof sowie seine jugendgerechte und einladende Aufmachung hervorzuheben.

Demgegenüber stellt sich als Widerspruch in sich das hochschwellige Antrags- und Berichtswesen von E+/ JiA dar, das dazu geeignet ist, die Ideen von Jugendlichen oder die Initiativen von ehrenamtlich arbeitenden Gruppen im Keim zu ersticken. Durch das System der „simplified grants“ sei schon eine Vereinfachung eingetreten. **Hier sollten weitere Schritte in diese Richtung folgen. Auch eine verbesserte Funktionalität der IT-Tools würde zu mehr Effizienz führen.**

Herausragend ist die Bedeutung von E+/JiA in Liechtenstein auch für die internationale Jugendarbeit. Durch zahlreiche Projekte mit internationalen Partnern sei es zu einer deutlichen Qualitätssteigerung gekommen. Im Sinne arbeitsplatzbezogenen Lernens entwickelten PL Kompetenzen für (internationale) Jugendarbeit. Dieser Erfahrungsschatz ist nicht hoch genug zu bewerten und könnte/sollte für andere, unerfahrenere PL in Liechtenstein nutzbar gemacht werden. **Vor diesem Hintergrund werden der NA und der NAU empfohlen, über ein TutorInnensystem nachzudenken, in dem in internationaler Jugendarbeit erfahrene PL ihr Wissen an „AnfängerInnen“ weitergeben.**

Anhang

Zwischenevaluierung E+ /JiA – Auswertungsfragen der EK mit Annex

		Wirksamkeit
1	a	In welchem Ausmaß haben ERASMUS+ und seine Vorläuferprogramme zur Verwirklichung der E+ „Einzelziele“ (siehe Annex: Die Programmziele JUGEND, Art. 11) in deinem Mitgliedsstaat beigetragen?
	b	Gibt es Unterschiede zwischen den Programmteilen? [Bildung/Ausbildung, Jugend, Sport]
	c	Bitte gib deine Einschätzung für jedes „Einzelziel“ ab und führe Belege und Beispiele dafür an, wo immer es möglich ist.
2	a	In welchem Ausmaß hat die Umsetzung der „Einzelziele“ zur Verwirklichung der E+ „Allgemeinen Ziele“ (siehe Annex: Allgemeine Ziele des Programms, Art. 4) in deinem Land beigetragen?
3	a	In welchem Ausmaß haben ERASMUS+ Maßnahmen die Entwicklung von Strategien im Bereich von Bildung und Ausbildung, Jugend und Sport in deinem Mitgliedstaat beeinflusst?
	b	Welche Maßnahmen waren dabei am wirksamsten?
	c	Gibt es wesentliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bereichen? [Bildung/Ausbildung, Jugend, Sport]
4	a	Welche speziellen Vorgangsweisen (wie z.B. Ko-Finanzierung, Bewerbung o.ä.) wurden in deinem Mitgliedsland angewendet, um die Wirkung von ERASMUS+ im Mitgliedsland zu verbessern?
	b	In welchem Ausmaß waren diese Methoden wirksam?
	c	Lassen sich daraus Verbesserungsvorschläge ableiten?
5	a	Hältst du manche Aktionsbereiche des Programms für wirksamer als andere?
	b	Gibt es Unterschiede zwischen den Bereichen? [Bildung/Ausbildung, Jugend, Sport]
	c	Was sind bestimmende Faktoren für die höhere Wirksamkeit mancher Aktionsbereiche?
6	a	In welchem Ausmaß hat die Zusammenführung mehrerer Programme zu ERASMUS+ das Programm in deinem Land wirksamer gemacht?
	b	Siehst du Spielraum für Veränderungen in der Struktur von ERASMUS+ oder seinem Nachfolgeprogramm, mit dem sich die Wirksamkeit des Programms erhöhen ließe?
7	a	Ist die Budgethöhe adäquat und angemessen, um die Ziele von ERASMUS+ zu erreichen?
	b	Ist die Verteilung der Mittel auf die Programmbereiche [Bildung/Ausbildung, Jugend, Sport] und Aktionen angemessen in Hinblick auf ihre Wirksamkeit und Zweckmäßigkeit?
8	a	Welche Herausforderungen und Schwierigkeiten begegnen dir bei der Umsetzung der verschiedenen Aktionen von ERASMUS+?
	b	Welche Veränderungen sollten in ERASMUS+ oder seinem Nachfolgeprogramm vorgenommen werden, um das zu beheben?
9	a	In welchem Ausmaß sind in deinem Mitgliedsland die Ansätze und Werkzeuge, die für „Verbreitung und Nutzung der Ergebnisse“ von ERASMUS+ und seinen Vorläuferprogrammen verwendet werden, wirksam?
	b	Wo siehst du Möglichkeiten zur Verbesserung?

		Funktionsfähigkeit
10	a	In welchem Ausmaß funktioniert in deinem Mitgliedsland das System der Zusammenarbeit und Arbeitsteilung zwischen der Europäischen Kommission, der Exekutivagentur, den Nationalen Agenturen, den Nationalen Behörden, den Unabhängigen Prüfstellen und dem EU-Programmverwaltungsausschuss?
	b	In welchen Bereichen bestehen Möglichkeiten zur Verbesserung oder Vereinfachung in der Umsetzung von ERASMUS+ oder einem Nachfolgeprogramm?
11	a	In welchem Ausmaß hat die Zusammenführung mehrerer Programme zu ERASMUS+ in deinem Mitgliedsland zu einer Verbesserung oder Reduktion der Effizienz / Wirtschaftlichkeit/Funktionsfähigkeit des Programms geführt, sowohl auf der Ebene der Nationalen Agenturen wie auch auf der Ebene der Fördernehmer_innen und Teilnehmer_innen?
	b	Siehst du Spielräume für Veränderungen an der Struktur von ERASMUS+ oder seinem Nachfolgeprogramm, die die Funktionsfähigkeit erhöhen könnten?
12	a	Hältst du die Implementierung einiger Aktionsbereiche des Programms für effizienter als andere?
	b	Gibt es Unterschiede zwischen den Programmereichen?
	c	Welche guten Beispiele aus den effizienteren Aktionen könnten auf andere Aktionen übertragen werden? [auch zwischen Programmbereichen]
13	a	In welchem Ausmaß hat das System der „simplified grants“ zu einer Reduktion des Verwaltungsaufwandes der Nationalen Agenturen, der Fördernehmer_innen und Teilnehmer_innen geführt?
	b	Gibt es Unterschiede zwischen den Aktionen bzw. Programmbereichen?
	c	Welche Teile des Programms könnten verändert werden, um eine weitere Reduktion des Verwaltungsaufwandes zu erreichen, ohne dass damit die Wirkung des Programms und die Programmergebnisse über Gebühr beeinträchtigt wären?
14	a	In welchem Ausmaß sind in deinem Mitgliedsland die von der EK zur Verfügung gestellten IT tools adäquat für das effiziente Management und die Implementierung des Programms?
	b	Gib bitte konkrete Beispiele an, wo sie verbessert werden könnten. Ist das Gesamtgefüge der IT-tools passend oder sollten sie mehr oder weniger Elemente der Programmumsetzung abdecken?
15	a	In wie weit ist das Ausmaß der Personal- und Finanzressourcen, die für die Implementierung in deinem Mitgliedsland zur Verfügung stehen, adäquat?
	b	Welche Schritte wurden in deinem Mitgliedsland unternommen, um die Wirtschaftlichkeit der Ressourcennutzung zu optimieren? Welche Optimierungsmaßnahmen wurden hier gesetzt?

		Sachdienlichkeit
16	a	In welchem Ausmaß entsprechen die ERASMUS+ Zielsetzungen weiterhin den Bedürfnissen oder Problemen, die sie lösen sollen?
	b	Sind diese Bedürfnisse oder Probleme in deinem Mitgliedsland (noch) relevant?
	c	Haben sich die Bedürfnisse oder Probleme in einer Art und Weise entwickelt, so dass die Zielsetzungen von ERASMUS+ oder seines Nachfolgeprogramms daran angepasst werden müssen?
17	a	In welchem Ausmaß wird den Bedürfnissen verschiedener Stakeholder und Sektoren von den ERASMUS+ Zielsetzungen Rechnung getragen?
	b	Wie erfolgreich ist das Programm dabei, das Zielpublikum und die Zielgruppen der verschiedenen Programmbereiche anzusprechen?
	c	Ist das ERASMUS+ Programm den Akteur_innen im Bildungs- und Ausbildungssek-

		Sachdienlichkeit
		tor, im Jugend- und Sportsektor gut bekannt?
	d	Falls einige Zielgruppen nicht entsprechend erreicht werden, woran liegt das? Welche Umstände behindern ihren Zugang zum Programm und durch welche Maßnahmen könnte dem abgeholfen werden?

		Innerer und äußerer Zusammenhalt und wechselseitige Ergänzung
18	a	In welchem Ausmaß sind die unterschiedlichen Aktionsbereiche, die in ERASMUS+ zusammengefasst wurden, kohärent / ergänzen einander?
	b	Welche tatsächlichen oder möglichen Synergieeffekte zwischen den Aktionsbereichen kannst du erkennen?
	c	Kannst du auch Spannungen, Unvereinbarkeiten oder Überschneidungen mit anderen Programmen erkennen?
19	a	In welchem Ausmaß wirkt ERASMUS+ ergänzend auf andere nationale oder internationale Programme, die in deinem Mitgliedsland zur Verfügung stehen?
	b	Kannst du Spannungsverhältnisse, Unvereinbarkeiten oder Überschneidungen mit anderen Programmen erkennen?

		Europäischer Mehrwert und Nachhaltigkeit
20	a	In welchem Ausmaß erzielt ERASMUS+ und seine Vorläuferprogramme Resultate, die den Resultaten ähnlich sind, die nur durch regionale oder nationale Aktionen in deinem Mitgliedsland entstehen?
	b	Welche Möglichkeiten siehst du dafür, ERASMUS+ oder sein Nachfolgeprogramm so zu gestalten, dass sein europäischer Mehrwert steigt?
21	a	In welchem Ausmaß wird es in deinem Mitgliedsland möglich sein, den für die nächsten Jahre vorgesehenen deutlichen Budgetanstieg von ERASMUS+ in wirksamer Weise zu verwenden?
	b	Könnte das Programm auch noch höhere Finanzmittel sinnvoll verwenden?
	c	Siehst du Herausforderungen für die wirksame Verwendung höherer Budgetmittel in bestimmten Bereichen des Programms?

		Annex
		Allgemeine Ziele des Programms (Art. 4)
		Das Programm trägt bei zur Erreichung:
	a	der Ziele der Strategie Europa 2020, einschließlich des Kernziels im Bereich Bildung;
	b	der Ziele des strategischen Rahmens für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (ET 2020), einschließlich der einschlägigen Referenzwerte;
	c	der nachhaltigen Entwicklung des Hochschulwesens in Partnerländern
	d	der allgemeinen Ziele des erneuerten Rahmens für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010-2018),
	e	des Ziels der Entwicklung der europäischen Dimension im Sport, insbesondere im Breitensport, entsprechend dem Arbeitsplan der Union für den Sport; und
	f	der Förderung der europäischen Werte gemäß Artikel 2 des Vertrags über die Europäische Union

Die Programmziele JUGEND (Art. 11)	
	Im Einklang mit dem in Artikel 4 genannten allgemeinen Ziel des Programms, insbesondere mit den Zielen des erneuerten Rahmens für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010–2018), werden mit dem Programm die folgenden Einzelziele verfolgt:
a	Verbesserung des Niveaus der Schlüsselkompetenzen und -fertigkeiten von jungen Menschen, einschließlich junger Menschen mit geringeren Chancen, sowie Förderung der Beteiligung am demokratischen Leben in Europa und am Arbeitsmarkt, des bürgerschaftlichen Engagements, des interkulturellen Dialogs sowie von sozialer Inklusion und Solidarität, insbesondere durch mehr Möglichkeiten der Lernmobilität für junge Menschen, für die in der Jugendarbeit oder in Jugendorganisationen Tätigen und für Jugendleiter und durch verstärkte Verbindungen zwischen dem Jugendbereich und dem Arbeitsmarkt;
b	Förderung von Qualitätsverbesserungen in der Jugendarbeit, insbesondere durch verstärkte Zusammenarbeit zwischen den im Jugendbereich tätigen Organisationen und/oder anderen Beteiligten;
c	Ergänzung der politischen Reformen im Jugendbereich auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene und Unterstützung der Entwicklung einer wissens- und evidenzbasierten Jugendpolitik sowie der Anerkennung des nicht formalen und informellen Lernens, insbesondere durch eine verbesserte politische Zusammenarbeit, die bessere Nutzung der Transparenz- und Anerkennungsinstrumente der Union und die Verbreitung bewährter Verfahren;
d	Ausbau der internationalen Dimension der Aktivitäten im Jugendbereich und der Rolle von Jugendarbeitern und einschlägigen Organisationen als unterstützende Strukturen für junge Menschen ergänzend zum auswärtigen Handeln der Union, insbesondere durch die Förderung von Mobilität und Zusammenarbeit zwischen Beteiligten aus der Union und Partnerländern sowie internationalen Organisationen und durch den gezielten Aufbau von Kapazitäten in Partnerländern.

Indikatoren zur Evaluierung für den Jugendbereich	
	Anzahl der an durch das Programm geförderten Mobilitätsmaßnahmen teilnehmenden jungen Menschen, aufgeschlüsselt nach Ländern, Aktionen und Geschlecht
	Anzahl der an Maßnahmen für internationale Mobilität und Zusammenarbeit teilnehmenden Jugendorganisationen aus Programmländern und Partnerländern
	Anzahl der Nutzer des Eurodesk-Netzes
	Anteil der Teilnehmer, die eine Bescheinigung, etwa einen Jugendpass, ein Diplom oder eine andere formale Bestätigung ihrer Teilnahme an dem Programm erhalten haben
	Anzahl der Teilnehmer an Freiwilligenaktivitäten, die erklären, ihre Sprachkenntnisse verbessert zu haben

Europäische Werte	
	Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese Werte sind allen Mitgliedstaaten in einer Gesellschaft gemeinsam, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet.

Tabellen zu den RAY-Onlinebefragungen 2010-2014 und 2015/16

Tabelle 1: Projektziele im Einklang mit JiA-Zielen (PL, RAY 2010-2014, n=44)

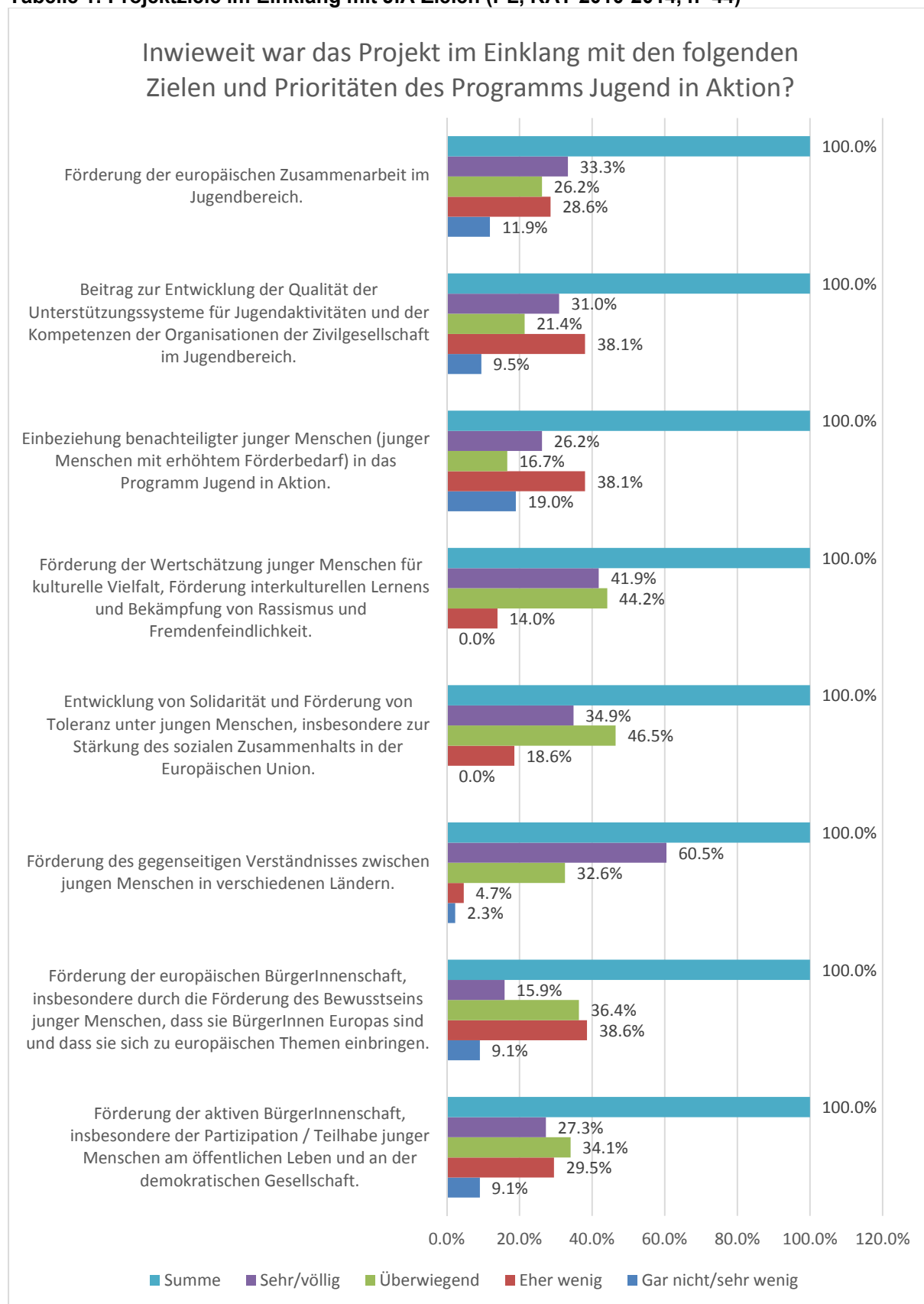


Tabelle 2: Projektziele leisten Beitrag zu E+/JiA-Zielen (PL, RAY 2015/16, n=4)

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder widersprechen ihnen? Das Projekt leistet einen Beitrag zu folgenden Zielen des Programms Erasmus+: Jugend in Aktion:		stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme vollkommen zu	Summe
Förderung der aktiven Bürger/innenschaft junger Menschen und insbesondere ihrer Teilhabe an der Zivilgesellschaft und am demokratischen/politischen Leben	H	0	0	4	0	4
	%	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	100,0%
Förderung der europäischen Bürger/innenschaft, insbesondere durch die Sensibilisierung junger Menschen für europäische Themen und ihre europäische Bürger/innenschaft	H	0	1	3	0	4
	%	0,0%	25,0%	75,0%	0,0%	100,0%
Entwicklung von Solidarität unter jungen Menschen	H	0	1	2	1	4
	%	0,0%	25,0%	50,0%	25,0%	100,0%
Förderung der Wertschätzung junger Menschen für kulturelle Vielfalt	H	1	0	1	2	4
	%	25,0%	0,0%	25,0%	50,0%	100,0%
Bekämpfung von Diskriminierung, Intoleranz, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.	H	0	2	2	0	4
	%	0,0%	50,0%	50,0%	0,0%	100,0%
Förderung des interkulturellen Dialogs	H	1	0	1	2	4
	%	25,0%	0,0%	25,0%	50,0%	100,0%
Förderung des Interesses an der Entwicklung von Jugendpolitik	H	1	1	2	0	4
	%	25,0%	25,0%	50,0%	0,0%	100,0%
Entwicklung der Schlüsselkompetenzen junger Menschen	H	1	1	1	1	4
	%	25,0%	25,0%	25,0%	25,0%	100,0%
Unterstützung bei der Entwicklung von Bildungsperspektiven junger Menschen	H	0	2	1	1	4
	%	0,0%	50,0%	25,0%	25,0%	100,0%
Unterstützung bei der Entwicklung beruflicher Perspektiven	H	0	2	0	2	4
	%	0,0%	50,0%	0,0%	50,0%	100,0%
Unterstützung der Einbeziehung benachteiligter junger Menschen bzw. junger Menschen mit erhöhtem Förderbedarf in das Programm Erasmus+: JiA	H	0	0	3	1	4
	%	0,0%	0,0%	75,0%	25,0%	100,0%

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder widersprechen ihnen? Das Projekt leistet einen Beitrag zu folgenden Zielen des Programms Erasmus+: Jugend in Aktion:		stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme vollkommen zu	Summe
Beitrag zum Ausbau der Qualität in der Jugendarbeit	H	1	1	2	0	4
	%	25,0%	25,0%	50,0%	0,0%	100,0%
Beitrag zum Aufbau von Kapazitäten bzw. von Kompetenzen, technischer und administrativer Infrastruktur von im Jugendbereich tätigen zivilgesellschaftlichen Organisationen	H	1	1	1	1	4
	%	25,0%	25,0%	25,0%	25,0%	100,0%
Verbesserung der Qualität internationaler Jugendprojekte	H	0	1	1	2	4
	%	0,0%	25,0%	25,0%	50,0%	100,0%
Förderung der europäischen Zusammenarbeit im Jugendbereich	H	0	0	3	1	4
	%	0,0%	0,0%	75,0%	25,0%	100,0%
Ausweitung der internationalen Dimension von Jugendarbeit	H	0	2	1	1	4
	%	0,0%	50,0%	25,0%	25,0%	100,0%
Förderung eines besseren Verständnisses der Zusammenhänge zwischen Lernen/Bildung im formalen, nichtformalen und informellen Kontext	H	0	1	3	0	4
	%	0,0%	25,0%	75,0%	0,0%	100,0%
Unterstützung der Anerkennung nichtformalen und informellen Lernens	H	0	1	2	1	4
	%	0,0%	25,0%	50,0%	25,0%	100,0%

Tabelle 3: Schlüsselkompetenzen (TN, RAY 2010–2014 + 2015/16, n=148¹²)

Durch meine Projektteilnahme lernte ich besser...		trifft über- haupt nicht zu		trifft eher weniger zu		trifft teilweise zu		trifft vollkommen zu		Summe			
Muttersprachliche Kompetenz	... meine Meinung in Diskussi- onen überzeugend einzubrin- gen.	H	5	28	68	40	141	%	3.5	19.9	48.2	28.4	100.0
		H	30	46	28	15	119	%	25.2	38.7	23.5	12.6	100.0
	... schwierige Texte und Aus- drucksformen zu verstehen.	H	30	46	28	15	119	%	25.2	38.7	23.5	12.6	100.0
		H	30	46	28	15	119	%	25.2	38.7	23.5	12.6	100.0
Fremdsprachliche Kompetenz	... mit Menschen zu kommuni- zieren, die eine andere Spra- che sprechen.	H	14	23	34	69	140	%	10.0	16.4	24.3	49.3	100.0
		H	18	16	31	57	122	%	14.8	13.1	25.4	46.7	100.0
	... mich in einer anderen Spra- che verständlich zu machen.	H	18	16	31	57	122	%	14.8	13.1	25.4	46.7	100.0
		H	18	16	31	57	122	%	14.8	13.1	25.4	46.7	100.0
Mathematische & grundl. Naturwiss. Kompetenz	... logisch zu denken und Schlüsse zu ziehen.	H	6	39	57	35	137	%	4.4	28.5	41.6	25.5	100.0
		H	32	38	24	27	121	%	26.4	31.4	19.8	22.3	100.0
	... meine Ausgaben zu planen und mein Geld im Rahmen meiner finanz. Möglichkeiten auszugeben.	H	32	38	24	27	121	%	26.4	31.4	19.8	22.3	100.0
		H	32	38	24	27	121	%	26.4	31.4	19.8	22.3	100.0
Computerkompetenz	... moderne Medien zu nutzen.	H	29	33	29	28	119	%	24.4	27.7	24.4	23.5	100.0
		H	41	37	23	19	120	%	34.2	30.8	19.2	15.8	100.0
	... Computer, Internet und Handys verantwortungsvoll zu nutzen.	H	41	37	23	19	120	%	34.2	30.8	19.2	15.8	100.0
		H	41	37	23	19	120	%	34.2	30.8	19.2	15.8	100.0
Lernkompetenz	... wie ich besser lernen oder beim Lernen mehr Spaß haben kann.	H	23	30	42	40	135	%	17.0	22.2	31.1	29.6	100.0
		H	29	35	44	26	134	%	21.6	26.1	32.8	19.4	100.0
	... mein Lernen selbständig zu planen und zu verwirklichen.	H	29	35	44	26	134	%	21.6	26.1	32.8	19.4	100.0
		H	29	35	44	26	134	%	21.6	26.1	32.8	19.4	100.0
Soziale & BürgerIn- nen- kompetenz	... im Team zusammenzuarbei- ten.	H	4	11	51	71	137	%	2.9	8.0	37.2	51.8	100.0
		H	6	17	35	80	138	%	4.3	12.3	25.4	58.0	100.0
	... mit Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund auszukommen.	H	6	17	35	80	138	%	4.3	12.3	25.4	58.0	100.0
		H	5	15	65	54	139	%	3.6	10.8	46.8	38.8	100.0
	... gemeinsame Lösungen auszuhandeln, wenn es ver- schiedene Standpunkte gibt.	H	5	15	65	54	139	%	3.6	10.8	46.8	38.8	100.0
		H	3	23	58	54	138	%	2.2	16.7	42.0	39.1	100.0
	... etwas im Interesse der Ge- meinschaft oder Gesellschaft zu erreichen.	H	3	23	58	54	138	%	2.2	16.7	42.0	39.1	100.0
		H	25	41	53	18	137	%	18.2	29.9	38.7	13.1	100.0
Eigeninitiative & un- ternehmerische Kom- petenz	... Chancen für meinen persön- liche oder berufliche Zukunft zu erkennen.	H	10	26	57	44	137	%	7.3	19.0	41.6	32.1	100.0
		H	5	28	56	51	140	%	3.6	20.0	40.0	36.4	100.0
	... eine gute Idee zu entwickeln und praktisch umzusetzen.	H	5	28	56	51	140	%	3.6	20.0	40.0	36.4	100.0
		H	5	28	56	51	140	%	3.6	20.0	40.0	36.4	100.0

¹² In den Befragungen 2010-2014 standen bei dieser Frage 21 Antwortitems zur Auswahl, in der Erhebung 2015/16 nur 14. Aus diesem Grund gilt nicht für jedes Item: n=148)

Durch meine Projektteilnahme lernte ich besser...		trifft über- haupt nicht zu	trifft eher weniger zu	trifft teilweise zu	trifft vollkommen zu	Summe	
Kulturbewusstsein & kulturelle Ausdrucks- fähigkeit	... den Wert verschiedener Formen von Kunst und Kultur zu erkennen.	H	17	22	45	36	120
		%	14.2	18.3	37.5	30.0	100.0
	... mich kreativ oder künstle- risch auszudrücken.	H	14	33	47	42	136
		%	10.3	24.3	34.6	30.9	100.0
Medienkompetenz	... Medien kritisch zu analysieren.	H	33	42	31	13	119
		%	27.7	35.3	26.1	10.9	100.0
	... Medieninhalte selbständig herzustellen	H	27	55	24	32	138
		%	19.6	39.9	17.4	23.2	100.0

Tabelle 4: Schlüsselkompetenzen (TN, RAY 2015/16, n=22)

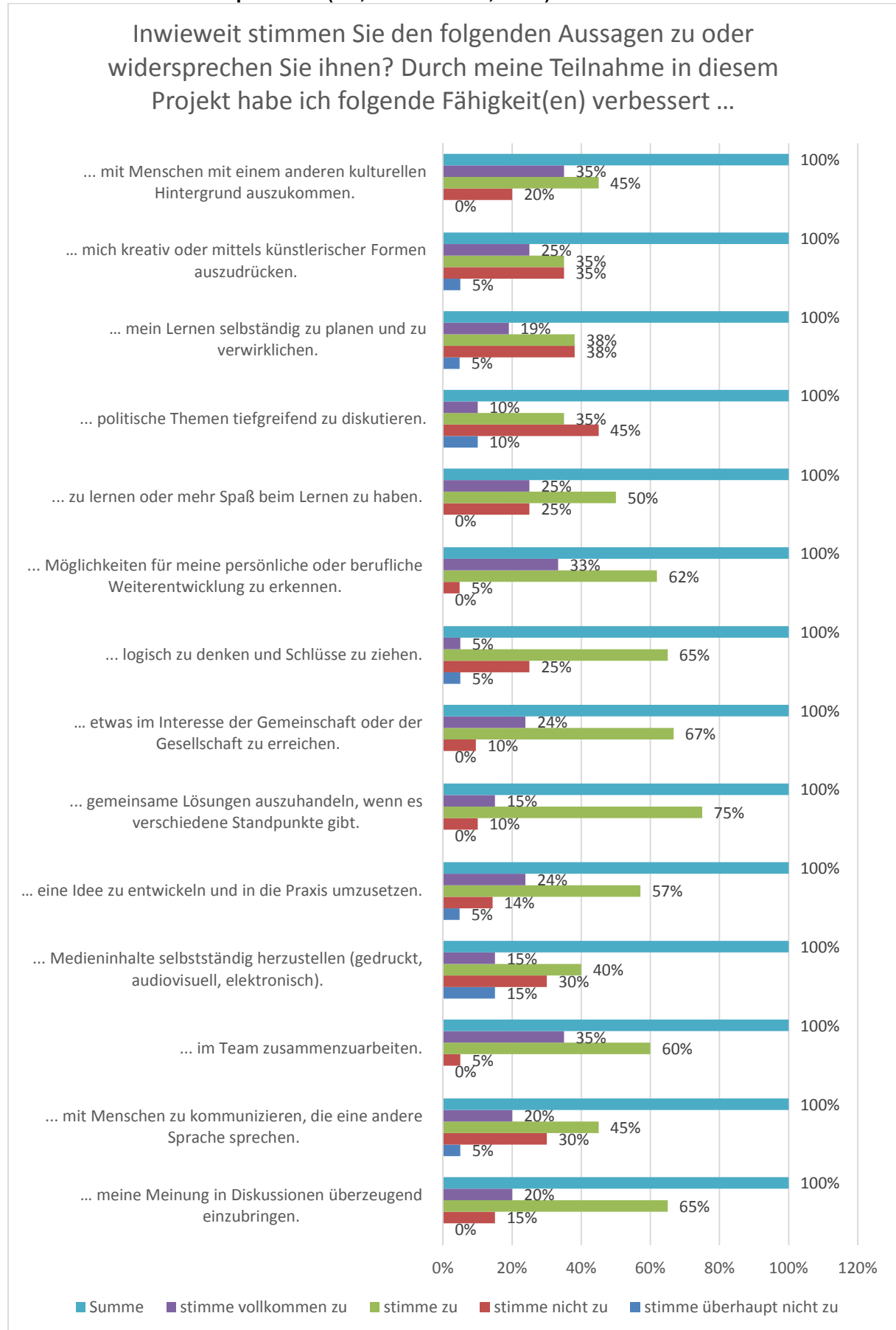


Tabelle 5: Schlüsselkompetenzen TN Fremdeinschätzung (PL, RAY 2010-2014, n=44)

Die TeilnehmerInnen haben gelernt ...			trifft über- haupt nicht zu	trifft eher weniger zu	trifft teilweise zu	trifft vollkommen zu	Summe
Muttersprachliche Kompetenz	... ihre Meinung in Diskussionen überzeugend einzubringen.	H	0	2	24	16	42
		%	0.0	4.8	57.1	38.1	100.0
	... schwierige Texte und Aus- drucksformen zu verstehen.	H	8	15	10	7	40
		%	20.0	37.5	25.0	17.5	100.0
Fremdsprachliche Kompetenz	... mit Menschen zu kommunizier- en, die eine andere Sprache sprechen.	H	1	1	11	29	42
		%	2.4	2.4	26.2	69.0	100.0
	... sich in einer anderen Sprache verständlich zu machen.	H	3	2	9	28	42
		%	7.1	4.8	21.4	66.7	100.0
Mathematische & grundl. Naturwiss. Kompetenz	... logisch zu denken und Schlüs- se zu ziehen.	H	1	10	15	13	39
		%	2.6	25.6	38.5	33.3	100.0
	... ihre Ausgaben zu planen und ihr Geld im Rahmen ihrer finanz. Möglichkeiten auszugeben.	H	5	11	12	12	40
		%	12.5	27.5	30.0	30.0	100.0
Computer- kompetenz	... moderne Medien zu nutzen.	H	5	6	14	17	42
		%	11.9	14.3	33.3	40.5	100.0
	... Computer, Internet und Hand- dys verantwortungsvoll zu nut- zen.	H	3	14	13	10	40
		%	7.5	35.0	32.5	25.0	100.0
Lernkompetenz	... wie sie besser lernen oder beim Lernen mehr Spaß haben können.	H	2	11	13	13	39
		%	5.1	28.2	33.3	33.3	100.0
	... ihr Lernen selbständig zu planen und zu verwirklichen.	H	8	7	12	12	39
		%	20.5	17.9	30.8	30.8	100.0
Soziale & BürgerInnen- kompetenz	... im Team zusammenzuarbei- ten.	H	0	1	11	29	41
		%	0.0	2.4	26.8	70.7	100.0
	... mit Menschen mit einem ande- ren kulturellen Hintergrund aus- zukommen.	H	3	2	12	20	37
		%	8.1	5.4	32.4	54.1	100.0
	... gemeinsame Lösungen aus- zuhandeln, wenn es verschiede- ne Standpunkte gibt.	H	0	4	18	21	43
		%	0.0	9.3	41.9	48.8	100.0
	... etwas im Interesse der Ge- meinschaft oder Gesellschaft zu erreichen.	H	1	4	17	17	39
		%	2.6	10.3	43.6	43.6	100.0
	... politische Themen ernsthaft zu diskutieren.	H	3	13	12	12	40
		%	7.5	32.5	30.0	30.0	100.0
Eigeninitiative & unternehmerische Kompetenz	... Chancen für ihre persönliche oder berufliche Zukunft zu er- kennen.	H	3	6	13	17	39
		%	7.7	15.4	33.3	43.6	100.0
	... eine gute Idee zu entwickeln und praktisch umzusetzen.	H	1	3	11	26	41
		%	2.4	7.3	26.8	63.4	100.0
Kulturbewusstsein & kulturelle Ausdrucksfähigkeit	... den Wert verschiedener For- men von Kunst und Kultur zu erkennen.	H	1	10	11	17	39
		%	2.6	25.6	28.2	43.6	100.0
	... sich kreativ oder künstlerisch auszudrücken.	H	2	7	13	17	39
		%	5.1	17.9	33.3	43.6	100.0
Medienkompetenz	... Medien kritisch zu analysieren.	H	7	13	12	8	40
		%	17.5	32.5	30.0	20.0	100.0
	... Medieninhalte selbständig herzustellen	H	4	8	14	14	40
		%	10.0	20.0	35.0	35.0	100.0

Tabelle 6: Auswirkungen Projektteilnahme auf TN (TN, RAY 2015/16, n=21)

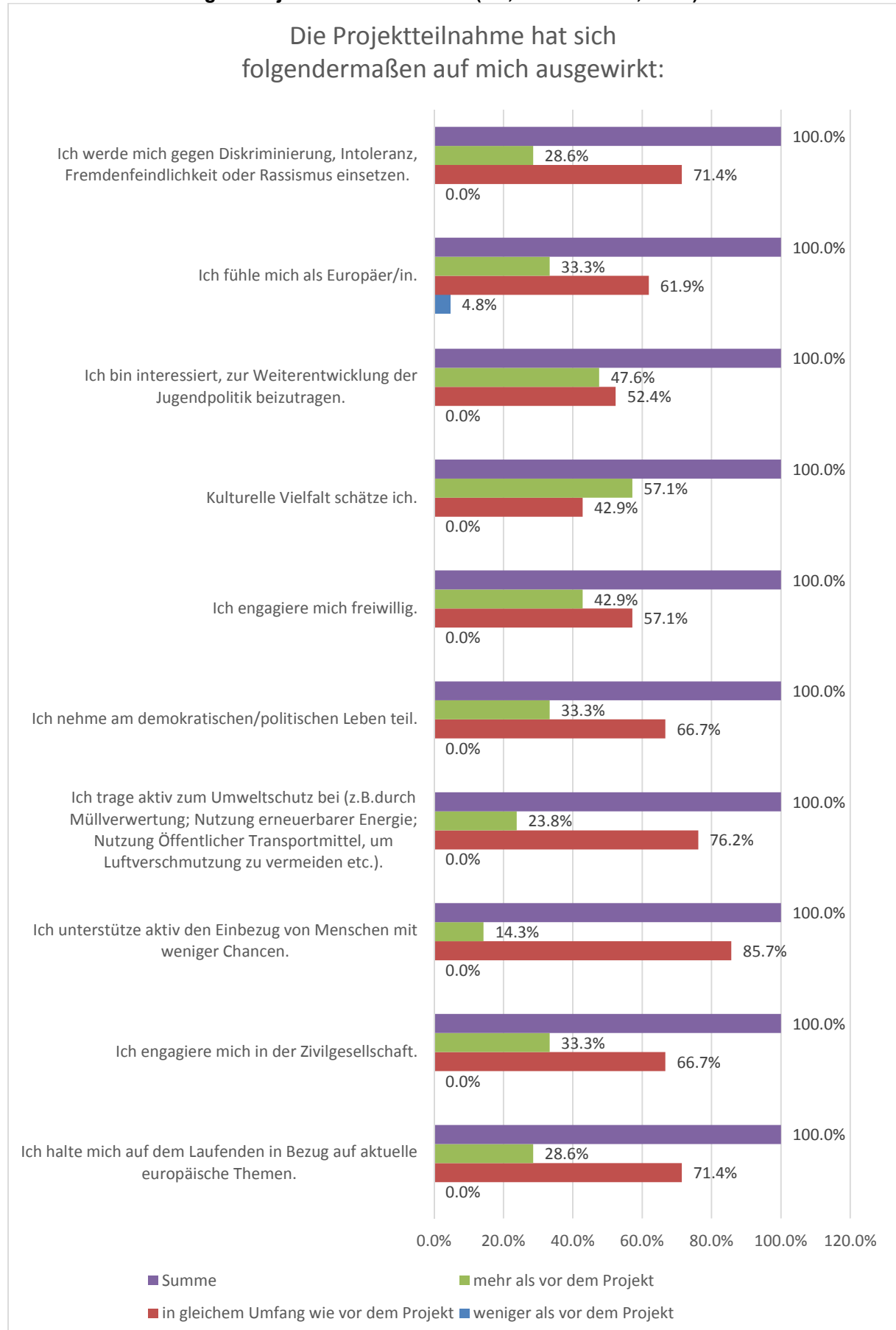


Tabelle 7: Wahrnehmung der TN als EuropäerIn, Fremdeinsch. (PL, RAY 2010-2014, n=42)

Welche der folgenden Auswirkungen des Projekts auf die TeilnehmerInnen konnten Sie feststellen oder wurden Ihnen berichtet? Die TeilnehmerInnen ...
... fühlen sich jetzt mehr als "EuropäerInnen".

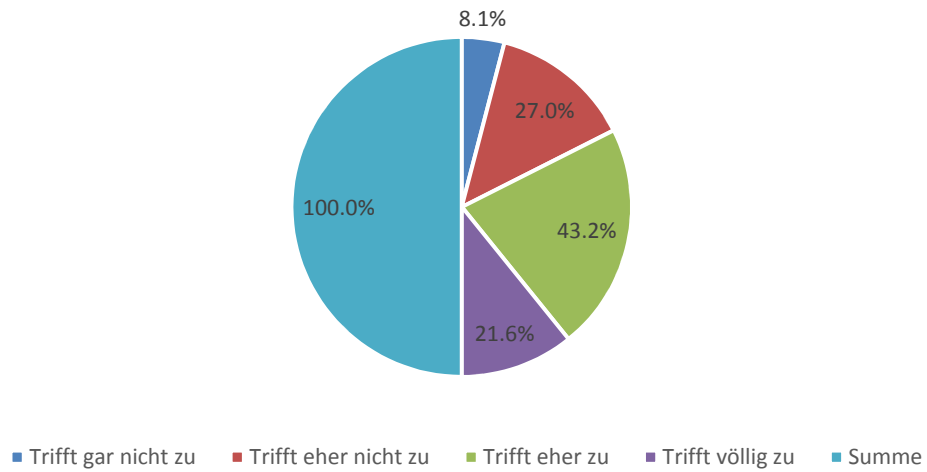


Tabelle 8: Auswirkungen auf Bildung und Beruf TN (RAY 2015/16, n=21)



Tabelle 9: Auswirkungen auf Arbeit im Jugendbereich (PL, RAY 2015/16, n=4)

Welche Auswirkung hatte die Teilnahme am Projekt auf Ihre Arbeit/Ihr Engagement im Jugendbereich?		stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme vollkommen zu
Das Konzept nichtformaler Bildung und nicht-formalen Lernens verstehe ich jetzt besser.	H	0	0	4	0
	%	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%
Die Verbindungen zwischen formaler, nichtformaler und informeller Bildung und den entsprechenden Lernprozessen verstehe ich jetzt besser.	H	0	0	4	0
	%	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%
Ich habe mehr darüber gelernt, wie nichtformales Lernen in der Jugendarbeit verstärkt werden kann.	H	0	0	4	0
	%	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%
Ich kann jetzt besser mit unvorhergesehenen Situationen umgehen, die sich bei pädagogischen Aktivitäten mit jungen Menschen ergeben.	H	0	0	2	1
	%	0,0%	0,0%	66,7%	33,3%
Ich habe gelernt, wie man ein internationales Jugendprojekt besser entwickelt und umsetzt.	H	0	0	1	2
	%	0,0%	0,0%	33,3%	66,7%
Ich habe in anderen Ländern Kontakte zu Jugendbetreuer/innen / Jugendleiter/innen hergestellt, mit denen ich ein Projekt entwickeln will.	H	0	1	1	1
	%	0,0%	33,3%	33,3%	33,3%
Ich habe etwas gelernt, was ich in meiner Arbeit/meinem Engagement mit Jugendlichen vorhabe zu nutzen.	H	0	0	2	1
	%	0,0%	0,0%	66,7%	33,3%
Ich habe mehr darüber gelernt, wie man Jugendliche aktiv in die Vorbereitung und Umsetzung von Projekten einbindet.	H	0	0	1	2
	%	0,0%	0,0%	33,3%	66,7%
Ich bin jetzt in Partnerschaften oder Netzwerke eingebunden, die Möglichkeiten für zukünftige Kooperationen im Jugendbereich bieten.	H	0	0	4	0
	%	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%
Da, wo es angebracht ist, überlege ich nun, wie ich meine Arbeit mit Jugendlichen um eine internationale Dimension erweitern kann.	H	0	1	2	0
	%	0,0%	33,3%	66,7%	0,0%
Ich bin jetzt besser in der Lage, finanzielle Mittel für Aktivitäten mit Jugendlichen aufzubringen.	H	0	2	1	0
	%	0,0%	66,7%	33,3%	0,0%
Ich bin jetzt besser dafür gerüstet, die Qualität eines Jugendprojektes, das ich organisiere, zu gewährleisten.	H	0	0	2	1
	%	0,0%	0,0%	66,7%	33,3%
Ich weiß jetzt mehr über die Inhalte von Jugendpolitik auf europäischer Ebene.	H	0	2	1	0
	%	0,0%	66,7%	33,3%	0,0%
Ich weiß jetzt besser, wie ich zur Entwicklung von Jugendpolitik beitragen kann.	H	0	2	1	0
	%	0,0%	66,7%	33,3%	0,0%
Ich habe Kenntnisse und Fähigkeiten, die ich mir während des Projekts angeeignet habe, schon bei meiner Arbeit/meiner Beteiligung im Jugendbereich angewendet.	H	0	0	3	0
	%	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%
Ich habe meine Fähigkeiten verbessert, Lernergebnisse und Kompetenzentwicklung einzuschätzen, die durch (internationale) Jugendarbeit zustande kommen.	H	0	1	2	0
	%	0,0%	33,3%	66,7%	0,0%
Ich habe meine Fähigkeiten verbessert, ein Projekt oder	H	0	1	1	1
	%	0,0%	33,3%	33,3%	33,3%

Welche Auswirkung hatte die Teilnahme am Projekt auf Ihre Arbeit/Ihr Engagement im Jugendbereich?		stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme vollkommen zu
eine Aktivität für junge Menschen auf der Grundlage ihrer Interessen und Bedürfnisse zu entwickeln.	%	0,0%	33,3%	33,3%	33,3%
Ich plane nun, meine Kompetenzen für Jugendarbeit durch entsprechende Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen zu entwickeln.	H	1	0	2	0
	%	33,3%	0,0%	66,7%	0,0%
Ich habe dazu gelernt, wie man in einem internationalen Team arbeitet.	H	0	0	3	1
	%	0,0%	0,0%	75,0%	25,0%
Ich bin jetzt besser in der Lage, in meinem Engagement im Jugendbereich mit Mehrdeutigkeit und Spannungen umzugehen.	H	0	0	4	0
	%	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%
Ich habe dazu gelernt, wie man adäquate Methoden für die Arbeit mit jungen Menschen auswählt, anpasst oder entwickelt.	H	0	0	2	1
	%	0,0%	0,0%	66,7%	33,3%

Tabelle 10: Auswirkung von TCA, FKM auf Arbeit im Jugendbereich (TN, RAY 2015/16, n=9)

Welche Auswirkung hatte die Teilnahme am Projekt auf Ihre Arbeit/Ihr Engagement im Jugendbereich?	++/+		--/-		Summe	
	H	%	H	%	H	%
Das Konzept nichtformaler Bildung und nicht-formalen Lernens verstehe ich jetzt besser.	6	66,7%	3	33,3%	9	100%
Die Verbindungen zwischen formaler, nicht-formaler und informeller Bildung und den entsprechenden Lernprozessen verstehe ich jetzt besser.	6	66,7%	3	33,3%	9	100%
Ich habe mehr darüber gelernt, wie nichtformales Lernen in der Jugendarbeit verstärkt werden kann.	6	66,7%	3	33,3%	9	100%
Ich habe gelernt, wie man ein internationales Jugendprojekt besser entwickelt und umsetzt.	6	66,7%	3	33,3%	9	100%
Ich habe in anderen Ländern Kontakte zu Jugendbetreuer/innen / Jugendleiter/innen hergestellt, mit denen ich ein Projekt entwickeln will.	7	77,8%	2	22,2%	9	100%
Ich habe etwas gelernt, was ich in meiner Arbeit/meinem Engagement mit Jugendlichen vorhaben zu nutzen.	8	88,9%	1	11,1%	9	100%
Ich habe mehr darüber gelernt, wie man Jugendliche aktiv in die Vorbereitung und Umsetzung von Projekten einbindet.	5	55,6%	4	44,4%	9	100%
Ich bin jetzt in Partnerschaften oder Netzwerke eingebunden, die Möglichkeiten für zukünftige Kooperationen im Jugendbereich bieten.	6	66,7%	3	33,3%	9	100%
Da, wo es angebracht ist, überlege ich nun, wie ich meine Arbeit mit Jugendlichen um eine internationale Dimension erweitern kann.	6	66,7%	3	33,3%	9	100%
Ich bin jetzt besser in der Lage, finanzielle Mittel für Aktivitäten mit Jugendlichen aufzubringen.	4	44,4%	5	55,6%	9	100%
Ich bin jetzt besser dafür gerüstet, die Qualität eines Jugendprojektes, das ich organisiere, zu gewährleisten.	5	55,6%	4	44,4%	9	100%
Ich weiß jetzt mehr über die Inhalte von Jugendpolitik auf europäischer Ebene.	6	66,7%	3	33,3%	9	100%
Ich weiß jetzt besser, wie ich zur Entwicklung von Jugendpolitik beitragen kann.	5	55,6%	4	44,4%	9	100%
Ich habe dazu gelernt, wie man adäquate Methoden für die Arbeit mit jungen Menschen auswählt, anpasst oder entwickelt.	7	77,8%	2	22,2%	9	100%
Ich habe meine Fähigkeiten verbessert, Lernergebnisse und Kompetenzentwicklung einzuschätzen, die durch (internationale) Jugendarbeit zustande kommen.	6	66,7%	3	33,3%	9	100%
Ich habe meine Fähigkeiten verbessert, ein Projekt oder eine Aktivität für junge Menschen auf der Grundlage derer Interessen und Bedürfnisse zu entwickeln.	7	77,8%	2	22,2%	9	100%
Ich plane nun, meine Kompetenzen für Jugendarbeit durch entsprechende Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen zu entwickeln.	8	88,9%	1	11,1%	9	100%
Ich habe dazu gelernt, wie man in einem internationalen Team arbeitet.	6	66,7%	3	33,3%	9	100%
Ich bin jetzt besser in der Lage, in meinem Engagement im Jugendbereich mit Mehrdeutigkeit und Spannungen umzugehen.	6	66,7%	3	33,3%	9	100%

Welche Auswirkung hatte die Teilnahme am Projekt auf Ihre Arbeit/Ihr Engagement im Jugendbereich?	+++		--/-		Summe	
	H	%	H	%	H	%
Ich habe dazu gelernt, wie man adäquate Methoden für die Arbeit mit jungen Menschen auswählt, anpasst oder entwickelt.	7	77,8%	2	22,2%	9	100%

Tabelle 11: Auswirkungen auf Organisation (PL, RAY 2010-2014, n=44)

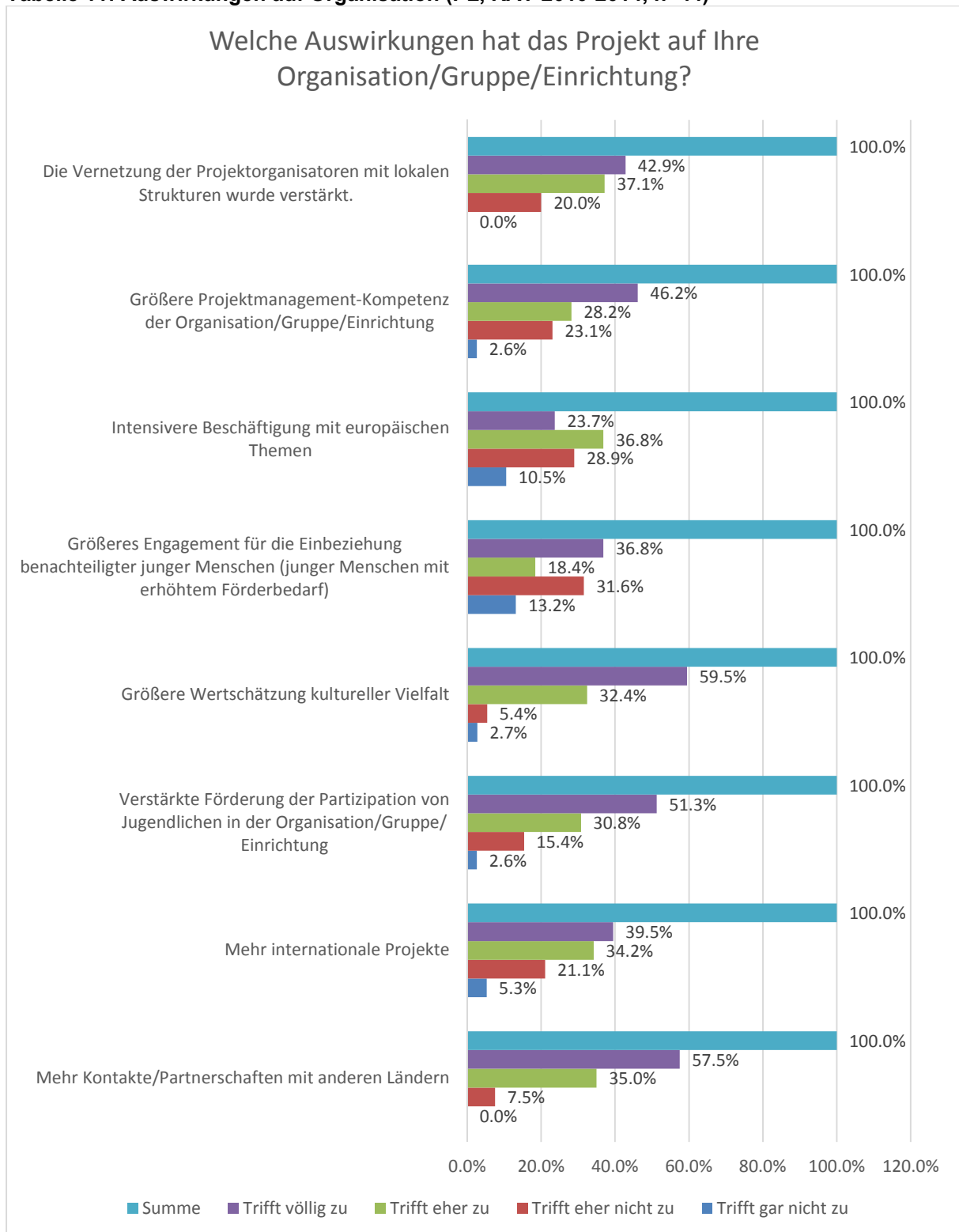


Tabelle 12: Antragstellung und administrative Abwickl. d. Projekts (PL, RAY 2010-2014, n=17)

Antragstellung und administrative Abwicklung des Projekts:		Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft völlig zu	Summe
Es war einfach, die wesentlichen Informationen zur Antragstellung für dieses Projekt zu bekommen	H	0	0	9	8	17
	%	0.0	0.0	52.9	47.1	100.0
Die wesentlichen Informationen zur Antragstellung für dieses Projekt waren klar verständlich.	H	0	2	7	9	18
	%	0.0	11.1	38.9	50.0	100.0
Die Förderkriterien für dieses Projekt waren einfach zu erfüllen.	H	0	2	11	4	17
	%	0.0	11.8	64.7	23.5	100.0
Die Antragstellung für dieses Projekt war einfach.	H	0	5	11	2	18
	%	0.0	27.8	61.1	11.1	100.0
Die administrative Abwicklung des Förderantrags war einfach.	H	3	5	5	4	17
	%	17.6	29.4	29.4	23.5	100.0
Die Förderbedingungen und Berechnungsgrundlagen waren angemessen.	H	0	4	7	6	17
	%	0.0	23.5	41.2	35.3	100.0
Der Verwendungsnachweis (die Berichtlegung) war einfach zu gestalten.	H	2	4	8	3	17
	%	11.8	23.5	47.1	17.6	100.0
Insgesamt war die Fördermittelvergabe für dieses Projekt angemessen und zufrieden stellend.	H	0	2	6	9	17
	%	0.0	11.8	35.3	52.9	100.0
Im Vergleich zu anderen Förderprogrammen war die administrative Abwicklung dieses Förderantrags einfach.	H	1	3	7	2	13
	%	7.7	23.1	53.8	15.4	100.0

Tabelle 13: Weitere Projektteilnahme; Weiterempfehlung an Freunde (TN, RAY 2015/16, n=21)

